

Peter Hoffmann – unter Mitarbeit von Erik Zierke

Der Reiz des Ungewöhnlichen II

(Oktober 2024, Fassung: 17.05.2026)

(Fortsetzung der Schrift „Der Reiz des Ungewöhnlichen – Ausgewählte Schachaufgaben von Peter Hoffmann“, Autor: Erik Zierke – unter Mitarbeit von Ralf Krätschmer und Peter Hoffmann)

Vorbemerkung P.H (10/2024):

Aus technischen Gründen muss Erik Zierke seine regelmäßigen Updates zur Schrift „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ bis auf Weiteres einstellen. Wir haben uns darauf verständigt, dass ich die genannte Schrift unter dem Titel „Der Reiz des Ungewöhnlichen II“ fortführe. Ich freue mich, meine laufenden Urdrucke (alle C+) vorstellen zu können. In das Schlagwortregister aus Teil I werden diese Stücke zunächst nicht aufgenommen.

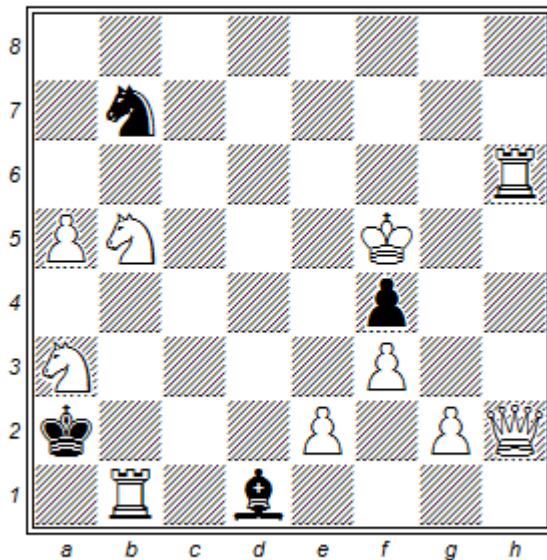
Es geht weiter mit en-passant-spezifischer Logik (H147). Vor zehn Jahren entwarf E.Z. ein diesbezügliches Klassifikationssystem und veröffentlichte es in einem Artikel in *Die Schwalbe*. Leerstellen in seiner 40 Typen umfassenden Tabelle waren für mich Anreiz, diese Lücken „abzuarbeiten“, motiviert durch die Frage der Realisierbarkeit der entsprechenden Typen. Dieses reizvolle Kompositionsgebiet ist nach wie vor alles andere als „abgegrast“

Insbesondere Stücke, die vom Mainstream abweichen, führen bisweilen zu unerwarteten Fragestellungen, die Bedenkzeit erfordern. Die vorliegende Schrift beinhaltet eine Reihe von Urdrucken, die von Erik Zierke und mir (teilweise) unterschiedlich beurteilt werden, sei es, dass wir ein und denselben Sachverhalt verschieden deuten oder verschieden gewichten oder darin abweichen, welche Kriterien erfüllt sein sollten, um eine bestimmte Idee überzeugend darzustellen. Es gibt zig Aspekte, über die sich trefflich streiten lässt ... und manchmal sind die Fragen auch grundlegender Natur. Wir kamen überein, dass es Strukturen gibt, die sowohl eine Interpretation als Vorbereitungskombination als auch als Reihenfolge-Auswahl zulassen (Schlagwort „Rubin-Vase“). Überraschenderweise lässt sich hierzu im Schriftgut zur Neudeutschen Schule bis jetzt keine Anmerkung finden.

Glücklicherweise stellt E.Z. einen originellen Inhalt über die Form und kann mit der Mehrzahl meiner Stücke „etwas anfangen“. Und er nahm sich unerschrocken meiner bewusst verfassten Holst-Spezialfälle an; es offenbarten sich „Abgründe“, die man unter der unproblematischen Oberfläche gar nicht vermutet hätte. Auch der von uns entwickelte „Holst-Test“, vgl. den Abschnitt „Nachtrag 2024“ vor Aufgabe (H101a), ist ein Ergebnis unserer Zusammenarbeit. Man kann sich von Schachaufgaben „berieseln“ lassen (Originalton E.Z.) oder aber (wenn ein Stück eine solche Option bietet) prüfen, ob unter einer bestimmten, strengeren Perspektive wirklich alles „mit rechten Dingen“ zugeht – vgl. etwa auch die Diskussion weißen Zeitverlusts bei schwarzen Vorbereitungskombinationen in Abschnitt G5.

18 Demonstrationsbeispiele „schmücken“ Teil I, und es werden gewiss weitere folgen, denn wo sonst (außer in Artikeln) ließen sich solche Skizzen, Veranschaulichungen, Anregungen platzieren?

(H147) P.H. Urdruck 10/2024



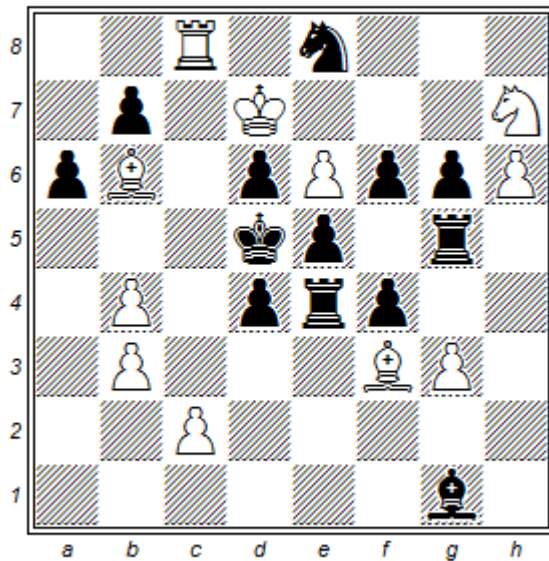
(10+4)

#4

- 1. – Lc2+, Sd6+ 2. ?? 1. e4? (2. g2~+ Lc2, Le2 3. D:L#) f:e3e.p.! 2. g2~+ e2!
- 1. g4? (2. e2~+ Lc2, Le2 3. D:L#) (1. – L:e2 2. D:e2#)
- 1. – Sd6+? 2. T:d6 Lc2+ 3. e4 f:e3e.p.+ 4.D:c2#
- 1. – Lc2+! 2. e4 Sd6+ 3. T:d6 patt (3. f:e3e.p.?? f:g3e.p.??)
- 1. g3! Sd6+ 2. T:d6 (3. e2~+, Td2+, T:d1) Lc2+ 3. e4 f:e3e.p+,f:g3 4. D:c2#
- (2. – f:g3 3. Td2+, T:d1)
- 1. – Lc2+ 2. e4 (3. D:c2#) Sd6+ 3. T:d6 f:g3! 4. D:c2#
- (1. – f:g3 2. e2~+ g2/g:h2 3. D:g2+/T:h2+ Lc2,Le2 4. D/T:L#)

Will Schwarz nach einem weißen Bauern Doppelschritt Abstand schaffen, wählt er den Zug eines anderen Steins, um in der Folge aufgrund des nicht mehr möglichen e.p.-Schlages patt zu werden. Diese einfache Strategie lässt sich dahingehend veredeln, dass Schwarz Gelegenheit erhält, über den Zeitpunkt der Ausführung des Doppelschrittes zu entscheiden und damit über die für ihn „richtige“ Reihenfolge des weißen Spiels – vgl. auch (C07) mit vollzügiger Drohung, die die für Weiß richtige Reihenfolge beinhaltet. Es ist ein wenig kurios, dass es Schwarz in der (H147) im Wesentlichen bei der weißen Drohung belässt und dennoch profitiert (1. – Lc2+ 2. e4 bewirkt Fesselung des Läufers). Das weiße e.p.-Dilemma tritt hier verschärft auf, denn in der Probe 1. g4? ist zugleich 3. – f:g3e.p. desselben schwarzen Bauern nicht mehr möglich. Trotz der beiden ungedeckten Satzschachs verfügt Weiß mit 1. e4? und 1. g4? über plausible Verführungen.

[E.p.-Logik: Typ Ae + Typ B1h]



(11+13)

#4

1. T:e8? (2. S:f6#) Tf5!

1. c4+ d:c3e.p.! (1. c3? d:c3!)

1. Tc4! (2. c3! ~ 3. Tc5+ d:c5 4. c4# d:c3e.p.?? 2. – d:c3, d3 3. L:e4#)

1. – f5 2. c3? d:c3! 2. Tc8! ~ 3. T:e8!~ 4. S:f6#

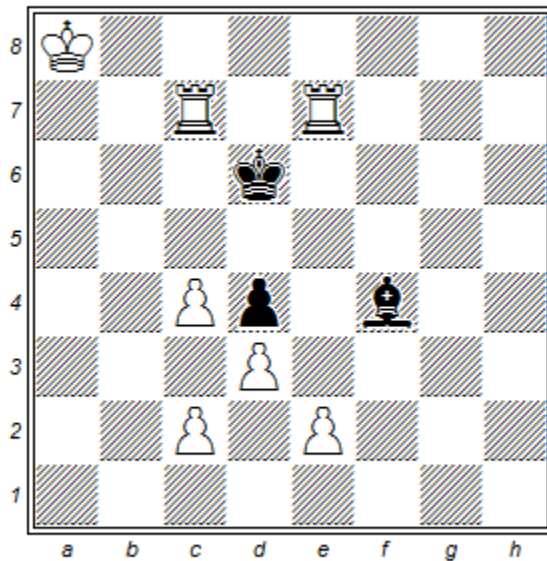
Bezüglich der Aufspaltung des weißen Doppelschrittes in zwei Einzelschritte (eine Technik en-passant-spezifischer Logik, vgl. Typ C1f in E.Z.s einschlägiger Schrift) gibt es eine beträchtliche Breite hinsichtlich der Art ihrer konstruktiven Umsetzung. Ist der Doppelschritt mit einem Schachgebot durch den Bauern verbunden, und befindet sich der schwarze Bauer bereits in der e.p.-Konstellation, bedroht dies verstärkt die weiße Zugreinheit, denn es ist unerheblich, ob Schwarz den sofortigen Schlag als gewöhnlichen oder als e.p.-Schlag ausführt. In der (C04a) löst weiße Selbstschädigung beim Doppelschritt das konstruktive Problem, in anderen Fällen wird das Zielfeld des Doppelschrittes durch Masse blockiert, deren Opfer zur Vorbereitung des zweiten Einzelschrittes einen schmückenden Zusatzeffekt ermöglicht. Die (H148) bringt insofern eine Neuerung als der verstellende Turm erst durch seinen Schlüsselzug den weißen Doppelschritt verhindert. Der schwarzen Verteidigung folgt die Rückkehr des weißen Turmes nebst Durchsetzung des Basisplans.

[E.p.-Logik: Typ C1f]

E.Z.:

Thematisch verwässert leider 1. c3 – da ebenso widerlegt wie 1. c4+ –, aber aus Lösersicht gefällt mir der Schlüssel mit doppeltem(!) Antizielelement – sowohl in Bezug auf die Drohung als auch in Bezug auf die Variante – sehr gut.

(H149a) P.H. Urdruck 10/2024 (Demonstrationsbeispiel)



(7+3)

#3

1. c5+? Kd5 2. c4+ d:c3e.p.! (2. e4+ d:e3e.p.!)
1. e4? (2. c5#) d:e3e.p.!
1. c3! (2. c5+ Kd5 3. c4# d:c3e.p.??) d:c3 2. e4! (3. c5#) Le3 3. e5#

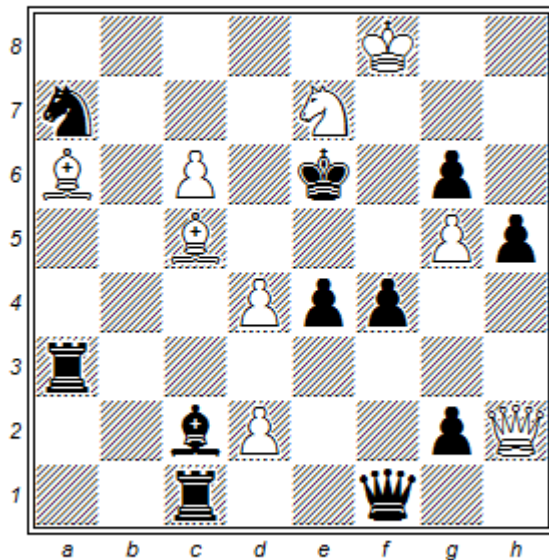
Umsetzungen mit anderen weißen Verstellfiguren außer Turm und Springer (und notwendigerweise anderer Position des schwarzen Königs) wurden offenbar noch nicht probiert; die (H149a) demonstriert es mit einem Bauern auf c4. Ist eine möglichst hohe Reinheit der Verstellung erstrebenswert? Im Idealfall (für Puristen) müsste ein Stück auch mit einem (später zu entfernenden) „Dummy“ als Versteller funktionieren. Dies wäre in der (H148b) gewiss nicht der Fall, denn Bc4 wird sowohl im Drohspiel als auch in der Variante benötigt – zum blockierenden schwarzen Bauern, vgl. Heathcote (1911, #3) oder Hübner (1996, #3) bei E.Z

[E.p.-Logik: Typ C1f]

(Dummy= Scheinbauer. Stein, der weder ziehen noch schlagen noch Schach bieten kann, da er nur Masse ist. Er selbst kann aber geschlagen werden oder als Block dienen)

E.Z. sieht keinen Nutzen darin, die in Frage stehende Verstellung auf c4 besonders „rein“ zu gestalten, da dieser Aspekt für die e.p.-Logik unbedeutend sei.

(H149b) P.H. Urdruck 10/2024



(9+11)

#3

1. Lc4+? D:c4! 1. Dh3+ T:h3!

1. d5+? Ke5 2. d4+ e:d3e.p.!

1. d3! (2. Lc4, Dh3#) Ld1 2. d5+! Ke5 3. d4# e:d3e.p.??

(1. – D:d3 2. Dh3+ T:h3 3. Lc4#)

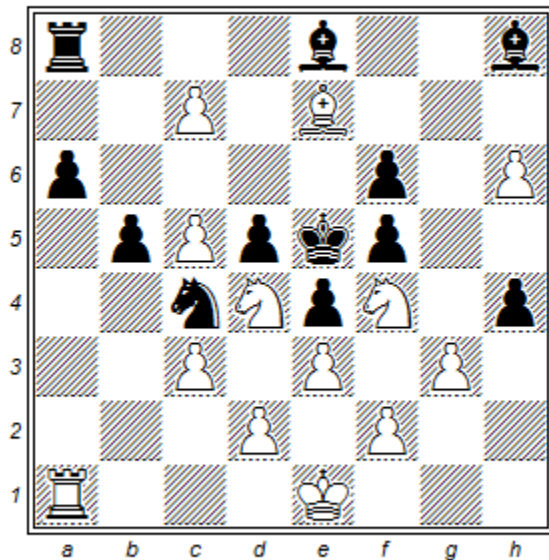
Erweiterung des thematischen Spiels der (H149a) um einen einleitenden Nowotny, der für „Tempo“ sorgt. Möglicherweise ist der Nowotny ein neues Accessoire, denn dieser Begriff findet sich noch nicht in E.Z.s Schrift. Die Kurzdrohung des Schlüssels bewirkt, dass 2. d5+ Ke5 3. d4# den Charakter einer Variante erhält.

[E.p.-Logik: Typ C1f]

Auch hier wird die Masse auf d4 benötigt. Ersetzen wir Bd4 durch einen wSf7 und versetzen die wD nach h1, so ergibt sich (wie zu erwarten) die Kurzlösung 1. d2-d4! Da in der vorliegenden Matrix der Doppelschritt des Bauern nicht mit einem Schachgebot einhergeht, ist der konstruktive Spielraum größer. Versetzen wir weiterhin La6 nach b5 löst nur 1. d3! Ld1 2. Sd8+ Ke5 3. d4# (zusätzliches Nebenspiel 1. – T:d3 2. Lc4+ Td5 3. L:d5, Dh3#). 1. d4? S:c6!

E.Z. moniert die durch den Nowotny bedingte Doppel-Kurzdrohung und hält es für möglich, dass er vergleichbare Beispiele (so sie existieren) bewusst nicht in seine e.p.-Schrift aufgenommen hat.

(H150a) P.H. Urdruck 10/2024



(13+12)

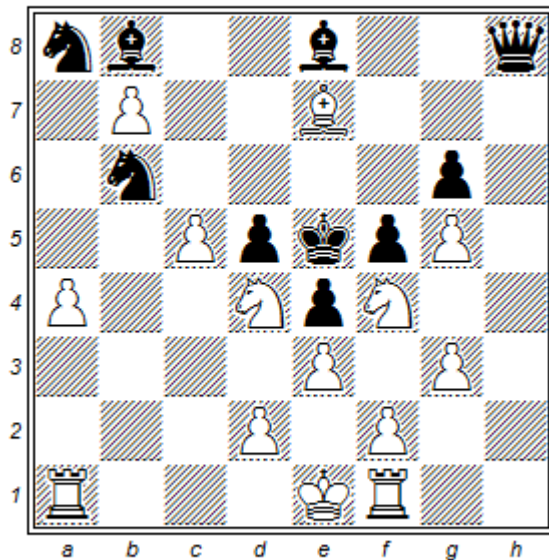
#4

1. Sc6+? L:c6 2. d4+ e:d4 e.p.! 1. Sg6+? L:g6 2. f4+ e:f4e.p.!
1. d3? (2. Sc6+ L:c6 3. d4# e:d3e.p.??) e:d3! 2. f3 (3. S:d3#) d2+
3. Kd1 Sb2+, S:e3+!
1. f3? (2. Sg6+ L:g6 3. f4# e:f4e.p.??) e:f3! 2. d3 (3:S:f3#) f2+
3. K:f2/Kf1 h:g3+/Sd2+, S:e3+!
1. 0-0-0! ~ 2. d3? e:d3 3. f3 (4. S:d3#) Sb2 4. Ld6# 3. – d2+!
2. f3! e:f3 3. d3 (4. S:f3#) Sd2/Lh5 4. Ld6/Sc6#
- (1. – Lg7 2. h:g7 ~ /Td8 3. g8D/c:d8D(T,L) 1. – Td8 2. c:d8D(T) #3)

Doppelsetzung des e.p.-spezifischen weißen Einzelschrittes in den Proben, welche jeweils an konsekutiven schwarzen Schachgeboten scheitern. Nach der Rochade ist der Basisplan f2-f3 dem Versuch d2-d3 überlegen, da kein Gegenschach mehr möglich ist. Die weißen Springer müssen sich schon allein aufgrund der weiteren Zielfelder d3 bzw. f3 auf den Doppelschrittfeldern befinden.

[E.p.-Logik: 2x Typ C1f]

(H150b) P.H. Urdruck 10/2024



(14+10)

#4

1. Sc6+? L:c6 2. d4+ e:d4 e.p.! 1. S:g6+? L:g6 2. f4+ e:f4e.p.!
1. d3? (2. Sc6+ L:c6 3. d4# e:d3e.p.??) e:d3! 2. f3 (3. S:d3#) d2+
3. Kd1 L:a4+!
1. f3? (2. S:g6+ L:g6 3. f4# e:f4e.p.??) e:f3! 2. d3 (3:S:f3#) f2+
3. T:f2/K:f2/Kd2 Dh1+/Dh2+/Sc4+!
1. 0-0-0! ~ 2. d3? e:d3 3. f3 (4. S:d3#) Lb5 4. S:g6# 3. – d2+!
2. f3! e:f3 3. d3 (4. S:f3#) Dh5, Dh1 4. Lf6#
- (1. – Sc4 2. b:a8D S:e3 3. d/f:e3 1. – Sc8 2. b:a8D, b:c8D #3)

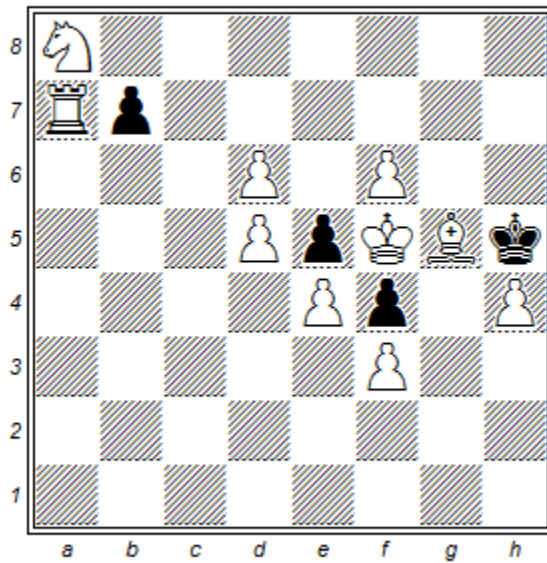
In dieser Version gesellt sich zur e.p-Logik „Rochade-Logik“, die die Reihenfolge des weißen Spiels bestimmt. Stünde der wK nach 1. f3? e:f3 2. d3 f2 nicht im Schach könnte 3.0-0-0 erfolgen, weil der Turm auf f1 3. – f1D(T) nicht zulässt. Die Rochade bereits im ersten Zug ist folglich durch einen einzigen, rochade-spezifischen Umstand begründet. Es bleibt dabei, dass Schwarz trotz des weißen Tempoverlusts im Schlüssel den alternativen Angriff d2-d3 allein durch 2. – e:d3 mit nachfolgendem Schach widerlegen kann, denn andernfalls würde er matt.

[E.p.-Logik: 2x Typ C1f]

E.Z. zur ergänzenden „Rochade-Logik“:

Aus diesem Grund ist dieses Stück gegenüber dem Vorstück klar überlegen, sodass die (H150a) m.E. ersatzlos gestrichen werden kann.

(H151) P.H. Urdruck 10/2024



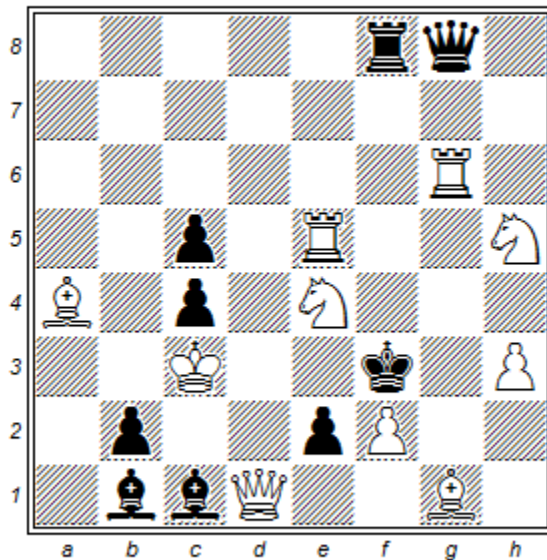
(10+4)

#2

1. – b7~ 2. Th7# 1. Sc7, d7, f7ZZ? b7~! 1. T:b7, Sb6? patt

1. d:e6.p.!ZZ b7~ 2. Th7#

Weiß ist am Zug, und alle Versuche, das Satzmatt in die Lösung zu holen, scheinen erfolglos. Doch der letzte schwarze Zug war hier der Doppelschritt e7-e5, sodass der weiße e.p.-Schlag zulässig ist. Solche Stücke gibt es zuhauf; aber eine andere Darstellung, in der der e.p.-Schlag einzig dem Zweck dient, die Zugpflicht abzuwälzen, kenne ich nicht. Eine Bescheidenheit, die dem lautlosen e.p.-Schlüssel einen besonderen Touch verleiht?



(10+9)

#2

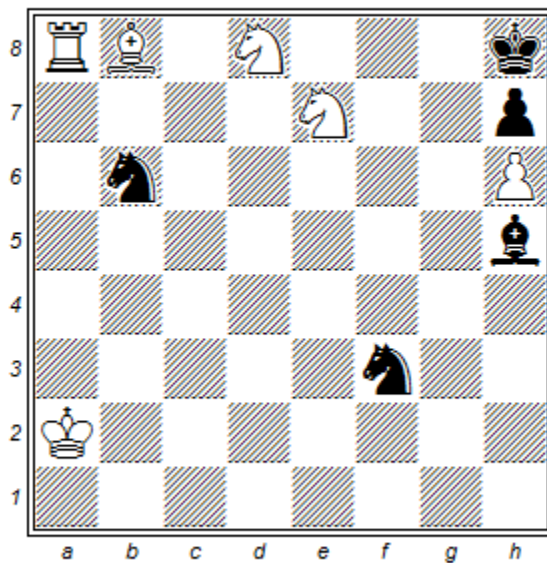
1. – e:d1S+/Ld2+ 2. L:d1//S:d2# 1. – D:g6 2. ??
1. Lc6? (2. Sd2, Sg5#) Dd5/L:e4 2. T:g3/L:e4# 1. – e:d1S#!
1. Dd5! (2. Sd2, Sg5#) D:d5/L:e4 2. T:g3/D:e4 1. – e1D+ 2. Sd2#

Erik Zierke formuliert in „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“: „Das Berlin-Thema liegt vor, wenn ein logisches Probespiel im Matt des falschen Königs endet. Der Mattzug ist notwendig, um mindestens ein Hindernis nachzuweisen“. Das Berlin-Thema zeigt sich gewöhnlich in einem Drei- oder Mehrzüger in Verbindung mit einer logischen Vorbereitungskombination. In der (E31) in Teil I dieser Schrift wurde aus dem Probespiel matt b1S die unzureichende Verteidigung 4. – c1D+. Der Kern dieses Mehrzügers lässt sich in eine Auswahlkombination übertragen; es genügen drei Halbzüge.

E.Z.:

Ist das nicht eher auch ein Demonstrationsbeispiel? Mit der Zugzahl ist hier auch sämtliches „Fleisch“ entfernt ...

(H153) P.H. Urdruck 10/2024 (Demonstrationsbeispiel)



(6+5)

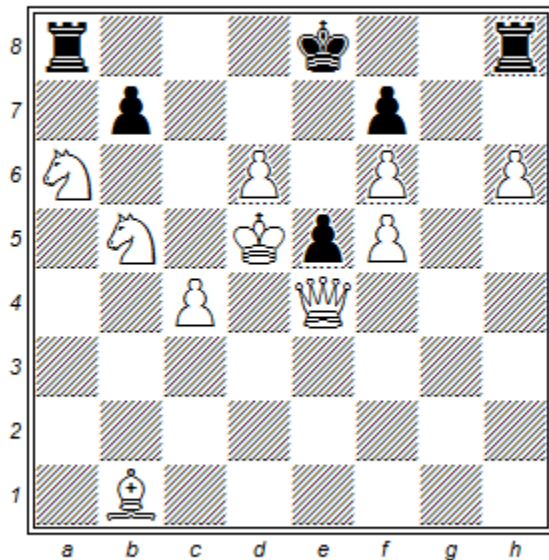
#2

1. Sf7+? L:f7+! (2. Le5??)

1. Le5+! S:e5 2. Sf7#

Auch die in der Vorbemerkung angesprochene „Rubin-Vase“ lässt sich schon in einem Zweizüger veranschaulichen. Der Basisplan der Reihenfolge-Auswahl lautet „Abbau der Halbbatterie mit anschließendem Doppelschach“; der Basisplan der Vorbereitungskombination lautet 1. Sf7+? L:f7! (Hindernis ist die Masse auf b8). Lb8 und Sd8 verfolgen im Rahmen einer Reihenfolge-Auswahl ein gemeinsames Ziel, können hier jedoch auch eigenständige Pläne darstellen (wK→d3 1. Sf7+! L:f7 2. Le5# Funktionswechsel).

(H154) P.H. Urdruck 10/2024 (Demonstrationsbeispiel)



(10+6)

h#1,5 (AP) 0.1.2.1

1. – f:e6e.p. 2. 0-0 Dh7# 2. 0-0-0 Sa7#

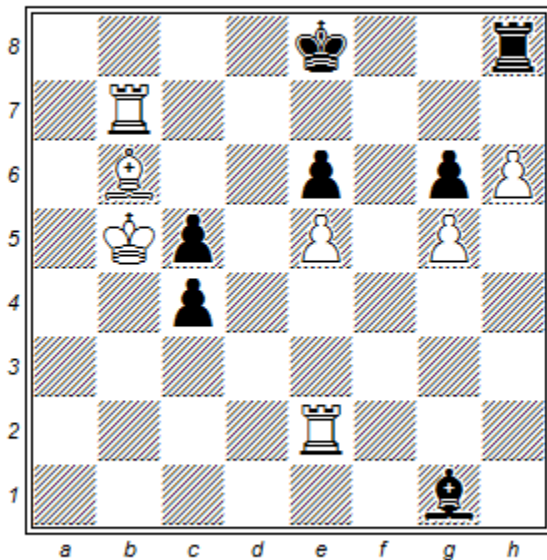
Der Entstehung dieses Retro-Stückes lag meine Frage zugrunde, ob es zulässig sei, einen weißen e.p.-Schlüssel „a posteriori“ in Verbindung mit *beiden* schwarzen Rochaden zu legalisieren. Da die Rochaden nicht konsekutiv in einem einzigen Zweig gespielt werden können, erschien mir eine Umsetzung der Idee allenfalls unter dem Dach einer gemeinsamen weißen Einleitung, die natürlich im e.p.-Schlag besteht, plausibel. Nach Fertigstellung der (H154) fand ich in der PDB jedoch zwei Stücke, die die Rochaden in verschiedenen Phasen zeigen: P0003423 sowie P0003439, letztere mit e.p.-Schlag im Satzspiel statt einer separaten zweiten Lösung. Der „Kodex für Schachkomposition“ liefert keine ins Detail gehenden Bedingungen für AP. Wo ist die „rote Linie“? Obiges Stück lässt sich leicht in einen Zwilling verwandeln, wenn man Lb1 streicht: a) wie Diagramm, b) Sb5→g5. Nach dem e.p.-Schlüssel wird die „fehlende“ Rochade im jeweils anderen Zwilling ausgeführt. Ein Grenzfall? Bei aller Verbundenheit der Zwillinge sind deren Ausgangsstellungen unterschiedlich ...

Nachtrag November 2024:

Retro-Experte Werner Keym:

Ich meine, dass zwei reelle Rochaden der gleichen Partei einen e.p.-Schlag nicht legalisieren können. Das H# mit Satzspiel P0003439 ist ein Kompromiss.

(H155) P.H. Urdruck 10/2024



(7+7)

#4

1. – 0-0 2. ?? 1. Ta2? (2. Ta8#) 0-0!
1. Tb8+? Ke7, Kf7 2. Tb7+ K~ 3. Ta2 ~ 4. Ta7# 2. – Ke8 3. Ta2 0-0??
1. – Kd7! 2. Tb7+ Kc8! 2. Ta2 T:b8!
1. h7! (2. Ta2 ~ 3. Ta8#) T:h7 (2. Ta2? T:b7, Td7, Te7!)
2. Tb8+! K~ 3. Ta2! ~ 4. Ta7# 2. – Ke7 3. Ta2 0-0??
(1. – Ld4/Le3 2. Ta2 L:e5/L:g5 3. Ta8+ Lb8/Ld8 4. Ta:b8/T:d8#
1. – Lh2 2. Td2 ~ 3. Td8#)

Es genügt bereits, König oder Turm zum Ziehen zu bewegen, um nach deren Rückkehr in die potentielle Rochadeposition davon zu profitieren, dass die Rochade nicht mehr spielbar ist, s.o. 2. – Ke8 3. Ta2 0-0-? Der Witz der (H155) besteht nun darin, dass im Lösungszweig 1. – T:h7 2. – Ke7 3. Ta2 0-0? die schwarze Rochadekonstellation um eine Reihe nach unten verschoben wird, sodass (mit Augenzwinkern) GIA vorliegt, vgl. Abschnitt D.3. Dass Schwarz nach der Verschiebung aus drei Gründen nicht mehr rochieren kann – Bewegung von König und Turm sowie Positionierung beider auf der falschen Reihe – ist unvermeidlich. Die fiktive Rochade würde widerlegen.

E.Z.:

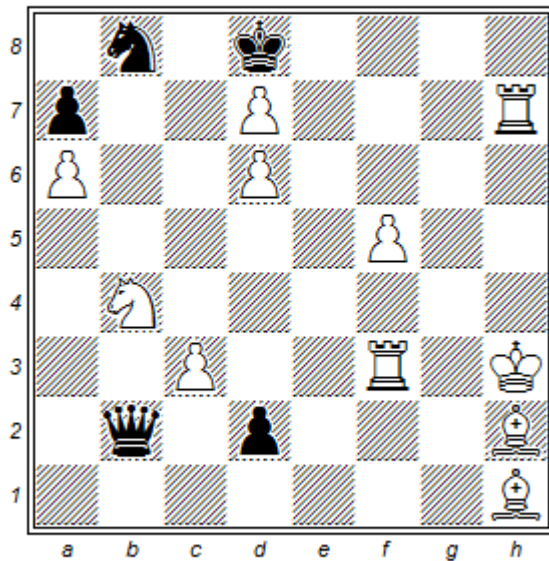
Es ist verwässernd, dass die Drohverlängerungen eine andere Art der Rochadeverhinderung zeigen – aber die Idee der Hauptvariante ist sehr originell!

P.H.:

Die Vermeidung genannter Verwässerung „kostet“ drei Steine:

Ka3 Tb7 Te4 Lb6 Bc2 c5 e5 g5 h6 Ke8 Th8 Se2 Bc3 c6 e6 g6 h4 (9+8) #4 1. h7! mit dem einzigen Nebenspiel 1. – Sd4 2. T:d4 ~ 3. Td8#

(H156a) P.H. Urdruck 11/2024



(11+5)

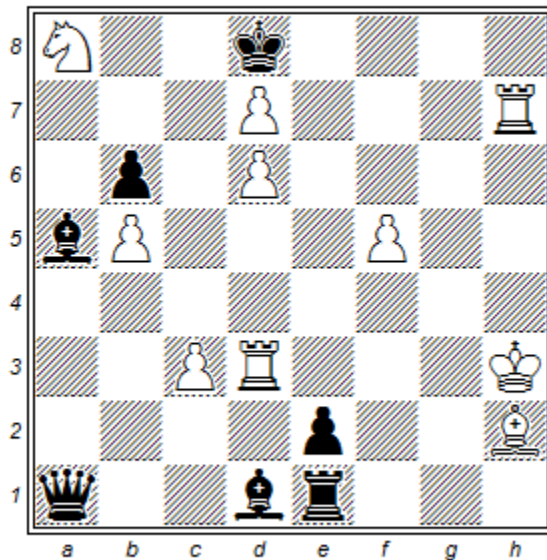
#4

1. – S:d7 2.?? 1. Te3? (2. Te8#) S:d7? 2. Te8+ K:e8!
2. Sc6+ Kc8 3. Te8# aber auch 2. Th8+, T:d7+ #4
1. – D:c3! 2. T:c3 (3. Tc8#) (Sc6? 3. S:c6#) S:d7!
3. Tc8+ K:c8! 3. Sc6+? Kc8, Ke8! (2. Th8+? D:h8+!)
1. Th8+! K:d7 2. Te3! (3. Te7#) (Sc6 3. L:c6#) D:c3
3. T:c3 (4. Tc7#) Sa,c6 (Ersatzverteidigung) 4. L(:)c6# (2. Tg3? K:d6!)

Im weißen Probespiel bewirkt schwarze GIA einen Wechsel des weißen Zielmatts (von Te8 zu Tc8), wonach der schwarze Basisplan S:d7 erfolgreich ist, da der weiße Turm e3 in Bezug auf das das zuvor erfolgreiche Sc6+ nun kritisch steht. Weiß kontert, indem er seinerseits – technisch analog zur (H155) – einen Systemwechsel vornimmt, welcher für einen neuerlichen Wechsel des Zielmatts (von Tc8 zu Tc7) sorgt. Die Basisvorhaben beider Parteien laufen nach den jeweiligen Sicherungsplänen taktisch synchron ab. Weiße GIA entschärft schwarze GIA, technisch mit grober Einleitung. Die schwarze Probe 1. – S:d7 offenbart mit 2. Th8+, T:d7+! jedoch zwei weitere Hindernisse (die bereits der bloße weiße Zeitverlust unwirksam macht). Die schwarze Kombination ist also unter Berücksichtigung aller eigenständigen Mattführungen des schwarzen Probespiels nicht zweckrein, vgl. Abschnitt G.5. Das Stück lässt sich dahingehend vereinfachen, dass 1. Te3? S:d7 einzig mit 2. Th8+ Sf8 3. T:f8+ Kd7 4. Te7# beantwortet wird, doch da der „Spielverderber“ Zeitverlust ausreicht, ist die GIA in Bezug auf dieses Hindernis nicht rein. „Schlimmer noch“: Es liegt eine Pseudo-GIA vor, denn die Verschiebung des Turmes ist reiner Stellungsausgleich, sodass einzig der Zeitverlust den schwarzen Erfolg herbeiführt.

- Kh3 Td3 Th7 Lh2 Bb5 c3 d5 d6 d7 f5 Kd8 Db2 La4 Sb8 Ba6 d2 (10+6) #4
1. Te3? S:d7? 2. Th8+ #4 1. – D:c3! 2. T:c3 (Sc6 3. Trial) S:d7! 3. Th8+? #5
 1. Th8+! K:d7 2. Tg3? K:d6! 2. Te3! (Sc6 3. d:c6#) D:c3 3. T:c3 Sc6 4. d:c6#

(H156b) P.H. Urdruck 11/2024



(10+7)

#4

1. Te3? (2. Te8#) L:c3? 1.– D:c3!
2. Th8+ K:d7 3. T:c3 (4. Tc7#) L:c3 4. S:b6# 2. – D:h8+!
2. T:c3 (3. Tc8#) L:c3! 3. Th8+ K:d7 4. S:b6# 3. – L:h8!
1. Th8+! K:d7 2. Te3! (3. Te7#) D:c3! 3. T:c3 (4. Tc7#) L:c3 4. S:b6#

In dieser Fassung wird der (noch nicht verteidigende) schwarze Basisplan einzig durch 2. Te8# widerlegt, da sich 2. Sc7 nach 2. – Da2, Lb3 wieder der Kurzdrohung Te8# bedienen muss und somit nicht eigenständig ist. Die Begründung für die schwarze GIA kann mit der subtilen Motivation in der (H156a) – Schaffung eines Schnittpunktes – natürlich nicht mithalten. Und hier liegt auch das Manko, denn das schwarze Basisvorhaben verläuft nicht taktisch synchron zum Probespiel, wo es noch sinnlos ist.

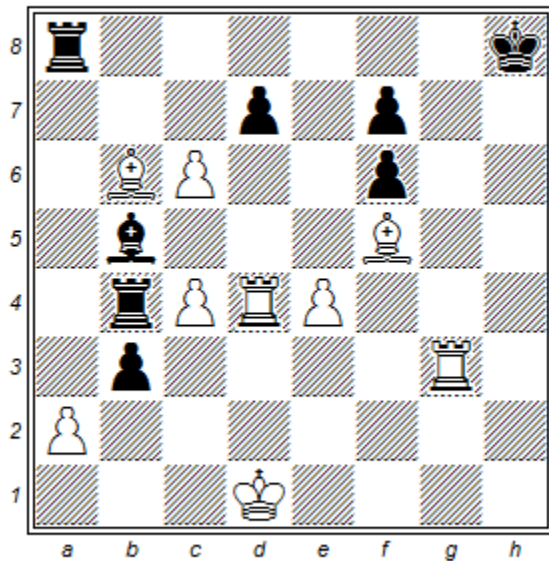
E.Z. zur (H156a):

Es liegt natürlich im Auge des Betrachters, in Te8# und Tc8# noch „im Prinzip das gleiche“ Zielmatt zu sehen. Dann wäre die schwarze Logik „nur“ eine Art perikritische Lenkung – Aber auch bei mangelnder Klarheit und den bereits von P.H. genannten inhaltlichen Schwächen sollten wir einmal mehr die kreative Absicht bewundern und würdigen!

E.Z. zur (H156b):

Hier kommt Weiß im Probespiel um Th8+ nicht mehr herum; daher liegt hier von weißer Seite m.E. „nur“ eine klassische Reihenfolge-Auswahl vor: Vorgezogenes Th8+ schaltet L:h8 aus.

(H157a) P.H. Urdruck 11/2024 (Demonstrationsbeispiel)



(9+8)

#3

b) Lb6→b8

1. Td2? (2. Th2#) T:a2! 2. T:a2 b:a2!

1. Ld8! (2. L:f6#) T:d8 2. Td2! d:c6 3. T:d8#

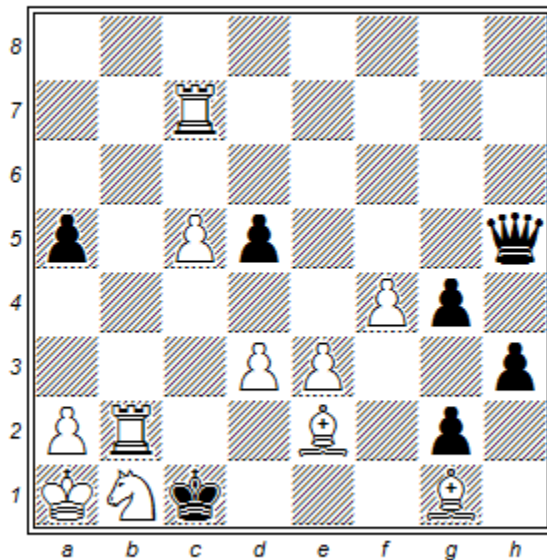
b) 1. Td2? T:a2!

1. T:d7! (2. Td8#) T:b8 2. Td2! Td8 3. T:d8# (1. – L:c6 2. Td8+, T:f7)

E.Z. schreibt im „Vetter-Kapitel“ seines pdf „Evergreens“: „Die Einteilung Römer / Hamburger / Palitzsch-Dresdner / Brunner-Dresdner / Hilfsstein-Dresdner ist bekannt. Weniger bekannt ist, daß sie nur für einfachste schwarze Schaltungen gilt und sich zahlreiche Ersatzverteidigungsschaltungen nicht in sie eingliedern lassen“. Und weiter im „Brunner-Kapitel“: „Ich sollte aber vielleicht noch zusätzlich anmerken, daß es Bestrebungen gab, die „RHD“-Kategorisierung nicht an den Zugsteinen, sondern den Wirkungssteinen festzumachen. [...] Diese Sichtweise führt aber zu einem frühen Crash, wenn ein einziger Zug mehrere Wirkungssteine der Verteidigung einschaltet, daher halte ich sie für verfehlt“.

Hingegen ist der *Zugstein* immer eindeutig (den Sonderfall einer Rochade, bei der die Bewegungen von König *und* Turm relevant sind, einmal ausgeklammert), und so betrachtet zeigt die (H157a) einen Palitzsch-Dresdner (der Schaltstein = Ta8 ist zugleich der Probespielverteidiger; Bd7 der Ersatzverteidiger). In b) erreicht Weiß bei identischer Probespielwiderlegung dasselbe Matt, nun allerdings nach römischer Ersatzverteidigung (wobei das Turmmatt auf d8 bereits nach dem Schlüssel droht und der Schlüssel den Römer unterstützt, da 1. T:d7 Masse beseitigt (sodass RHD im engeren Sinn nicht gegeben ist). Unabhängig davon lässt dasselbe Resultat in a) und b) die Unterscheidung in Dresdner bzw. Römer jedoch recht künstlich erscheinen.

(H158a) P.H. Urdruck 11/2024



(11+7)

#3

1. Sa3? (2. Tc2#) De5? 2. f:e5 ~ 3. Tc2# 1. – Dh8!
1. e4! (2. Le3#) d4 2. Sa3! (3. Tc2#) D:c5 3. T:c5#

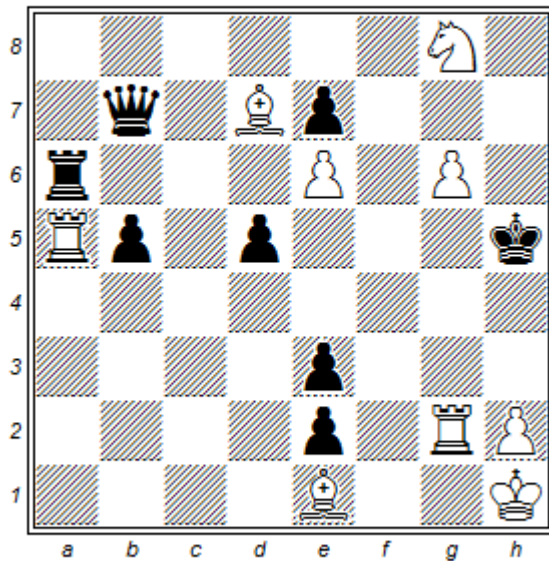
In Abhängigkeit von der Position des schaltenden schwarzen Bauern verteidigt die Dame aktiv durch Ziehen nach h8 bzw. c5. Somit liegt ein „Hamburger“ vor, auch als „Hilfsstein-Römer“ bezeichnet. Da die Dame sowohl im weißen Probespiel als auch in der Lösung ihre Wirkungskraft nicht dadurch entfaltet, dass sie durch einen weiteren Stein eingeschaltet wird, stellt sich das bei der (H157a/b) angesprochene Problem der Kategorisierung anhand der Zug- oder Wirkungssteine nicht – vgl. im Gegensatz dazu in der PDB die P1229541. Dieses Stück findet sich auch als Aufgabe B in Hartmut Laues einschlägigem Schwalbe-Artikel in Heft 329 vom Oktober 2024.

Obiges Stück dient als Einleitung zu vier weiteren Darstellungen (H158b-e), die RHD-vergleichbare Effekte bei *gleichbleibender* Verteidigung gegen den Basisplan erzielen. Tatsächlich ist dieses technisch möglich. Es lassen sich Schaltungen umsetzen, deren Ergebnis eine Einordnung als Römer / Hamburger bzw. als einer der drei Typen eines Dresdners durchaus nahelegen. Da die betreffenden Strukturen nun eine Konstante erhalten (die unveränderte Hauptplanverteidigung mit aber unterschiedlichen Wirkungen) lohnt es m.E. nicht, (gemäß Zug- oder Wirkungsstein) zu kategorisieren.

Zum vorhergehenden Stück noch eine Anmerkung von E.Z.:

Daß auch Teil a „im Geiste“ ein Römer ist, wird sicher niemand bestreiten. Gleichwohl geht es bei RHD nicht nur um die Wirkungssteine, sondern auch um die Schaltungen! Und es ist gewiß feiner, wenn auf seinem neuen Standfeld dem Turm eine Linie geöffnet werden kann, als wenn er sich einfach direkt ein neues Verteidigungsfeld sucht.

(H158b) P.H. Urdruck 11/2024



(9+8)

#3

1. h4? (2. Tg5#) d4! 2. T:b5+ D:b5!

1. L:b5! (2. L:e2#) D:b5 2. h4! (3. Tg5#) d4 3. T:b5#

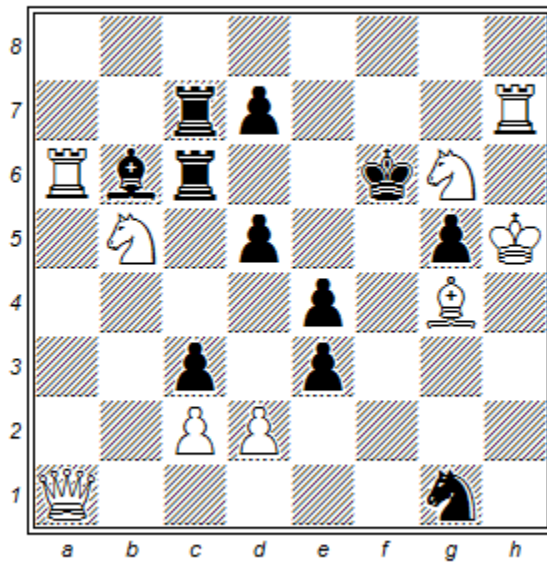
Rein formal liegt keine Ersatzparadenschaltung vor, doch das Resultat der (H158a) wiederholt sich, sodass ein „verkappter“ Römer bzw. Hamburger vorliegt. Die Ersatzparade ist gewissermaßen in den Schaltzug vorverlagert. Ihr Nutzen und ihr Schaden werden nach Ausführung der (gleichbleibenden) Verteidigung gegen den Basisplan sichtbar. Eine verblüffende Umstrukturierung, die mögliche „Kompensationsansprüche“ – welche sich in der (H158a) aus der Einräumung der Ersatzparade ergeben – bereits mit dem ersten schwarzen Zug der Lösung begründet – oder verneint, weil die Verteidigung gegen den Basisplan dieselbe bleibt.

E.Z.: Hier zeigt sich m.E. nur, daß eine Argumentation mit RHD zu eng ist.

Des Weiteren setzt E.Z. die Ersatzparade an späterer Zählstelle an, sieht aber nach 3. Tg5+ in 3. – D:g5, zumindest vom Geiste her, keine „Verteidigung“, da dieser Zug erzwungen sei.

P.H.: „Meine“ Ersatzparade setzt (s.o) vorher an. Gegen 3. – D:g5 spräche auch, dass dieser Zug widerlegt, was untypisch für eine RHD-Ersatzparade wäre.

(H158c) P.H. Urdruck 11/2024



(9+11)

#3

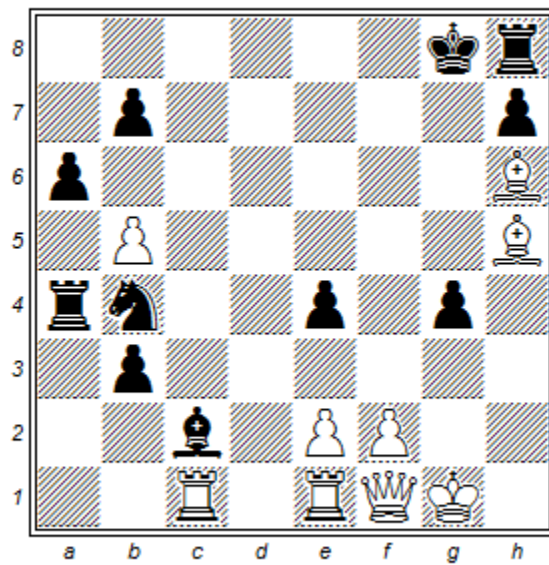
1. D:g1? (2. Df1#) e:d2 2. Df1+ Lf2 3. D:f2# 1. – e2! 2. Df2+ L:f2! 2. Dd4+ L:d4!

1. S:c3! (2. S:d4, S:e3#) Ld4 2. S:d5#

1. – T:c3 2. D:g1! (3. Df1#) e2(e:d2) 3. Dd4#

Turm und Läufer ersetzen die Dame. Da der Schaltstein zum Ersatzverteidiger wird (e3-e2 ist irrelevant, da keine Änderung erfolgt) ist dies „eigentlich“ ein Brunner-Dresdner. Lb6 bzw. Tc3 verteidigt relevant gegen das Sekundärmatt durch 2.(3.) Df2.

(H158d) P.H. Urdruck 11/2024



(9+11)

#3

1, Dg2? (2. D:g4#) e3! 2. Dd5+ S:d5!

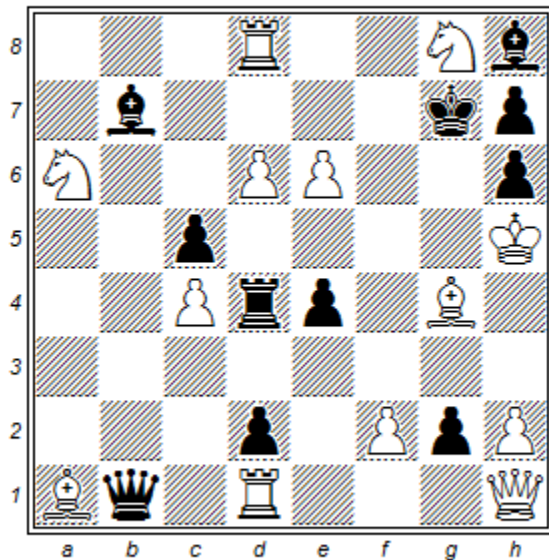
1. Ted1! (2. Td8#) Sd3 2. Dg2! (3. D:g4#) e3 3. Dd5#

(2. – Se5, Sf4, S:f2, Se1/ g3 3. Td8/D:g3#)

(1. – Sd5 2. T:d5 Td4/e3 3. Tg5/Td8# 1. – Sc6 2. Dg2, Td7 1. – L:d1, Ld3 2. Tc8#)

Wenn man so will: Ein Wechselform-Dresdner (auch Hilfsstein-Dresdner genannt). Sb3 schaltet; der schwarze Läufer und Turm wirken aus dem Hintergrund.

(H158e) P.H. Urdruck 11/2024 (Demonstrationsbeispiel)



(13+11)

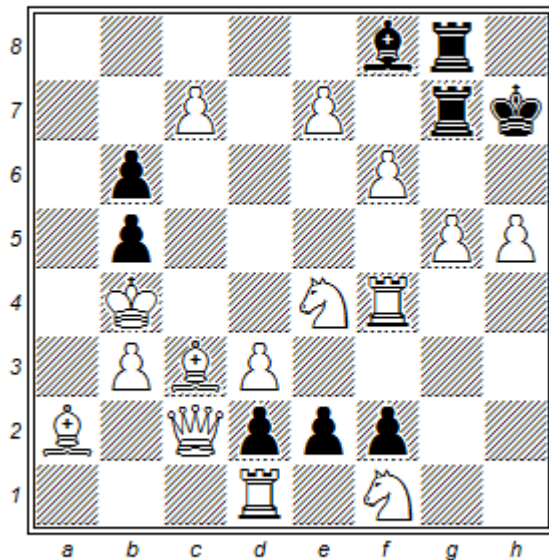
#3

1. D:g2? (2.Lg~#) e3! 2.Lf3+ Dg6+! (2. Lf5+ L:g2!) 2. D:b7+ D:b7!
 1. S:c5! (2. L:d4#) D:a1 2. D:g2! (3. Lg~#) e3 3. D:b7#
 (2. – Da3, Dc3, Td3 / Td5 3. Lf3/Lf5#
 (1. – Db2/Dd3 2. L:b2/S:d3 ~ 3. L.d4#)

Mit der Matrix der (H158d) lässt sich auch der letzte noch fehlende Dresdner-Typ (Palitzsch-Dresdner) auf diese ungewöhnliche Weise zeigen bzw. eine Summe von Effekten erzielen, die den Eindruck eines solchen vermitteln.

Konstruktionstechnisch gelingen die letzten vier Stücke somit trotz einer Reduktion der Vielfalt der Züge (erinnert sei an den Le Grand mit identischem Einleitungszug, vgl. Abschnitt G.2.). E.Z. sieht hierin eher einen Nachteil: Daß die gleiche Parade nun anders verteidigt, ist nun einmal weniger überraschend und spannend, als wenn es wirklich eine neue Parade gibt. Möglicherweise liegt der Großteil meiner Einwände auch nur darin begründet, daß dann eben das nachfolgende Spiel "kompensieren" soll(te).

(H159) P.H. *Das produktivste Babson-Schema* (pdf) 2024



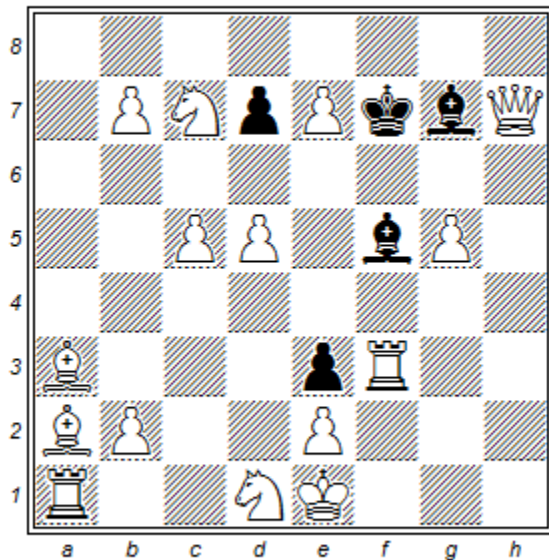
(15+9)

#5

1. e:f8D? e1S! 2. f:g7 S:c2+!
 1. e:f8S+! T:f8 2. f:g7
 2. – e1D 3. g:f8D D:e4+ 4. d4 D:c2/Df5 4. 5. Tf7/D:f5#
 2. – e1T (3. g:f8D? T:e4+ 4. d4,d:e4,T:e4patt)
 3. g:f8T T:e4+ 4. d4 Kg7(~) 5. T4f7#
 2. – e1L (3. g:f8D?patt) 3. g:f8L ZZ Kg8 4. Lcg7(!) ZZ Kh7 5. Sf6#
 2. – e1S (3. g:f8D? S:d3 4. K:b5, 3. – S:c2+!) 3. g:f8S+ Kg8 4. K:b5 ~ 5. b4#
 (2. – Ta8/T:f4/Tf6/Tg8 3. Tf8/d8D,T/d8D/Tf7 #5
 (1. – Kh8 2. f:g7+ T:g7 3. c8D,T, Sg6+, Tf7 #5)

Dieser in den Hauptvarianten dualfreie 4/4-Echo-Babson wurde von mir nach der Erstveröffentlichung 1986 mehrfach bearbeitet. Mit der (H159) gelang es, der Fassung von 2023 einen Springerumwandlungsschlüssel voranzustellen.

(H160) P.H. *Problem Chess Art* (pdf) 2025



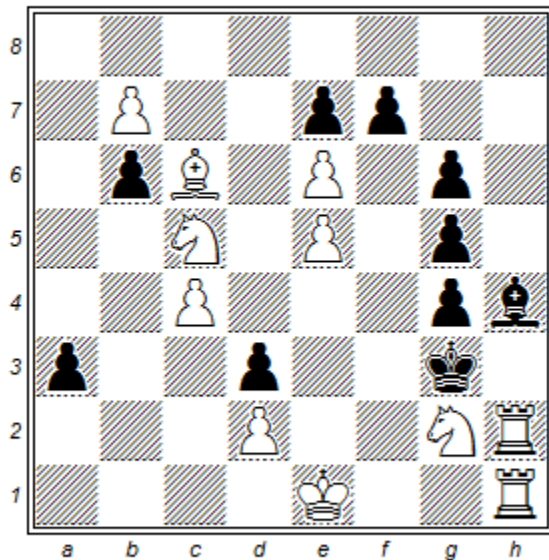
(15+5)

s#7

1. e8T!ZZ d6 2. b8D d:c5 3. d6+ c4 4. b4! c:b3e.p 5. Sb2 b:a2 6. 0-0-0 (a1D/T#)
6. – a1L/a1S 7. Lb4ZZ/Db3+ La:b2/S:b3#

Die (B16a-c) zeigt bei identischer Matrix Darstellungen des Key-Task, welcher AUW, Valladao und Excelsior vereint. Im direkten Matt und Hilfsmatt wohl nicht erreichbar, existieren weitere Umsetzungen des Task im Selbstmatt-Längstzüger, Semi-Reflexmatt und in der Beweispartie. In den oben erwähnten Stücken wird das Selbstmatt bei einem schwarzen König auf der sechsten bzw. fünften Reihe erreicht. Mit einem König auf Reihe 7 ist es also möglich, auf sieben Züge zu reduzieren – zum Key-Task „im Sprint“. Sieben, umgesetzt auch im Selbstmatt-Längstzüger, ist wohl das aktuelle Zuglängen-Minimum. Sind – in welchem Rahmen auch immer – *sechs* Züge möglich?

Das Stück erschien im pdf „Problem Chess Art“. Dieses eBook des Autors Werner Keym ist die Übersetzung des deutschen Buches „Problem-Schach-Kunst“ und kann auf der Website der „Schwalbe“ kostenfrei heruntergeladen werden.



(11+10)

#3

1. b8D A? (2. Dd8 ~ 3. D:d3#) (f5 2. e:f6e.p.#)1. – b5 2. 0-0 B (3. Se4#) f5 3. e:f6e.pC#
1. – a2! 2. Dd8 a1D(T)+!

1. 0-0 B! (2. Se4#) f5 2. e:f6e.p. C(3.b8D(L), Se4#) b:c5 3. b8D(L)A#
(1. – b:c5 2. Te1 ~ 3. Te3#)

ABC-BCA

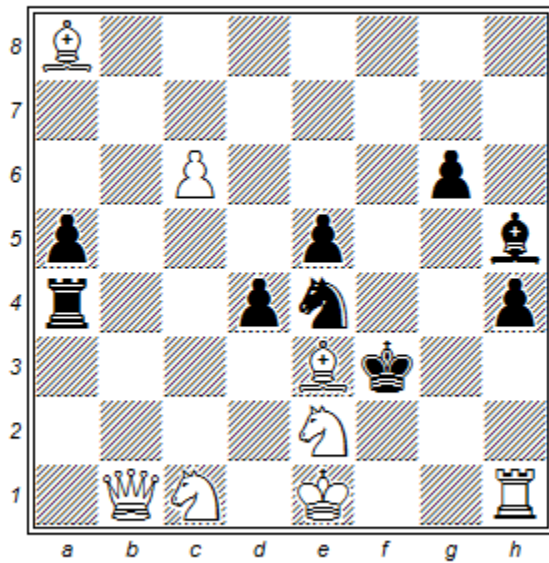
Zählstellen-Verschiebung weißer Valladao-Züge zwischen Probe und Lösung. Lc6 wird durch den Schlüssel zum Nachtwächter. Als „Buchstabenthema“ erscheint der Valladao noch unerforscht. Da die drei Züge unterschiedlicher nicht sein können, entfallen weitgehend die geläufigen Mechanismen, Zugreihenfolgen zu variieren, vgl. etwa in der PDB den Dreizüger P1418712 mit den Varianten AB-BC-CD-DA. Deshalb wird hier – als Notlösung – jeweils mit einem Themazug begonnen.

Paradoxe Themen scheinen ausgeschlossen, denn die einschlägige Dokumentation Erik Zierkes „Spezialzüge in paradoxen Buchstabenthemen – Special-Moves in Paradox Letter Themes“, verfügbar auf Ralf Krätschmers Website, weist keine Stücke auf, in denen zwei Valladao-Elemente als A und B jeweils doppelt in Erscheinung treten – wobei E.Z. allerdings nur solche Stücke aufnahm, in denen alle Themazüge einer Seite Spezialzüge darstellen.

E.Z.:

In komplizierteren Märchenstücken geht es natürlich, z.B. X.21 in meinem pdf "Es geht immer um das Wie". Hier tauchen Rochade und Märchenumwandlung als Themazüge eines Djurasevic(!)-Zyklus auf. Die thematische Verhinderung des Droh-Reversal erfolgt durch eine Sondereigenschaft der Rochade, und die thematische Verhinderung des Reversal erfolgt durch den e.p.-Schlag(!). Allerdings kostete das auch gleich drei(!) Märchenelemente. Es ist m.E. wichtig, daß jene Stellung legal ist, denn ohne Partiegausgangsstellung greift die Rochade-Regel gar nicht!

(H162) P.H. Urdruck 04/2025



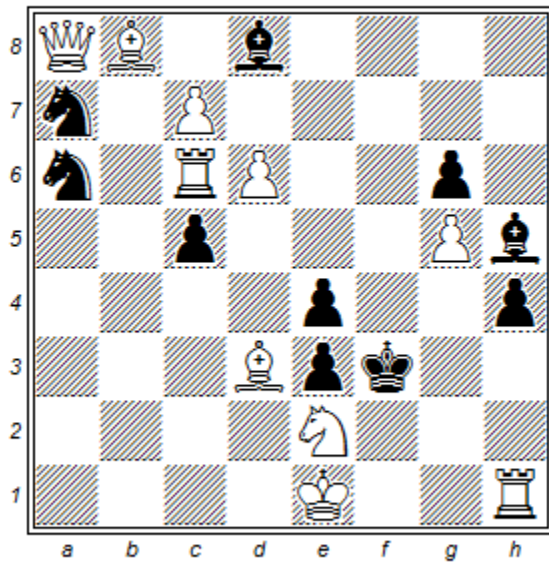
(8+9)

#3

1. – Kg4/K:e3 2. D:e4/Dd3# 1. – Kg2 2. ??
 1. c7! (2. D:e4#) d3 2. c8D (3. 0-0, Dh3#)? d2+, Lg4!
 2. 0-0+A Kg4(K:e3) 3. c8D(L)B(D:d3#)#
 1. – d:e3 2. 0-0+? Kg4 3. c8D(L)+ Kg5!
 2. c8DB (3. 0-0, Dh3#) Lg4(Kg2) 3. 0-0A (Dh3#)
 (1. – Kg2 2. D:e4+ Lf3 3. D:f3#)
AB-BA

Zumindest zwei Themazüge, hier Umwandlung und Rochade, lassen sich (folglich reziprok vertauscht) in Varianten derselben Phase darstellen.

(H163) P.H. Urdruck 04/2025



(10+10)

#3

1. – Kg2,Kg4 2.??

1. T:c5? (2. D:e4#) Sc6 2. c8D? (3. 0-0, Dh3#) La5+!

2. 0-0+A Kg4 3. c8D(L)B# 1. – S:c5!

1. Tb6! (2. D:e4#) Sc6 2. 0-0+? Kg4 3. c8D,L+ K:g5!

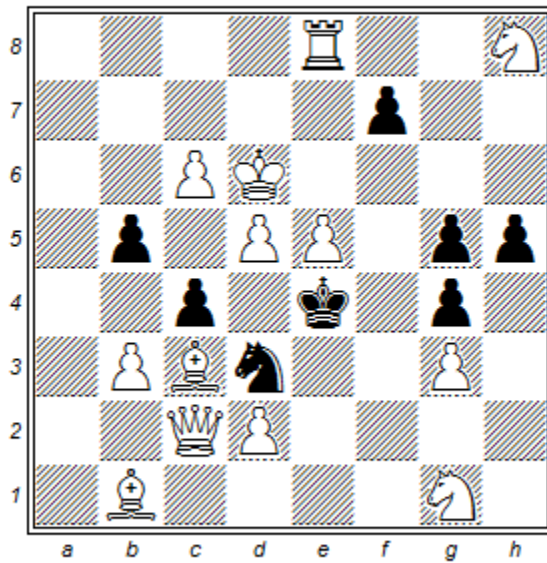
2. c8DB (3. 0-0, Dh3#) Lg4(Kg2/e:d3) 3. 0-0A(Dh3/D:c6)#

(1. – Kg2 2. L:e4+ Lf3 3. L:f3# 1. – Kg4 2. D:e4+ K:g5 3. Df4#)

AB-BA

Dieselbe Matrix, aber nun kommt es zwischen Probe und Lösung zur Zählstellen-Vertauschung. Mit wDd3 und wLa8 könnte Lb8 (dualvermeidend gegen 3. Dc8#) eingesparrt werden, doch gegen die NL 1.0-0+ ist kein Kraut gewachsen.

(H164) P.H. Urdruck 04/2025



(13+8)

#3

1. – Kf5 2. ??

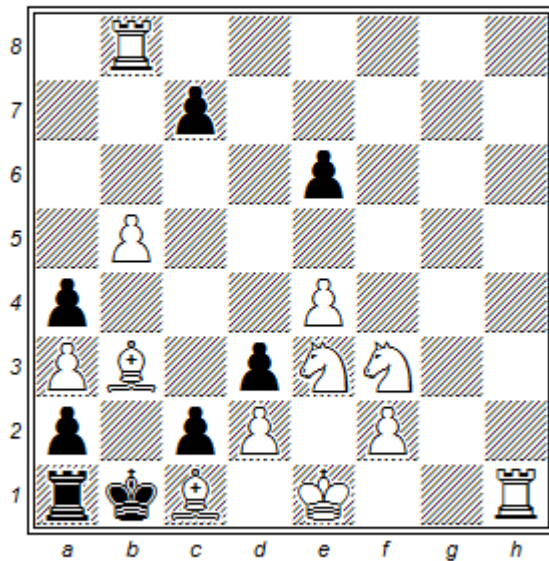
1. c7!ZZ h4 2. c8DA (3. D:g4#) f5 3. e:f6e.p.**B**#

1. – f5 2. e:f6e.p+**B** Kf5 3. c8D(L)**A**# (ebenso nach 1. – f6)

(1. – Kf5 2. D:d3+ c:d3 3. L:d3# 1. – b4 2. b:c4 ~ 3. D:d3#)

AB-BA

Umwandlung und e.p.-Schlag in vertauschter Reihenfolge. Es ist konstruktiv natürlich bedeutsam, dass letzterer an den Doppelschritt gekoppelt ist und auch nicht verzögert gespielt werden kann. Ungünstig dort, wo der Schlag erwünscht ist, günstig dort, wo er gleichbedeutend mit einem Dual wäre.



(12+8)

#3

1. – K:f1 2. ??

1. L:a4!ZZ e5 2. 0-0AZZ c5 3. b:c6e.pB# (ebenso nach 2. – c6)

1. – c5 2. b:c6e.p.+B K:c1 3. 0-0A# (ebenso nach 1. – c6)

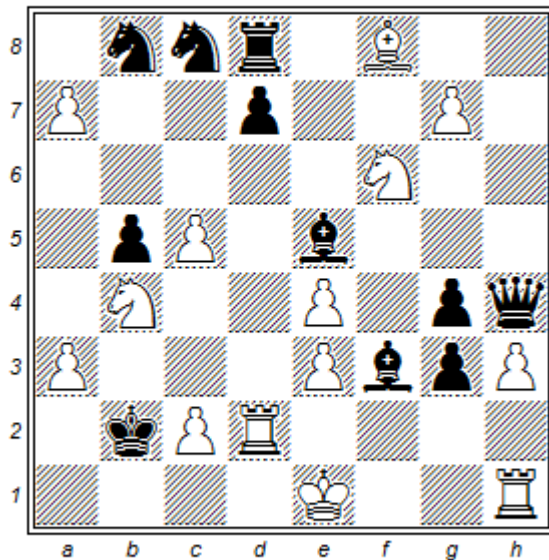
(1. – K:c1 2. 0-0+ Kb2 3. Sc4#)

AB-BA

Ein Beispiel für Rochade und e.p.-Schlag.

Zugzwang vor dem Doppelschritt führt hier dazu, dass der Einzelschritt des schwarzen Bauern zweimal zu Verwässerung führt. Auch die Rochade erscheint in einem Nebenspiel erneut. Wie schon bei den 3/4-Babsons oder den unterschiedlichen Typen en-passant-spezifischer Logik war es mir wichtig, einen bestimmten, offenbar noch nicht gezeigten Typ, überhaupt erst einmal darzustellen.

(H166a) P.H. Urdruck 04/2025



(14+11)

#5

1. Sd3+!

1. – Ka1, Kb1 2.0-0+**A** Ka2 3. g8D+**B** d5 4. c:d6e.p.+**C** K:a3 5. Db3#

(2. – Ld1 3. c3 ~ 4. Tf:d1#)

1. – Ka2 2. g8D+**B** d5 3. c:d6e.p.+**C** Kb1(!) 4. 0-0+**A** Ld1 5. T:d1#

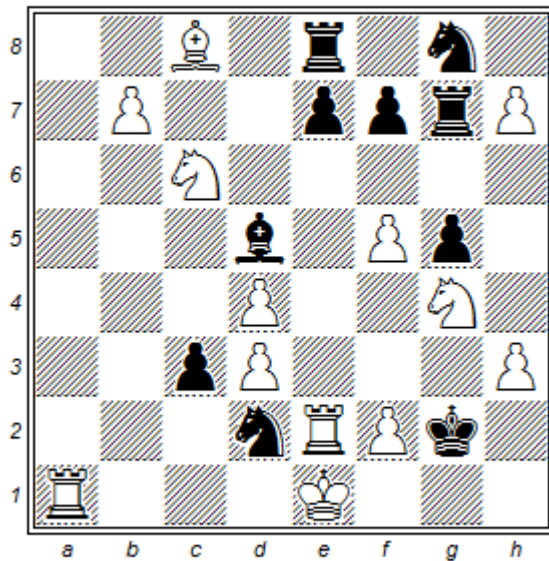
(3. – Ka1 4. 0-0+ Ld1 5. Td/f:d1#)

(1. – K:a3 2. a8D,T+ Sa7 3. D,T:a7+ Sa6 4. D,T:a6# 1. – Kc3 2. Sd5+ Kc4 3. S:e5#)

ABC-BCA

Vermutlich die erste Umsetzung eines Valladao mit zyklischer Verschiebung der Themazüge im Variantenspiel einer einzigen Phase, vgl. den zweiphasigen Dreizüger (H161). Der Typ ABC-BCA dürfte „leichter“ darstellbar sein als AB-BC-CA, da BC, sofern es sich bei C um den e.p.-Schlag handelt, die Möglichkeit bietet, eine Drohung (bzw. ein Schachgebot) gleich noch einmal zu nutzen, sodass es dann in der Hauptsache darum geht, A an das andere Ende der Reihe zu setzen. Der Wechselmechanismus besteht, dem Task und der Art der Themazüge geschuldet, hier schlicht in der Notwendigkeit, Schwarz mit Dauerschach zu beschäftigen.

(H166b) P.H. Urdruck 04/2025



(13+10)

#5

1. Se3+!

1. – Kg1, Kh1 2.0-0-0+A Kh2 3. b8D+B e5 4. f:e6e.p.+C K:h3 5. Dg3#

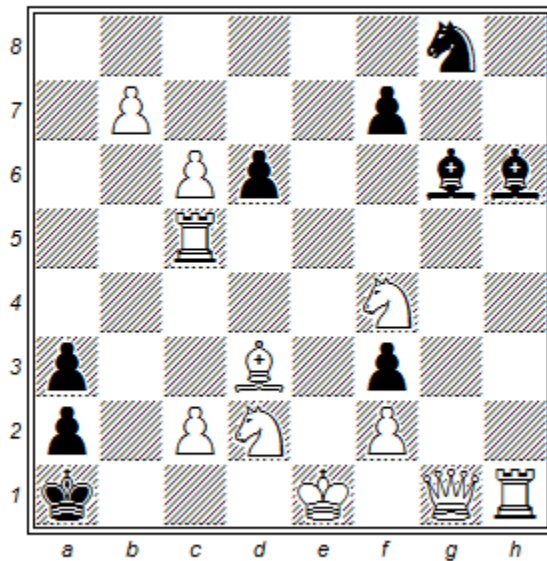
(2. – Sf1 3. f3 ~ 4. T:f1#)

1. – Kh2 2. b8D+B e5 3. f:e6e.p.+C Kg1, Kh1 4. 0-0-0+A Sf1 5. T:f1#

(1. – K:h3 2. h8D,T+ Th7 3. D,T:h7+ Sh6 4. D,T:h6# 1. – Kf3 2. Se5+ Kf4 3. S:d5#)

ABC-BCA

Mit der langen Rochade lassen sich zwei Steine einsparen. Aufgrund der taktischen Analogie von B und C sieht E.Z. in der (H166a/b) „eigentlich“ nur ein AB-BA. Es dürfte die konstruktive Schwierigkeit aber zusätzlich erhöhen, wenn man erwartete, dass der e.p.-Schlag eine Drohung (bzw. ein Schachgebot) nicht wiederholen möge.



(11+9)

#3

1. – Kb2 2. ??

1. Dg4! (2. 0-0+ A Kb2 3. b8D(T) B) d:c5

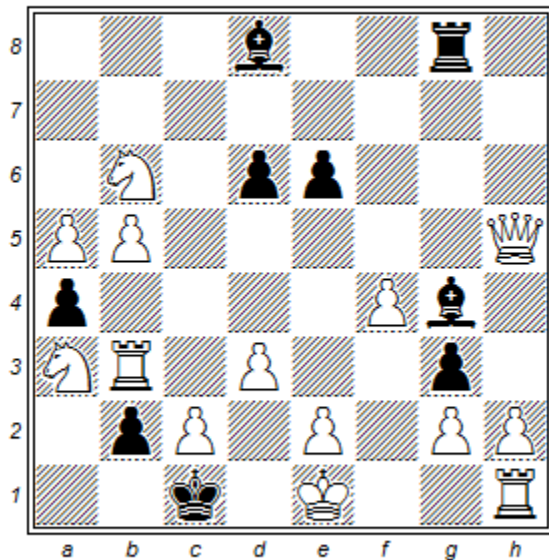
2. b8DB! (3. 0-0, De5#) c4, f6, L:f4, Lg7(L:d3) 3. 0-0# A(De5)#

(1. – Kb2 2. Sc4+ Kc3/Kc1 3. Sd5/0-0# 2. – Kb1, Ka1 3. 0-0, Kd2#

1. – L:d3 2. S:d3 (3. 0-0, Dd4#) L:d2+ 3. K:d2#)

AB-BA

In der (H162) löste eine Kurzdrohung die beiden AB-BA-Varianten mit Umwandlung und Rochade aus, welche ebenfalls bereits (vollständig) drohten. In der (H163) verteilte sich das thematische Spiel auf Probe und Lösung. Doch natürlich lässt sich, vgl. (H167), AB als (einzige) Schlüsseldrohung darstellen und BA in die Variante legen. 0-0 tritt auch im Nebenspiel auf. Reizvoller Schlüssel – die Dame gibt die Batterie auf, um die Rochade einzuschalten und bildet mit Sf4 eine indirekte Batterie für das Springerrett nach 1. – Kb2 2. Sc4+ Kc3.



(14+9)

#4

1. Sbc4? (2. 0-0#) Lb6? 2. a:b6 L:e2/h:g2 3. K:e2/Kf2#

1. – L:a5+! 2. 0-0+?? 2. c3 (3. 0-0#) Lb6! 3. 0-0+??

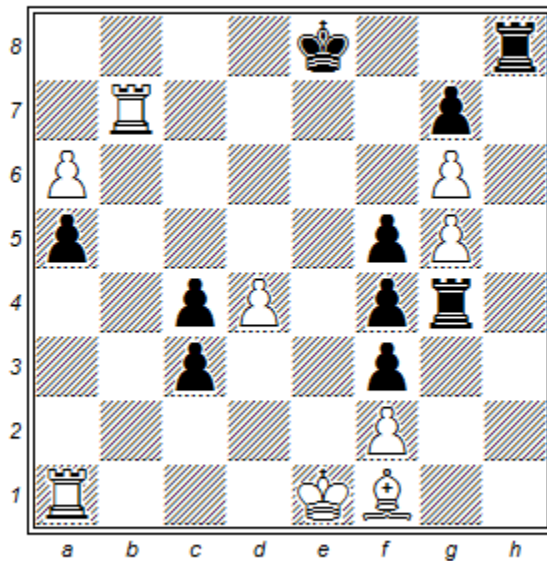
1. Dc5! (2. De3#) d:c5 2. Sbc4! L:a5+ 3. c3 L:c3+/L:e2/h:g2 4. T:c3/K:e2/Kf2#

(1. – L:b6 2. D:b6 (3. De3#) b1S 3. T:b1#)

Die Verhinderung einer Rochade durch Deckung (von c1, d1, f1, g1 bzw. der entsprechenden Felder auf der achten Reihe) ist ein bekanntes Motiv, doch auch ein Schachgebot setzt eine Rochade außer Kraft. Merkwürdigerweise waren mir keine Darstellungen bekannt, in denen 0-0?? bzw. 0-0-0?? als unerlaubtes „Herausrochieren“ aus einem Schach den Inhalt wesentlich bestimmen. Auch E.Z. musste passen. So entstanden die (H168) bis (H178). Die Dynamik des Geschehens ist potentiell größer als bei oben angesprochener Deckung, da die profitierende Partei immer mit Tempo spielt. Zur Prägnanz siehe die Anmerkungen zur (H176).

Die schwarze Vorbereitungskombination (Beseitigung der Deckung von b6) beschäftigt Weiß, der – seine Königsflucht nach f1 zerstört seinen Angriff – das schwarze Schachgebot erst durch Verstellung aufheben muss, bevor er die Rochade wieder spielen kann. Im Anschluss verhindert auch der schwarze Basisplan (das Feld g1 deckend) erfolgreich die Ausführung der Rochade. Auch der absolute weiße Zeitverlust ist relevant, denn ansonsten gäbe es ein Matt in drei Zügen nach 1. Sbc4? L:a5+ 2. c3 Lb6 mittels 3. d4 L:d4 4. c:d4 (5. 0-0#), doch er kompensiert lediglich die für Weiß neu entstandene Möglichkeit, c3:d4 zu spielen, vgl. Abschnitt G5 in Teil 1 dieser Schrift.

(H169a) P.H. Urdruck 05/2025



(9+10)

#4

1. – 0-0 2.?? 1. a7? (2. a8D,T#) 0-0! 2. Tb8 Tg1 3. a8D,T T:f1+!
1. 0-0-0! (2. Te1+! 0-0?? Kf8 3. Tb8# 2. – Kd8 3. a7 Kc8 4. a8D#) 0-0
2. L:c4+ Kh8 3. Th1+ Th4 4. T:h4# (2. – Tf7 3. Tb8#)

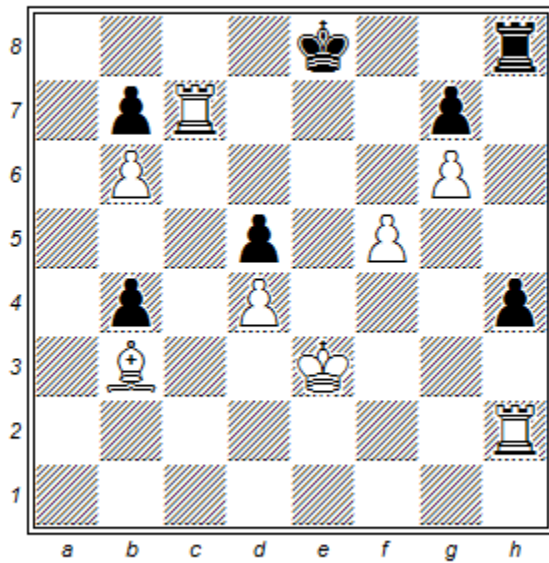
Ähnliches mit vertauschten Farben. Die weiße Logik bezieht sich auf einen Angriff, der zum Drohspiel wird, nachdem er zunächst an der Rochade scheitert. Das an sich harmlose Schachgebot „hemmt“ die schwarze Rochade bzw. bewirkt einen Königszug, der die Rochadekonstellation aufhebt.

E.Z.:

Die gewollte Struktur ist vermutlich *nicht* die des Lösers, der primär nach einer Antwort auf das ungedeckte 0-0 sucht bzw. 1. 0-0-0 „automatisch“ spielt.

P.H.: Natürlich ließe sich auf die (offensichtliche) weiße Rochade verzichten und der wT auf andere Weise ins Spiel bringen. Thematisch ist der Rochadeschlüssel aber eine hübsche Zugabe. Und das Wesentliche, nämlich 2. Te1+, muss der Löser erkennen, um ein Drohspiel zu generieren.

(H169b) P.H. Urdruck 05/2025



(8+7)

#4

1. – 0-0 2. L:d5+ Tf7/Kh8 3. Tc8/T:h4#

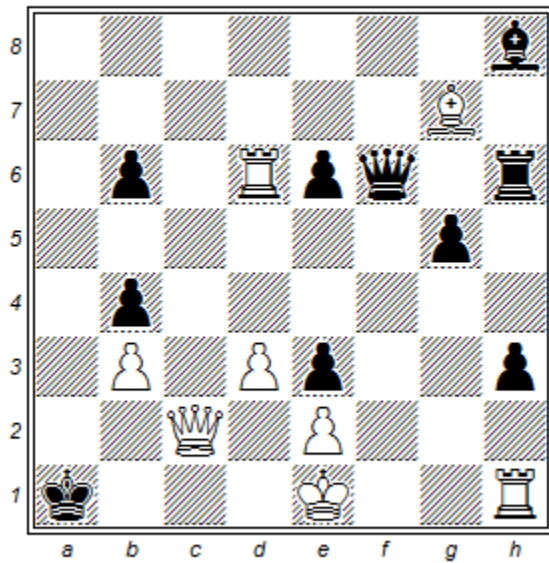
1. Ta2? (2. Ta8#) 0-0!

1. Kd3! (2. Te2+ 0-0?? Kf8 3. Tc8# 2. – Kd8 3. Ta2! ~ 4. Ta8#)

(1. – 0-0 2. L:d5+ Tf7/Kh8 3. Tc8/T:h4#) 1. Kf4? h3!

Eine sparsamere Version der (H169a). Die Rochade im Satz ist gedeckt, muss aber im Rahmen des einzigen vollzügigen Abspiels, welches der Drohung entspricht, vereitelt werden.

(H170) P.H. Urdruck 05/2025



(8+10)

#4

1. – Dc3+ 2.?? 1. Td7? (2. Ta7#) D:g7? 2. 0-0#

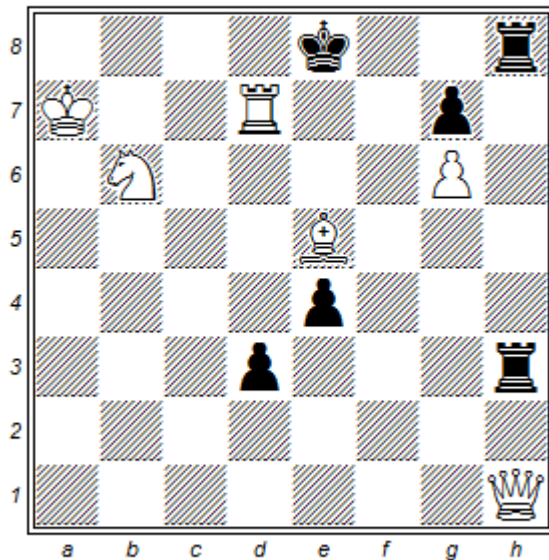
1. – Dc3+! 2. 0-0#?? 2. Kd1 (3. Ta7#) D:g7!

1. Td8! (2. Ta8#) Dc3+ 2. Kf1? Tf6+! 2. Kd1 D:g7 3. Ta8+ Da7 4. T:a7#

(1. – D:g7 2. 0-0#)

In der (H168) bereitete Schwarz seinen Basisplan mittels Führung vor, wobei der weiße König nicht zum Ziehen gezwungen wurde. In der (H170) muss er dem Schach der Dame (auf welches leider kein Satzmatt vorliegt) ausweichen und büßt die Möglichkeit zu rochieren ein. Folglich „greift“ der schwarze Basisplan, welcher zunächst noch durch das Rochadematt widerlegt wurde. Auch hier benötigt Schwarz zusätzlich zur weißen Lenkung weißen Zeitverlust, jedoch erneut nur kompensatorisch, denn das nach 2. – D:g7! mögliche Matt in fünf Zügen (3. T:g7 L:g7, Th7 4. Kc1 5. D#) beruht auf einer weißen Stellungsverbesserung, die zugleich mit dem Zug 2. Kd1 einhergeht.

(H171) P.H. Urdruck 05/2025



(6+6)

#3

1. – 0-0 2. T:g7+ Kh8 3. D:h3#

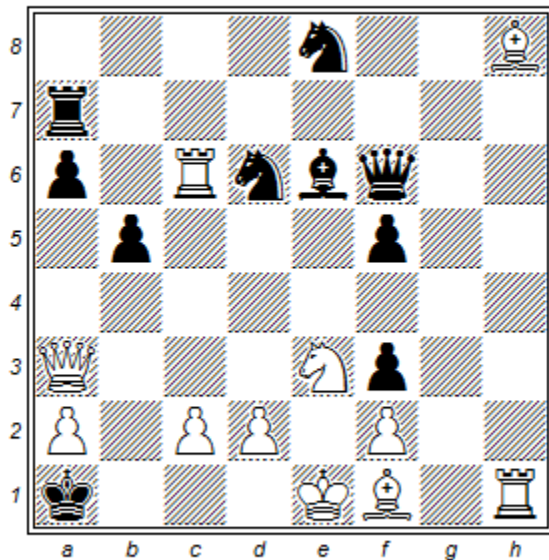
1. D:e4? (2. Da8#) 0-0! 1. Lf6! (2. Td8#) g:f6 2. D:e4+(!) 0-0?? Kf8 3. Da8#

(1. – 0-0 2. T:g7+ Kh8 3. D:h3#)

Das thematische Schachgebot kann auch mit dem Basisplan verbunden werden. In diesem Fall genügen drei Züge. Das fehlende Tempo muss im Probespiel natürlich irrelevant sein. In Verbindung mit dem erfolgreichen Basisplan „dürfte“ das Schach kompensatorisch, indem es beschäftigt, das Auftreten eines neuen Hindernisses ausschließen.

Ich bin mir nicht sicher, ob die Löser der (H169a/b) die schwarze Rochade als Antwort auf das im zweiten weißen Zug erfolgende Turmschach in Erwägung ziehen. Der Löser eines Direktmatts denkt / agiert in erster Linie aus Sicht des Weißen. Schließlich möchte er das Problem lösen. Es liegt also wohl näher, dass Betrachter reflexartig eine *weiße* Rochade versuchen, obwohl schachbedingt nicht zulässig, als dass sie dieses bei der schwarzen Rochade tun. Der Zug D:e4, ergänzt um das Schachgebot, sollte die Idee aber erkennen lassen, da sich König und Turm noch in Rochadeposition befinden.

(H172) P.H. Urdruck 05/2025



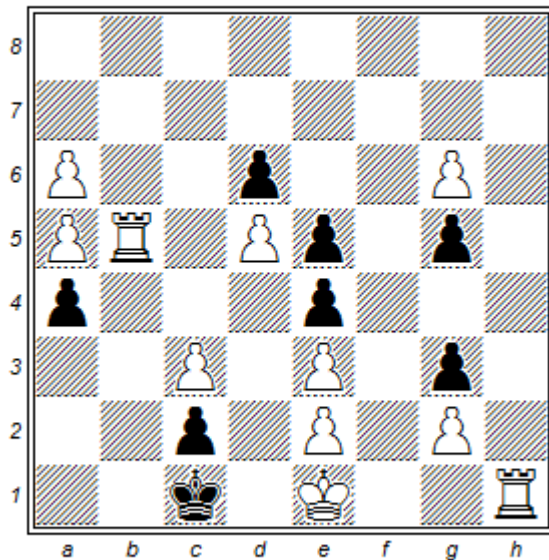
(11+10)

#3

1. Ld3? (2. 0-0#) De5? 1. – Dg7! 2. Sg4 (3. 0-0#) De5+(!) 3. 0-0#??
1. Le2! (2. 0-0#) Dg7 2. Sg2? f:g2! 2. Sg4! De5+? 2. – f:e2 3. K:e2#
(1. – Tg7 2. Dc1+ K:a2 3. T:a6#)

Mit dem Schema der (H170) lässt sich ein Gegenstück zur (H171) konstruieren – ein schwarzer Vorplan, der dem schwarzen Basisplan ein Schachgebot ermöglicht und so die weiße Rochade verhindert. Doch die Öffnung der e-Linie allein reicht nicht. Spielen wir nach 2. – De5+ den Zeitverlust nach, so setzt 3. L:e5+ Kb1 4. 0-0 matt, ohne dass sich durch den schwarzen Vorplan die weiße Stellung relevant verbessert bzw. die schwarze Stellung relevant verschlechtert hätte. Kompensation ist also auszuschließen.

(H173) P.H. Urdruck 05/2025



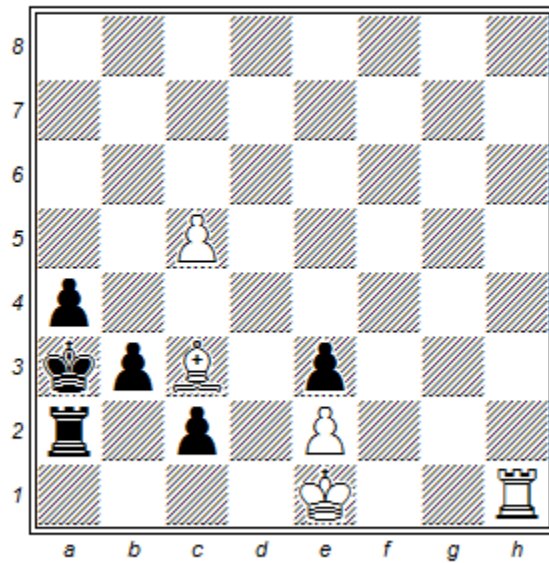
(11+8)

#6

1. a7? (2. a8S ~ 3. Sb6 ~ 4. Sc4 ~ 5. 0-0#) a3!
2. a8S a2 3. Sb6 a1D,L! 4. Sc4 D,L:c3+ 5. 0-0+??
1. g7! (2. g8S! ~ 3. Sf6 ~ 4. S:e4 ~ 5. 0-0#)
1. – a3 2. g8S a2 3. Sf6 a1D,L 4. S:e4 D,L:c3+ 5. S:c3! ~ 6. Sa2#
3. – a1S 4. S:e4 Sb3 5. T:b3 g4 6. 0-0#

Deckt Weiß – nach 1. a7 – das Feld d2 von c4 aus, vgl. (H168), gerät er ins Schach und kann nicht mehr rochieren. Mit der analogen Umwandlung auf g8 bleibt das Dilemma bestehen, doch gelingt es Weiß, auf ein anderes Matt umzuschalten. Natürlich „nur“ ein Befahren weißer Zugstraßen nach entfernter Springerumwandlung – beide Parteien „ziehen vor sich hin“ (was an langzügige Klingstücke erinnert); dass hier ein thematisches Gegenschach entsteht, lässt sich aber kaum erahnen.

(H174) P.H. Urdruck 05/2025



(5+6)

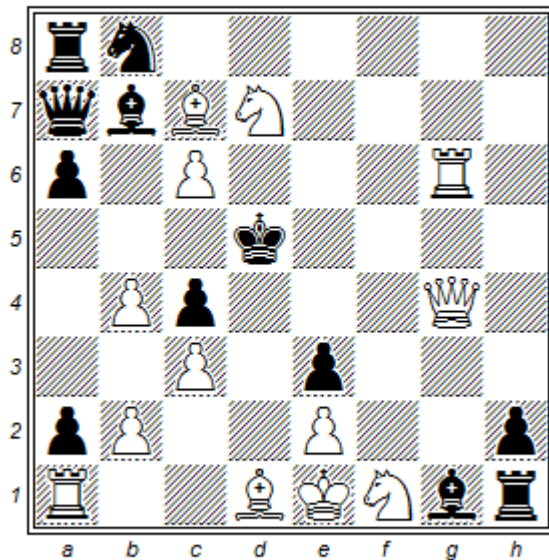
h#2*

1. – 0-0 2. Ta1 T:a1# 1.Ta1+? 0-0?? (2. Ka2 T:a1#)
1. c1L Th4 2. Lb2 Lb4#

Eine Umsetzung der Idee im Hilfsmatt.

E.Z.: Es ist natürlich immer schade, wenn gerade die Lösungsphase so vollständig unthematisch ist.

(H175) P.H. Urdruck 05/2025



(13+12)

s#4

1. – Lf2#

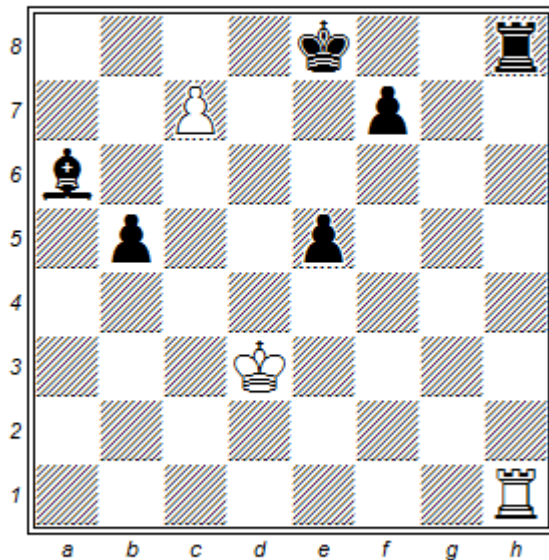
1. Lc2? (2. Td1+? Dd4 3. S:e3+ L:e3+ 4. Dg1! 2. 0-0-0+ Dd4 3. S:e3+ L:e3#)

1. – Dd4 2. Sb6+ D:b6 3. 0-0-0+ Dd4 4. S:e3+ L:e3#

1. – Lf2+! 2. 0-0-0+??

1. De4+! K:e4 2. Lc2+! Kd5 3. 0-0-0+ Dd4 4. S:e3+ L:e3#

Das Ziel-Selbstmatt nach langer, weißer Rochade ist natürlich nicht neu. Nach selbstmatt-typischer Schädigung (Entblockung von d1) widerlegt Lf2+, weil Weiß seine Rochade-Drohung nicht mehr ausführen kann. Allerdings spielt Schwarz zwecks Verhinderung der weißen Rochade nicht logisch, da Ld1-c2 nicht erzwungen wird. Die Idee dürfte aber dennoch deutlich werden. In der Lösung der (H175) geschieht der weiße Basisplan mit Tempo.



(3+6)

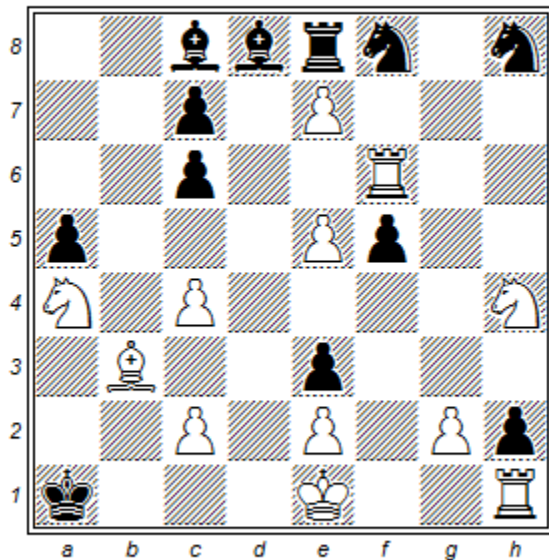
h#2 b) + sDf8

- a) 1. Lb7? c8D+ 2. 0-0?? (Dg4#) 1. 0-0 c8D Lb7 Dg4#
b) 1. Dc5? c8D+ 2. 0-0?? (Dg4#) 1. Dg7 c8S 0-0 Se7#

Wann ist der Betrachter geneigt, die Rochade zu spielen, obwohl der entsprechende König im Schach steht? Bei der (H171) äußerte ich die Vermutung, dass weiße Rochaden, die ein Schachgebot abwehren könnten (so diese Abwehr zulässig wäre) dem Löser vermutlich gedanklich näherstehen als entsprechende schwarze Rochaden. Der Versuch, eine Rochade-Drohung auszuführen, liegt ohnehin nahe. Ebenso fällt eine im Satzspiel erfolgreiche weiße Rochade auf, vgl. (H174). Prägnanz bei der schwarzen Rochade gestaltet sich potentiell schwieriger, vgl. (H169a/b). Möglicherweise wird die Rochade gar nicht in Betracht gezogen. Die (H171) zeigte einen Weg, diese Rochade „aufdringlicher“ zu gestalten; die Reihenfolge-Auswahl der (H176) offeriert einen zweiten. Die Rochade muss vorangestellt werden, um dem Schachgebot zu entgehen. In b) erscheint das Schachgebot im Rahmen einer thematischen Verführung. Hier ist die scheiternde Rochade weniger prägnant, sollte jedoch in Kenntnis von a) nicht untergehen.

Beispiele aus dem Retro-Bereich für die in dieser Serie vorgestellte Idee sind weder mir noch dem Retro-Experten Silvio Baier bekannt. Spontan fallen mir zwei Herausforderungen ein, die von Interesse sein könnten:

Eine Diagrammstellung mit einer „Nach-Rochade-Position“, also z.B. wKg1, wTf1, die im Rahmen einer kürzesten Beweispartie nicht mittels Rochade hergestellt werden kann (Scheinrochade), da sich der wK im Schach befindet und dieses durch einen Königszug abgewehrt werden muss. 0-0?? würde, gäbe es kein Schachgebot, einen Dual darstellen. (Untertyp eines „Rochadeparadoxons“, siehe im Problemschachlexikon „kunstschach in begriffen“ von Martin Hoffmann bzw. die Ergebnisse in der PDB(K='castling paradox') Eine Stellung, in der der e.p.-Schlüssel scheinbar durch eine nachfolgende Rochade legalisiert werden kann (AP als Verführung), der König aber zur Abwehr eines Schachgebots bereits gezogen haben muss.

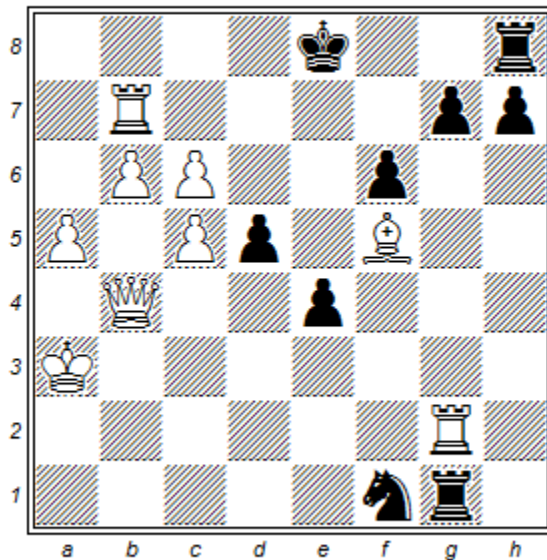


(12+12)

#7 weißer Umwandlungsläufer

1. Sf3? (2. S:h2 ~ 3. 0-0#) Kb1? 2. S:h2 Kc1 3. Sf3 ~ 4. 0-0#
1. – L:e7!
2. S:h2 Td8/La3 3. 0-0+ Td1/Lc1 4. T:d1/T:c1#
2. – Lb4+ 3. 0-0+?? 3. c3 Td8/Lc1 4. 0-0+ Td1/Lc1 5. T:d1/T:c1#
3. – L:c3+ 4. 0-0+?? 4. Kd1? Td8+ 5. Kc2+ Le1 6. T:e1+ Td1 7. T:d1#
4. – Le1 5. Kc2 Td8 6. T:e1+ Td1 7. T.d1# 4. – Kb1!
2. Td6? (3. Td1#) Td8!
1. Td6! (2. Td1#) c:d6 2. Sf3! L:e7 3. S:h2 Lh4+ 4. g3 L:g3+ 5. Kf1 Lf2
6. Kg2+ Le1/Lg1 T:L#
- (1. Kf1? Sfg6! 2. g3 S:h4! 3. g:h4 Tg8! 1. g4? Sf/hg6? 2. Sg2! 1. – Se6! 2. Kf1 Sf4!
1. Kd1? T/L:e7!)

Ursprünglich konzipiert als verzögert eintretende Beugung mit zwei analogen Verteidigungen zwischen denen eine Art Auswahlcharakter besteht (1. Sf3? L:e7! 2. S:h2 Lh4+? 2. – Lb4+!) wird die nicht ausreichende Parade hier erst durch den Schlüsselzug ins Spiel gebracht. Schwarz arbeitet auf beiden Zugstraßen mit zwei konsekutiven Schachgeboten, die die weiße Rochade jeweils ausschließen. Dennoch könnte es sein, dass die Idee der Serie (H168 bis H177) angesichts des Gesamtgeschehens ein wenig in den Hintergrund tritt. Der feine Unterschied zwischen Probe und Lösung liegt darin begründet, dass die Entblockung des Feldes c2 im Gegensatz zur Entblockung des Feldes g2 vom schwarzen König, der c2 deckt, entschärft werden kann. Der weiße Bauer h2 schlug den g-Bauern und wurde auf g8 zum Läufer – den Originalläufer f1, der geschlagen wurde, ersetzend.



(9+9)

#3

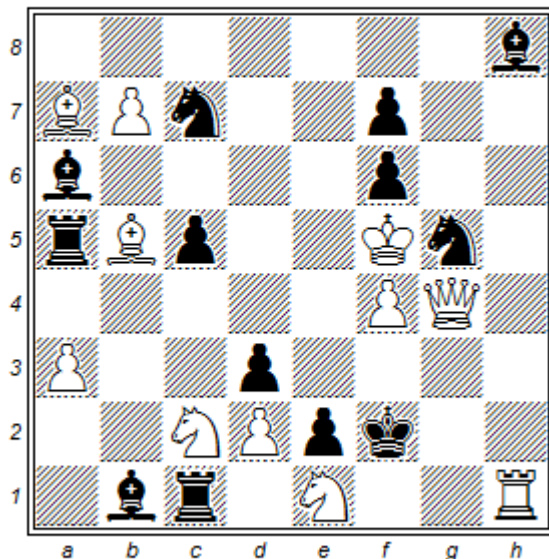
- 1. – 0-0 2. Tb:g7+ Kh8 3. T:h7#
- 1. c7? (2. c8D;T#) 0-0! 2. Tb:g7+??
- 1. Da4? (2. c7+ 0-0?? K~ 3. c8D,T#)
- 1. – 0-0 2. Tb:g7+ Kh8 3. T:h7#
- 1. – Tf8! 2. c7+? Ke7 3. c8D,T, Dd7# 2. – Kf7! 3. c8D,T+ Kg8!
- 1. Db5! (2. c7+ 0-0?? K~ 3. c8D,T#)
- 1. – 0-0 2. Tb:g7+ Kh8 3. T:h7# 1. – Tf8 2. Da6! ~ 3. Da8#

Im Unterschied zur (H171) beschäftigt Weiß nicht mit einer Kurzdrohung, sondern droht einzig c6-c7, indem er diesen Angriff mit einem Schachgebot versieht. Wenn Schwarz schon nicht rochieren darf, dann verteidigt er sich mit Castling paradox (Tf8 – Kf7 – Kg8), welches über die Auswahl entscheidet und Weiß zum Umschalten zwingt. Zur Aufteilung einer weißen Rochade in drei Einzelzüge vgl. (H61).

E.Z. verweist darauf, dass die „künstliche Rochade“ eine zusätzliche Würze darstelle und bemerkt weiter: „Auch mit 2. Da6 nutzt Weiß, daß Schwarz nicht mehr rochieren kann, weshalb dieser Zug noch nicht droht“.

P.H.: Dass eine Zugabe, die die weiße Absicht konterkariert, die „Würze“ erhöht, ist unbestritten. Für die anderen Stücke gilt m.E., dass die Prägnanz (das „Aha-Erlebnis“) über die Rezeption entscheidet.

(H179a) P.H. Urdruck 06/2025



(11+13)

s#4 schwarzer Umwandlungsläufer

1. Sa1? ist mit der alleinigen Drohung 2. L:c5+ Tc:c5# (2. S:d3+? Lb:d3+ 3. L:d3) noch zu langsam

1. La4! (2. L:c5+ Ta:c5# und 2. S:d3+ La:d3#)Se4 2. S:d3+ La:d3 3. L:c5+ Ta:c5, S:c5#

1. – Sb5! 2. S:d3# 2. L:c5+? Sd4+ 3. S:d4

2. Sa1! mit Drohzuwachs ((3. L:c5+ Tc:c5, Sd4# und 2. S:d3+ Lb:d3#)

2. – T:e1 3. L:c5+ Sd4# 2. – Se4 3. S:d3+ Lb:d3 4. L:c5+ Tc:c5, S:c5, Sd4#

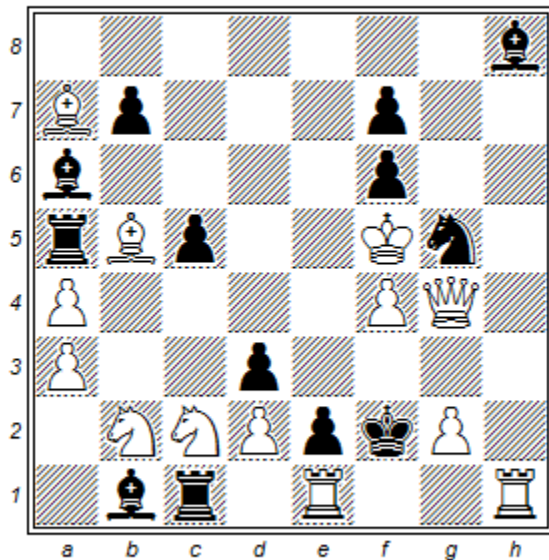
(1. Ld7, Le8? T:a3, Sb5!)

Ein kompliziertes Unterfangen: “Anti-Nowotnys” (hier im Sinne einer Aufhebung von Nowotny-Verstellungen zwecks Einschaltung schwarzer Kraft) sind im Selbstmatt bekannt; eine konsekutive Darstellung ist aber vermutlich neu. Beide doppelten Linienöffnungen sind allerdings thematisch zweckgetrieben: 1. La4 hebt zugleich die Deckung von d3 auf – die Reihenfolge der beiden ersten weißen Züge lässt sich hier nicht diskreter steuern – 2. Sa1 zugleich die Deckung von d4. Schwarz verfügt über mehrere Mattzüge; solche “Duale” störten übrigens Petko A. Petkov.

Dazu Frank Richter in *Die Schwalbe*, Oktober 2006, S. 557:

Es mag sein, dass dem schwarzen Mattzug vielleicht nicht die Bedeutung zugestanden wird, die er eigentlich als finaler Schlussakkord verdient. Das liegt daran, dass es rein technisch nicht sehr viele attraktive Möglichkeiten gibt, ihn herbeizuführen. Es mag auch sein, dass doppelte oder mehrfache schwarze Mattmöglichkeiten das ästhetische Empfinden des Betrachters stören. Warum nicht – jeder hat nun einmal (glücklicherweise) seinen persönlichen Geschmack. Dass aber der Begriff “Dual“ ohne genaue Analyse und ohne Berücksichtigung des Kodex einfach auf mehrfache schwarze Mattzüge übertragen wird, ist nicht nachvollziehbar. Bei genauem Hinsehen zeigt sich nämlich sehr schnell, daß es sich bei den angeblichen Dualen tatsächlich um Varianten handelt.

(H179b) P.H. Urdruck 06/2025



(13+13)

s#4 schwarzer Umwandlungsläufer

1 Le8? b5! 2. Sa1 Lc8+ 3. Ld7

1. La4! (2. L:c5+ Ta:c5# und 2. S:d3+ La:d3#)Se4 2. S:d3+ La:d3 3. L:c5+ Ta:c5, S:c5#

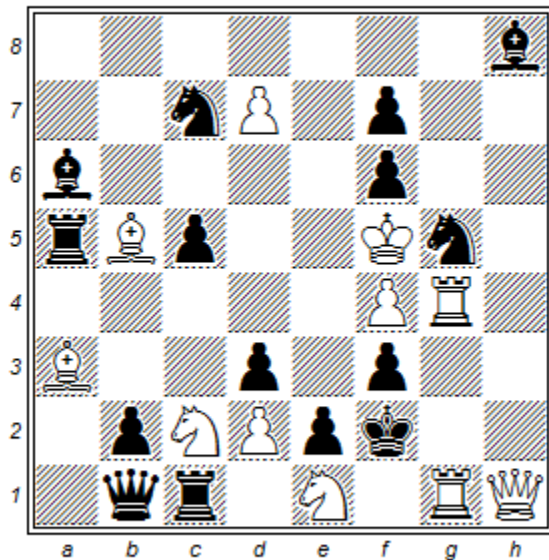
1. – b5! 2. L:c5, S:d3# 2. Sa1! mit Drohzuwachs ((3. L:c5+ Tc:c5 und 2. S:d3+ Lb:d3#)

2. – Se4 3. S:d3+ Lb:d3 4. L:c5+ Tc:c5, S:c5#

In dieser steinreicheren Version ist die Anzahl schwarzer Mattzüge auf maximal zwei reduziert. Dazu gibt es die Auswahlprobe 1. Le8? und 2. Sa1 ist bezüglich der Linienöffnungen zweckrein. Folglich ist aus schwarzer Sicht neben der (Wieder) Verstellung des Läufers auch die des schwarzen Turmes notwendig. (2. L:c5+ scheitert am Matt des schwarzen Königs und nicht außerthematisch an 2. – Sd4+ 3. S:d4).

E.Z.: Zu den "Mattdualen" im s# verweise ich gern auf die Z002 meiner FataMorgana-Schrift, die keineswegs wegen der "Duale" im Satz kaputt ist, sondern darin besteht genau der Witz: daß der Schlüssel gleich SIEBEN schwarze Mattmöglichkeiten unwiderruflich beseitigt. Auch ein überraschendes ZZ-Ende ist im Selbstmatt effektvoller, je *mehr* Mattzüge Schwarz hat - wie jeder Löser bestätigen wird.

(H179c) P.H. Urdruck 06/2025



(11+15)

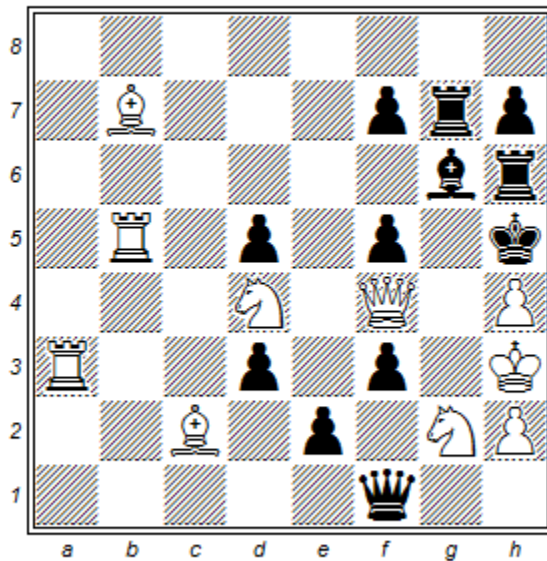
s#4

1. La4! (2. L:c5+ Ta:c5# und 2. S:d3+ D:d3#)
1. – Se4 2. S:d3+ L:d3 3. L:c5+ Ta:c5, S:c5# oder 3. Dh4+ Sg3#
1. – Sb5! 2. S:d3# 2. L:c5+? Sd4+ 3. S:d4
2. Sa1! (3. L:c5+ Tc:c5, Sd4# und 2. S:d3+ D:d3#) 2. – T:e1, c4 3. L(:)c5+ Sd4#
2. – Se4 3. S:d3+ D:d3 4. Dh4+ Sg3#

Eine Darstellung ohne Umwandlungsfigur. Die Texte zu a) und b) sind mir aber wichtig genug, um die beiden Stücke nicht herauszunehmen. Vielleicht ist ein zweiter schwarzer Läufer hier sogar auch die „natürlichere“ Figur.

E.Z.: Es ist eher Zufall, dass in dieser Endfassung die Varianten mit multiplen Mattzügen Kurzvarianten bleiben, deshalb möchte ich dies Stück zum Anlass nehmen zu betonen, dass es Duale nur bei der Partei geben kann, die die Problemforderung erfüllen muss; multiple Mattzüge im Selbstmatt hingegen sind *Varianten*. Varianten können verwässernd oder auch thematisch sein. Multiple Mattzüge im Selbstmatt *generell* abzulehnen, wie es einige Problemisten tun, ist jedenfalls sachlich nicht gerechtfertigt.

(H180a) P.H. Urdruck 06/2025



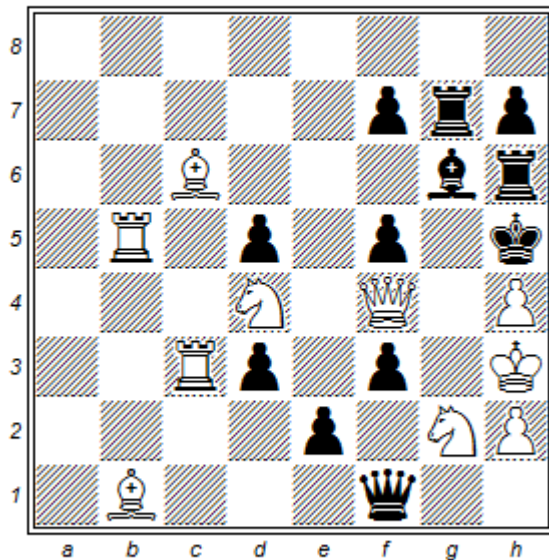
(10+12)

s#3 weißer Umwandlungsläufer

1. Sc6? (2. D:f5+ L:f5# und 2. D:f3+ D:f3#) d4? 2. D:f3+ D:f3#
1. – d2! 2. Lb3! d4? 2. – Db1! 3. D:f3# 3. D:f5+ D:f5+ 4. Kg3!
1. Sb3! d2 2. D:f3+ D:f3#
1. – d4 2. Dc1? D:c1! 2. Dd2 (3. T:f5+ L:f5# und L:f3+ D:f3#) f2 u.a/f:g2
3. T:f5+/L:f3+ L:f5/D:f3#
- (1. – Dc1 2. D:f5+ Dg5 3. Dg4+ D:g4#)

Die Aufhebung des Nowotnys auf d3 ist für Schwarz ohne Risiko, da die verstellten Kräfte im Gegensatz zur Aufhebung des Nowotnys auf d5 ein weißes Matt nur verhindern, nicht aber auslösen können. In der verstellenden Probe 1. Sc6? ist Lb7 ausgeschaltet, sodass Weiß nach 1. – d2 nur über einen Doppelangriff auf f5 und f3 verfügt, wenn seine Dame auf f4 verbleibt. In der verstellenden Lösung 1. Sb3! bleibt Lb7 eingeschaltet, sodass Weiß nach dem nunmehr relevanten 1. – d4 nur über einen Doppelangriff auf f5 und f3 verfügt, wenn seine Dame das Feld f4 verlässt und den Doppelangriff auf Turm und Läufer überträgt, wobei die Diagonale b1-f5 geschlossen bleibt (2. – Db1? 3. T:f5+ L:f5#). Fassung b) wird erforderlich, um den Versuch 1. Se6? d2 einzig an einer zweiten Nowotny-Aufhebung scheitern zu lassen, denn in a) folgte auf 2. Lb3 neben 2. – d4! auch 2. – Db1! (bzw. gäbe es die Nebenlösung 1. Sc6 bei etwa +sSb1).

(H180b) P.H. Urdruck 06/2025



(10+12)

s#3 weißer Umwandlungsläufer

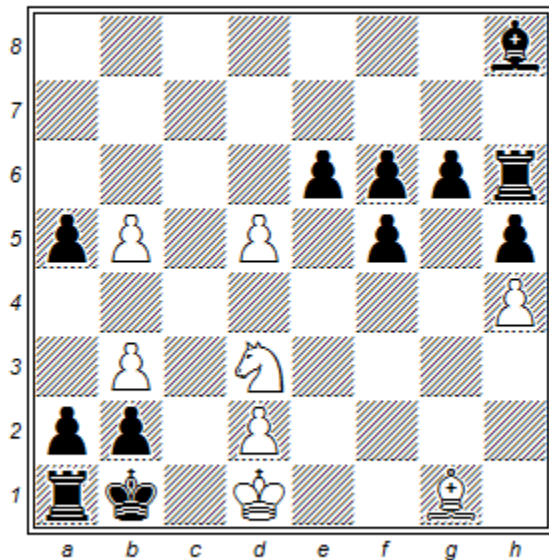
1. Sb3, Se6? (2. D:f5+ L:f5# und 2. D:f3+ D:f3#) d4?
2. Dd2! (3. T:f5+ L:f5 und L:f3+ D:f3#) f2 u.a/f:g2 3. T:f5+/L:f3+ L:f5/D:f3#
1. – d2! 2. Tc2!/? (3. D:f5+, D:f3+) d4! 1. Sc2! d2? 2. D:f5+ L:f5#
1. – d4 2. Dd2 (3. T:f5+ L:f5# und L:f3+ D:f3#) f2 u.a/f:g2 3. T:f5+/L:f3+ L:f5/D:f3#
- (1. – Dc1 2. D:f5+ Dg5 3. Dg4+ D:g4#)

Stünde Lc6 weiterhin auf b7 gäbe es die Nebenlösung 1. Sc6 d2 2. Tc2! Db1? Fassung b) erscheint auf den ersten Blick weniger interessant, da keine Probe existiert, in der der weiße Springer eine weiße Linie verstellt. Doch farbvertauscht zu (H179a-c) ist es hier nun Schwarz, der in den weißen Proben konsekutiv (und dabei motivrein und in eindeutiger Reihenfolge) Nowotny-Aufhebungen spielt, von denen Weiß nur die erste entschärfen kann (2. Tc2). Wer die Widerlegung einer schwarzen Nowotny-Aufhebung durch einen weißen (und deren Entschärfung in der Lösung) sehen möchte, bestaune M. Tribowskis P1302343 in der PDB, ein s#4 (13+14).

E.Z.: Die langjährige Beschäftigung mit Babsons hat bei P.H. zu einem "freundlicheren" Umgang mit Umwandlungsfiguren und partiemöglichen Stellungen geführt. Ich möchte an dieser Stelle mahnen, daß deren gewöhnliche Ächtung durchaus ihre Gründe hat! Was für Babson-Darstellungen oder auch den zyklischen reinen Holst seine Berechtigung hatte -- hat es diese auch für Nowotny-Aufhebungen? Das Ziel einer partiemöglichen Stellung ohne Umwandlungsfiguren sollte jedenfalls nicht unseren Blicken entwinden - in der H179er Serie zum Beispiel wurde es erreicht. :-)

P.H.: Die Dame wird zur Auslösung der Matts auf f5 und f3 benötigt. Somit kann bei diesem Konzept und in dieser Matrix ein weißer UW-Läufer nicht eingespart werden.

(H181a) Heinz-Wilhelm Dünhaupt *Deutsche Schachblätter* 1951



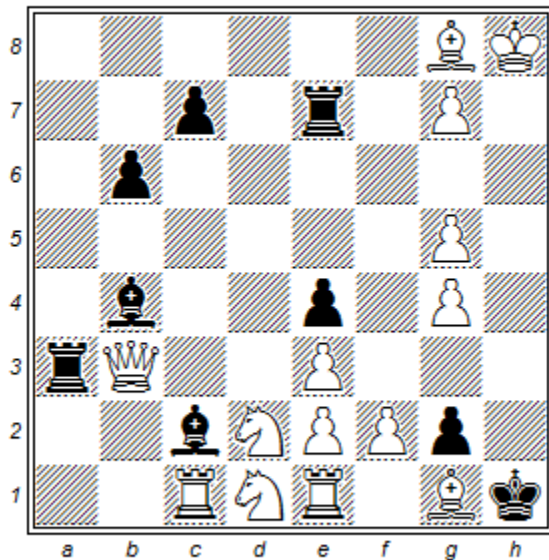
(8+12)

#4

1. Se1? Lg7! 2. Sc2 Lf8! 1. Sf4? Th7! 2. Se2 Tc7!
 1. Lc5! (2. Se1/Sf4) Lg7 2. Sf4! Lf8? 3. Se2 L:c5 4. Sc3# 2. – e:d5 3. S:d5 ~ 4. Sc3#
 1. – Th7 2. Se1! Tc7? 3. Sc2 T:c5 4. Sa3#
 (1. – a4 2. Sf4 1. – e5, e:d5, f4, g5 2. Se1 #4)

Im 1968 erschienenen Lexikon „problemschach“ von Werner Sidler heißt es: „Einen weiteren Effekt entdeckte Dr. H. W. Dünhaupt um 1947: ein künftiger Schnittpunkt zweier schwarzer Langschrittler wird vom weißen Sperrstein im voraus besetzt“.

Als Verbindung von Nowotny und Bannij ist die (H181a) ein gutes Lehrstück. Weiß wartet ab, wie Schwarz sich entscheidet; der vorausschauende Schlüssel liegt nicht auf der Hand. Bei dieser Struktur ergibt sich „automatisch“ das Bannij-Thema. Die Aufgaben (E07c-e) in Erik Zierkes Schrift *Ausgewählte Schachaufgaben von Ado Kraemer und Erich Zepler* (auf www.berlinthema.de) zeigen weitere Beispiele für „Voraus-Nowotnys“.



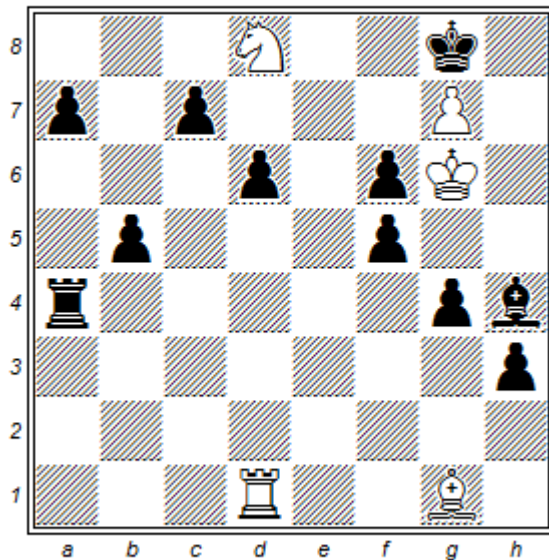
(14+9)

#5

1. f4! (2. Sf2#) L:d1 2. Df7? T:f7! 3. Tc6 Tf6 4. T:f6 T:e3! 5. Th6+ Th3! 3. S:e4 L:e1!
2. Tc6! (3. Th6#) (2. – Te6 3. T:e6 ~ 4. Th6#)
2. – Ld6 3. Df7 (4. Dh5#) (3. – L:f4 4. Dh5+, D:f4, Th6+ Trial 3. – T:e3 4. Dh5+)
3. – T:f7 4. S:e4! L:f4/T:f4 5. Sf2/Sg3# (4. – T:e3 5. Sf2#)
1. f3? ... 3. – T:f7! 4. S:e4 (5. Sf2#) (4. – Lg3 5. S:g3#) T:f3! 5. Sg3+ T, L:g3!
Die Zugvertauschung 2. Df7? T:f7 3. Tc6 Ld6! 4. S:e4 T:f3! wird nicht ausschließlich
thematisch widerlegt, denn 3. – Tf6! 4. T:f6 (T:e3?) Ld6! führt zur Streckung auf sechs
Züge. 1. S:e4? T:e4, L:e4, L:e1! 2. S:e4? T:e4, L:e1! 3. S:e4? T:e4!
1. Df7? T:f7! 1. Tc6?? (wäre eine Nebenlösung)

Dass bei einem Nowotny ein Schnittpunkt durch konsekutive Lenkung von Langschrittlern erst entsteht wurde schon oft gezeigt, vgl. etwa die um eine Holst-Umwandlung erweiterten Stücke (D13a) und (G30) oder die Dreifachsetzung (H37a/b), in denen der Schnittpunkt anschließend besetzt wird. Hier nun kommt es zu einer ungewöhnlichen „Taktung“, denn der Nowotny wird nicht nachgereicht, sondern wie in der (H181a) vorangestellt, ohne dass jedoch das zugeordnete weiße Spiel – in der (H181a) die beiden Basispläne – bereits droht. Herangeführt werden zudem nur die schwarzen Langschrittler; der später vom Nowotny profitierende weiße Springer kann sein Zielfeld e4 bereits erreichen. Der Mehraufwand ist beträchtlich, denn es bedarf zusätzlicher weißer Angriffe (Sf2#, Th6#, Dh5#). Die späte (kurze) Differenzierung des Voraus-Nowotnys (4. S:e4! L:f4/T:f4 5. Sf2/Sg3#) erhöht m. E. die Prägnanz, hat aber ihren Preis. 1. f4! räumt zugleich das Mattfeld f2 und die Verstellung des Turmes ist – für einen Nowotny eher ungewöhnlich – eine Verbahnung. 1. f3? (mit thematischer Widerlegung) ist ein Bonus. Leider ist es nach 4. – T:f3 unbedeutend, dass Ld6 nicht verstellt ist, da der schwarze Turm ebenfalls das Feld g3 deckt. Zugleich liegt eine log. Vorbereitungskombination mit konsekutiver Beseitigung dreier Hindernisse gegen den Basisplan (1. S:e4?) vor, wobei 1. f4! L:d1 jedoch auch 2. Tc6 ermöglicht.

(H181c) Josef Breuer *Preiswerk MT 1950* Spezialpreis



(5+11)

#5

1. Sc6? (2. Se7#) Te4! 1. Sf7? (2. Sh6#) Lg5!

Der Vorplan 1. Le3? ist noch ohne Verstellwirkung.

1. Te1? (2. Te8#) L:e1! aber auch 1. – Te4! 2. T:e4 f:e4 3. Sc6 f5!

1 Ld4! (2. Sc6 ~ 3. Se7#) Ta2 2. Sc6 Te2!

2. Te1 (3. Te8#) L:e1 3. Le3! Ld2/Te2 (z.B.) 4. Sc6/Sf7 ~ 5. Se7/Sh6#

Da 2. Le3? nur 3. Sc6 droht, sollte das thematische 2. – Te2 (wie auch 2. – Ta3,4,6, Tc2) eigentlich widerlegen, doch Weiß setzt fort mit 3. Sf7 Lg5 4. L:g5! ~ 5. Sh6#.

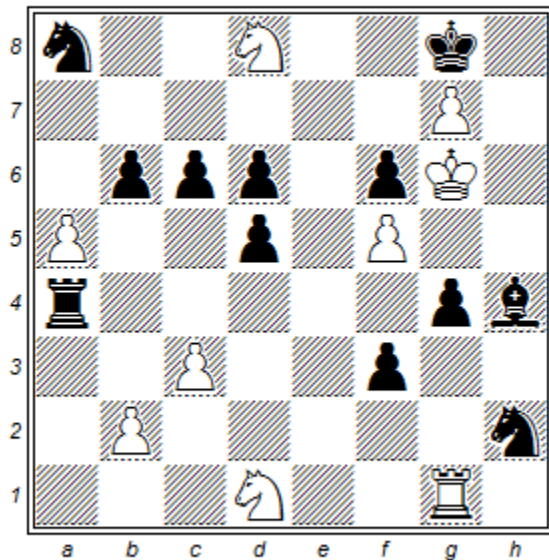
Die Widerlegung 2. – f4! (3. Sc6 f5!) ist somit das „falsche“ Hindernis. Die Lenkung 2. – L:e1 beseitigt den Zugriff des Läufers nach e7. Der damit verbundene Perikritikus kompensiert lediglich den Zeitverlust, da obige Mattführung hinter die Zeitschranke fiel (5. L:g5 6. Sh6#)

(1. – Ta6(?) 2. Sf7 Lg5 3. Te1 #5 & 2. Td2 d5,Lg3,Lg5/Ta1 3. Te2/L:a1 #5

1. – Tc4(?) 2. Sf7 Lg5 3. Te1,S:g5 #5, 1. – T:d4? 2. T:d4 #4)

Ein in die o.g. Schrift zu Kraemer/Zepler als (E07e) aufgenommenes Vergleichsstück Josef (Johann) Breuers; nicht zu verwechseln mit Joseph (Theodor) Breuer. Voraus-Nowotny nach zwei perikritischen Lenkungen. Zwar ist die Reihenfolge der beiden Vorpläne auch „technisch bedingt“, denn nach 1. Te1? L:e1 scheitert 2. Ld4? mehrfach, doch es gibt zugleich die Widerlegung 1. – Te4!, sodass der Vorplan Te1 noch gar nicht in der Lage ist, „sein“ Hindernis zu beseitigen. Somit ist der erste Vorplan nicht zweckrein. Die Aufgabe findet sich auch in *Weniger bekannte Stücke* (freies pdf auf www.berlinthema.de). E.Z. kommentiert dort wie folgt: *Die beiden Angriffsversuche mit dem Springer scheitern [...] an direkter Deckung der gewollten Mattfelder [...] Weiß kann dies nicht verhindern, statt dessen verlängert er die Verteidigungslinien, so daß sie sich schließlich in e3 schneiden. [...] Ich bedaure sehr die vollzügig-dualistischen Nebenvarianten. [...] Ich kenne gleichwohl keinen zweiten Voraus-Nowotny nach beiden perikritischen Lenkungen.*

(H181d) P.H. Urdruck 07/2025 Nach Josef Breuer (s.o.)



(9+12)

#5

1. S:c6? (2. Se7#) Te4! 1. Sf7? (2. Sh6#) Lg5!

1. Se3? noch ohne Verstellwirkung

1. b4? (2. S:c6 ~ 3. Se7#) Ta2 2. S:c6 Te2! 2. Se3? Te2! 3. S:c6 T:e3!

2. Te1 (3. Te8#) Te2! 3. T:e2 f:e2 4. S:c6 e1D,T!

1. Te1! (Te4 2. T:e4 d:e4, Sc7 3. S:c6 ~ 4. Se7# 1. – Sc7 2. S:c6 Te4 3. T:e4 ~ 4. Se7#)

1. – L:e1 2. Sf7 Ld2! 2. Se3? (3. Sf7) mit mehrfacher Widerlegung, da Weiß die zweite Drohung (S:c6) fehlt (worin das Hindernis zu sehen ist).

2. b4! (3. S:c6 ~ 4. Se7#) Ta2 3. Se3! (4. S:c6/Sf7) Ld2/Te2 (z.B.)

4. S:c6/Sf7 ~ 5. Se7/Sh6#

(2. – T:a5/T:b4 3. b:a5/c:b4 ~ 4. S:c6 ~ 5. Se7#)

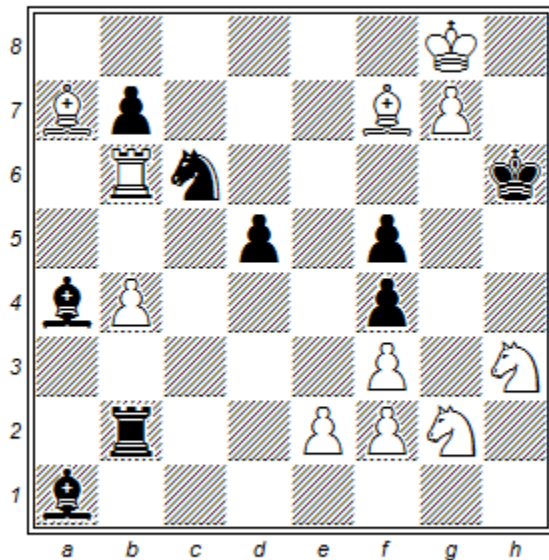
1. Sf2? (2. S:c6 Te4 3. S:e4 ~ 4. Se7#) Tc4! 2. Te1 Sc7!)

Die (H181c) ist insofern von besonderer Finesse als die thematischen weißen Angriffe (Sc6/Sf7) bereits vorliegen, durch die schwarzen Langschrittler aber widerlegt werden.

In dieser Fassung sollte die Idee Breuers nun zweckrein umgesetzt sein. Allerdings behindert (wie schon bei Breuer) die Hinterstellung (3. Se3) Ld2 den Turm auf a2, sodass die Verstellung der e-Linie irrelevant wird (4. S:c6 Te2??) im Unterschied zur Situation nach den Teilparaden 3. – Lf2, Lg3, Lh4.

E.Z.: Für mich zählt nur die Taktik der unparierbaren Doppeldrohung. Ob die Differenzierungsparaden in den Sperreinschlägen bestehen, ist mir egal – ja in manchen Fällen sogar, ob es überhaupt Differenzierungsparaden gibt. Erst recht spielt für mich keine Rolle, ob diese sich ins Gehege kommen.

(H181e) P.H. Urdruck 07/2025



(11+9)

#4

1. Lb8? (2. L:f4#) T:b4! 2. Sh4? 3. S:f5#) Lc2! (oder umgekehrt) 3. e4!? f:e3e.p.!
1. e4! (2. Lb8 ~ 3. L:f4# und 2. Sh4 ~ 3. S:f5) 1. – Lc2/T:b4(T~) 2. Lb8/Sh4 3. L:f4/S:f5#) 1. – f:e3e.p. 2. T:c6+ L:c6, b:c6 3. L:e3+ f4 4. L:f4#

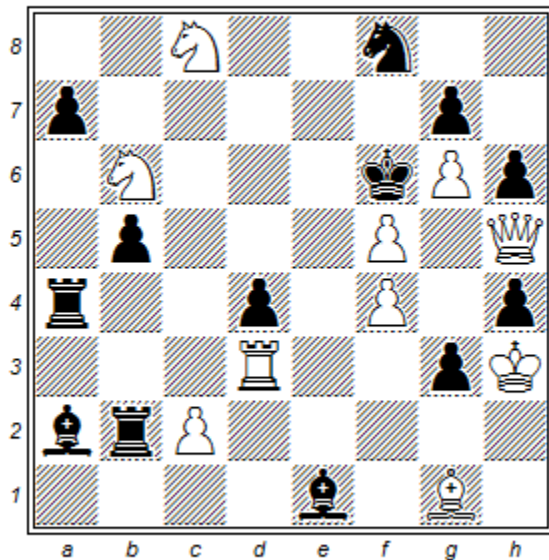
Wir sehen wieder die bekannte Routine der Herbeiführung der schwarzen und weißen Kräfte. Der Aufbau des Nowotny-Schnittpunktes geschieht unter Beschäftigung; anschließend erfolgt die Verstellung. Die Mindestzügezahl für ein solches Problem ist vier. Spielt Weiß die Verstellung im Voraus und nutzt diese für seine (beiden) Drohschritte, genügen ihm drei Züge, da er seine Angriffe nicht konsekutiv spielen muss, sondern in Abhängigkeit von der Reaktion des Schwarzen wechselseitig einsetzt. Die (H181e) soll ein Beispiel dafür sein, dass ein forciertes Schnittpunktaufbau mit nachfolgender Verstellung dennoch scheitern und einem „gemächlichen“ Voraus-Nowotny unterlegen sein kann. Das äußere Bild trägt. Es liegt keine e.p.-Logik vor. Der vorgezogene Doppelschritt ist strategisch einfach stärker; es geht nicht darum, den e.p.-Schlag durch Schaffung von „Abstand“ auszuschalten. E.Z. missfällt allerdings die Hauptvariante nach e.p.-Schlag, und er sieht hier eher ein Demostück. Ich hingegen bin froh, überhaupt eine Mattführung gefunden zu haben. Der Versuch, beide weißen Angriffe (Lb8 und Sh4) separat in eine Reihenfolge-Auswahl einzubinden, führt wieder einmal – vgl. (B07) – zu der von E.Z. „geschätzten“ thematischen Einbeziehung von Kurzvarianten:

Kf8 Tb6 La7 Lf8 Sg2 Sh4 Be2 f2 f3 Kh6 Tb2 La4 Sa5 Sc6 Ba2 a3 b5 d5 f4 f5 h7

(9+12) #4 Urdruck 07/2025

1. Lb8? Tb4! 2. e4? T:e4 3. f:e4 ~ 4. L:f4# 2. – f:e3e.p.!
1. Sh4? Lc2! 2. e4? L:e4 3. f:e4,Lb8 2. – f:e3e.p.!
1. e4! Lc2/Tb4 2. Lb8/Sh4 3. L:f4/S:f5#
1. – f:e3e.p. 2. T:c6+ usw. (1. – Sb7, Sc4 2. T:c6+ Sd6 3. T:d6#)

(H182a) P.H. Urdruck 07/2025



(10+13)

#3

1. Kg4? (2. D:h4#) g2! 2. c4? (3. L:d4/Sd5) d:c3e.p.!

1. c4! (2. L:d4/Sd5#) Th2+ 2. Kg4 L:c4/T:c4/S:g6 3. L:d4/Sd5/D:g6##

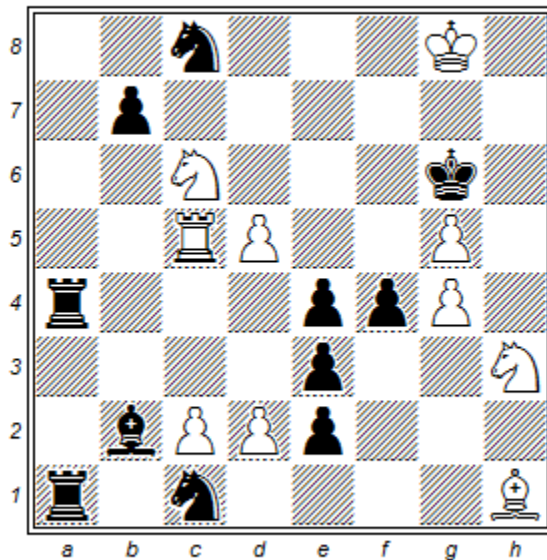
(2. – d:c3e.p.??)

1. – d:c3e.p. 2. Td6+ Se6/Le6 3. Sd7/Sd5/#

Die Umarbeitung der (H181e) führt zu einer Reihenfolge-Auswahl der weißen Züge und zur Kombination eines „normalen“ Nowotny mit en-passant-spezifischer Logik. Der Typ Af in E.Z.s einschlägiger Schrift (siehe www.berlinthema.de) ist dadurch gekennzeichnet, dass Weiß den Doppelschritt seines Bauern im Vergleich zu einer Probe früher ansetzt, um auf diese Weise den späteren e.p.-Schlag auszuschließen. Die Zahl der Darstellungen dieses Typs ist inflationär (vgl. S. 18 bei E.Z.), doch für die Verbindung mit einem Nowotny war uns bislang kein Beispiel bekannt. Es bleibt allerdings schleierhaft, wie sich e.p.-Logik konstruktiv mit einem Voraus-Nowotny „vertragen“ könnte. Wer es nicht glaubt, dass ein Nowotny zahllose Variationen kennt, schaue einmal in Martin Hoffmanns Online-Lexikon *kunstschach in begriffen*.

Wem obiges Stück zu einfach zu lösen ist, der sei daran erinnert, dass in der vorliegenden Schrift gern experimentiert wird bzw. Grenzen ausgetestet werden. Neue Gebilde sind nicht selten auch theoretisch interessant.

(H182b) P.H. Urdruck 07/2025



(10+11)

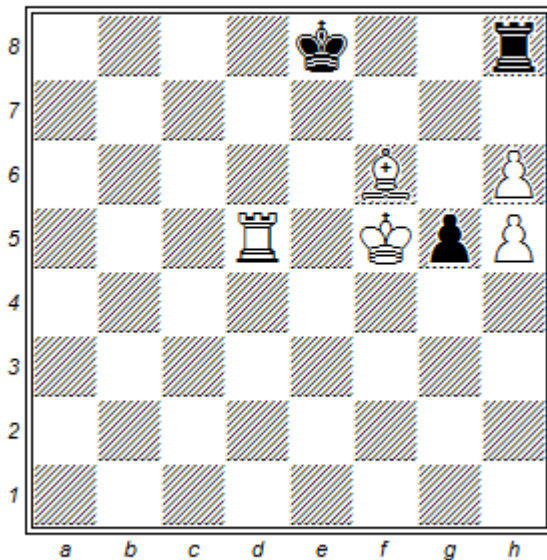
#4

1. d4? (2. L:e4/Se5#) e:d3e.p.!
1. d6! (2. S:f4#) Sd3 2. c:d3 (3. S:f4#) Tf1
3. d4 (4. L:e4/Se5#) L:d4/T:d4/Se7+ 3. L:e4/Se5/S:e7# (3. – e:d3e.p.??)
- (2. – e:d3 3. Ld5 (4. Lf7#) Sd6, Se7+ 4. S(:)e7#)

Mit der Taktik “Ersatzbauer” (Typ C2f) geht es selbstverständlich auch, vgl. (C06) oder das GIA-Stück (H140); auch dort jeweils mit Schlagen eines schwarzen Springers, um den Ersatzbauern ins Spiel zu bringen. Typ C2f ist seltener, und es kommt nur in der Probe zum e.p.-Schlag. Schemabedingt erscheint es schwierig, die Verteidigung 2. – e:d3 zu verhindern. Deren Entschärfung funktioniert auch nach 1. d6! ~ 2. d4 e:d3e.p., sodass auch der weiße Doppelschritt eigenständig, jedoch vollzünftig, droht.

In der (H149b) tritt der Nowotny nicht als Basisplan, sondern als Einzelschritt-Vorplan im Rahmen von e.p.-Logik (Typ C1f) auf.

(H183a) William A. Langstaff *The Chess Amateur* 1922



(5+3)

#2

Ein Lösungsprogramm würde hier Unlösbarkeit feststellen, da der Versuch 1. Ke6? (2. Td8#) an der Rochade scheitert und 1. h:g6e.p. (2. Td8#) voraussetzt, dass zuletzt g7-g5 erfolgt ist. Doch an dieser Stelle „greift“ die „Partielle Retroanalyse“ (PRA):

Werner Keym:

Fall a): Wenn die Rochade erlaubt ist, dann ist der e.p.-Schlag auch erlaubt.

1. h:g6e.p.! (2. Td8#) 0-0 2. h7#

[P.H.: Schwarz kann sich nicht „weigern“, den e.p.-Schlag im Nachhinein („a posteriori“) zu legalisieren, da die Ausführung der Rochade Teil der Annahme ist]

Fall b): Wenn der e.p.-Schlag nicht erlaubt ist, dann ist die Rochade auch nicht erlaubt.

1. Ke6! ~ 2. Td8# (1. – 0-0?? würde Schwarz retten)

Da mein Retro-Wissen eher lückenhaft ist, musste mich erst Werner Keym darauf aufmerksam machen, dass ein klassischer Fall von Partieller Retroanalyse vorliegt. Und er verwies auf P0003447 in der PDB, anhand derer ein komplexerer Fall erläutert wird.

W.K. weiter: „Es gibt nur zwei unterschiedliche spezielle Zugrechte:

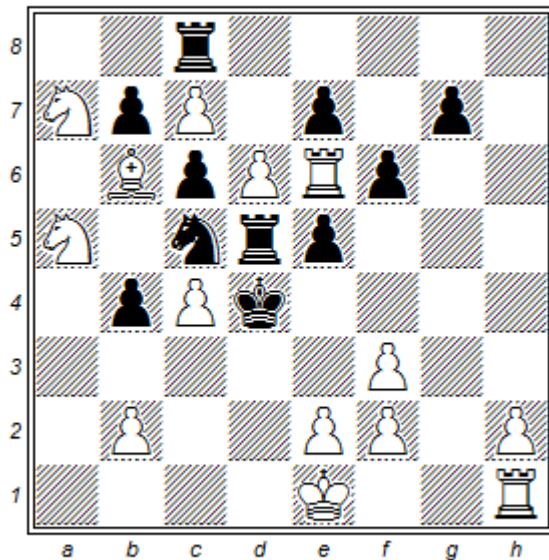
ein positives Zugrecht: die Rochade ist [generell] erlaubt (A) [vgl. Kodex16.1]

ein negatives Zugrecht: der e.p.-Schlag ist [generell] nicht erlaubt (B) [vgl. Kodex 16.2]“

P.H.: Diese beiden Rechte leiten folglich die Wenn-Dann-Formulierungen ein. Als eine Art „Retro-Zaungast“ wünschte ich mir mehr Erläuterung solch komplexer Sachverhalte.

Mir kam eine Farbvertauschung zur (H183a) in den Sinn, vgl. das Folgestück, welches W.K. als eine hochoriginelle Erstdarstellung betrachtet, jedoch mit Schwächen bezüglich der Ökonomie.

(H183b) P.H. Urdruck 07/2025



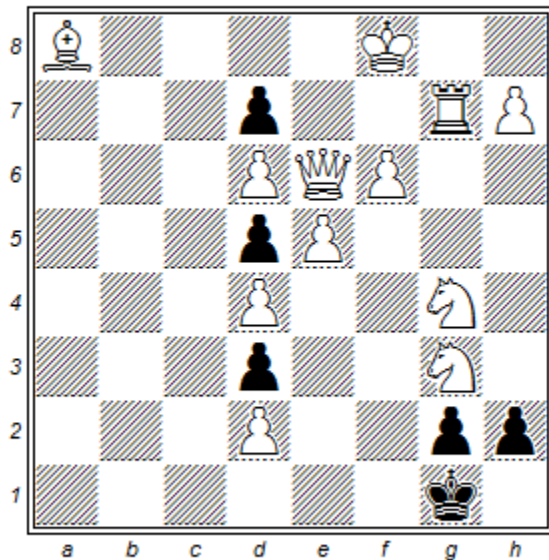
(14+11) Schwarz am Zug. Danach kein Matt in zwei Zügen

Erneut der e.p.-Schlag als Schlüssel, vgl. (H151) bzw. den naheliegenden e.p.-Fehlversuch der (H135) sowie die (diskussionswürdige) Legalisierung a posteriori im Doppel-Rochaden-Hilfsmatt (H154).

Warum nicht auch einmal Schwarz eine PRA gönnen? Nur 17 Steine mehr ... Darf Weiß rochieren, muss die Rochade natürlich an irgendeiner Stelle reel werden, bevorzugt als Drohung. Schwarz schlägt in seinem „Schlüsselzug“ en passant (wobei er eine zweite, gleichlange Drohung ebenfalls widerlegt). Darf Weiß nicht rochieren, ist die Paralleldrohung die einzige Drohung, sodass Schwarz auf andere Weise widerlegen kann. Möglicherweise hat sich noch niemand „getraut“, Schwarz den Gesamterfolg zu überlassen. Dazu muss er beide PRA-Prüfungen bestehen; ein Matt durch Weiß ist ausgeschlossen. Einem möglichen Mattdual nach schwarzer Rochade entspricht eine doppelte Widerlegung (s.u.) nach weißer Rochade. g2:f3 kann nicht der letzte weiße Zug gewesen, da Lf1 für die (zwei) schwarzen Schlagfälle benötigt wird. Sa7 ist ein Nachtwächter, der verhindert, dass Schwarz zuletzt La7-b6 gezogen haben könnte. Verlängert man um einen Halbzug, um mit einem x-beliebigen Schlüssel die Diagrammstellung zu erreichen, ist der „Zauber“ für Schwarz natürlich vorbei. Es gibt keinen e.p.-Schlag und auf 1. – f5 folgt 2. 0-0.

Fall a): Wenn die Rochade erlaubt ist, dann ist der e.p.-Schlag auch erlaubt. (c2-c4 war der letzte Zug. Miserabel (-) – Weiß will (Ironie!) offenbar nicht gewinnen und lässt (zuvor Sc8-a7 Tc8) das Kurzmatt 1. 0-0 ~ 2. Td1 liegen. Stattdessen droht 2. 0-0 (3. Td1#) sowie 2. Kd2 (3. e3#) 1. – b:c3e.p.! 2. 0-0 c2, c:b2! (leider dualistisch).

Fall b): Wenn der e.p.-Schlag nicht erlaubt ist, dann ist die Rochade auch nicht erlaubt. Weiß droht 2. Kd2 (3. e3#) 1. – f5! 2. Kd2 f4! (ginge 2. 0-0?? wäre Weiß erfolgreich).



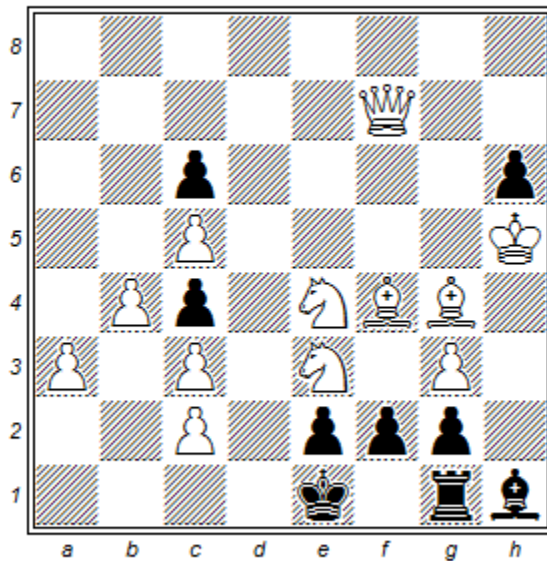
(12+6)

#3

Geplant: 1. Df5? (2. Df2#) h1S! 1. D:d5? (2. D:g2#) h1D 2. neun D-Züge
1. – h1L! 2. Da2 (z. B.) patt! 1. h8D? (2. D:h2#) h1D(T)! 1. Lb7! ZZ h1D(T) 2. Df5! ~
3. Df2# 1. – h1S 2. D:d5! S~ 3. D:g2# 1. – h1L 2. h8D! d:e6 3. Dh2# (1. – d:e6 2. Tc7)
Doch NL 1. Df5: 1. – h1S 2. h8D. In „Rösselsprünge – Schachkompositionen und
Schachaufsätze von Theodor Siers“ (Godehard Murkisch, 2002) heißt es: „Korrektur
H.W. Urdruck“. (Bh7→h6, La8→b7) 1. h7! Die Probe 1. h8D? h1D(T)! entfällt.

Erik Zierke ist der Auffassung, dass sich ein zyklischer Holst (hier vom Typ DS-SL-LD) bereits in einem #3 überzeugend darstellen lasse. Insofern bräuchte es meinen Vierzüger-Kraftakt (H101h) gar nicht, denn dessen Stellung ist illegal. Warum also die Mühe? Mir war es wichtig, das durch die schwarze L-UW eintretende Patt in den „Holst-Test“ mithinüberzunehmen, es also dort zu reproduzieren. Auch Siers scheint an so etwas wie einen Test gedacht zu haben. In seinem Schwalbe-Artikel „Holstumwandlung“, veröffentlicht im Mai / Juni 1942 (online abrufbar im Archiv der Schwalbe-Website) bemerkt er: „Ein seltsames Problemotiv, das sich auf die Unwiderruflichkeit des Umwandlungsaktes gründet!“ Zugleich räumt er ein – ein weiterer Hinweis auf einen „Test“ – dass das Segment -SL zu seiner Darstellung vier Züge benötige. Führen wir im vorliegenden Stück nach 1. – h1S 2. D:d5! den Test durch (zurück h2-h1S; vor h1L), so kann die L-Umwandlung mangels nun fehlender weiterer (längerer) Drohung nicht mehr durch Patt widerlegen. Stattdessen genügt die bloße Deckung von g2. Mit dem Bestehen des Tests ist die Darstellung des Typs SL zwar „rein“, aber – und hier stimme ich mit Siers überein – eben doch wohl einen Zug zu kurz! Siers sieht übrigens den Typ DS-SD-LD realisiert.; allerdings tritt die schwarze Damenumwandlung in der Probe 1. D:d5? als Widerlegung gar nicht in Erscheinung. Er scheint aber seiner Läuferumwandlung, deren Patt in der Probe erst gegen die längere Drohung in Erscheinung tritt und im Test gar nicht mehr relevant ist, nicht ganz zu trauen ...

(H184b) P.H. Urdruck 08/2025 Nach Theodor Siers (s.o.)



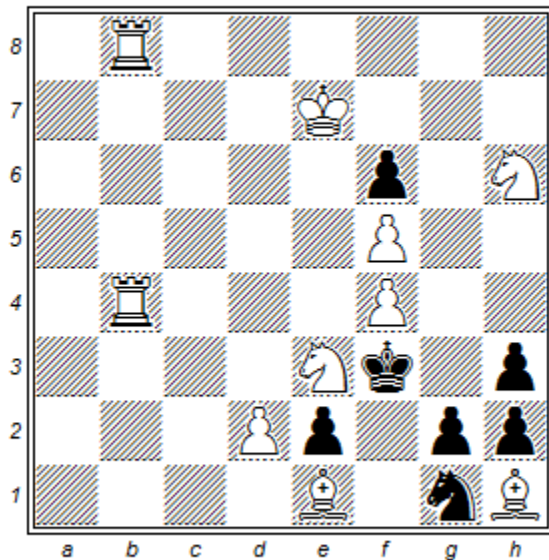
(12+9)

#3

1. Dd7? (2. Dd2#) f1S! 1. D:c4? (2. D:e2#) f1D 2. vier D-Züge
 1. – f1L! 2. Da2 (z.B.) patt! 1. Lg5? (2. D:f2#) f1T, Tf1 2. Dd7 1. – f1D! 2. Dd7 Df7+!
 1. a4!ZZ f1D(T) 2. Dd7! ~ 3. Dd2# [2. – h1S würde Schwarz retten]
 1. – f1S 2. D:c4 S:g3+ 3. L:g3# [2. – h1L(D) würde Schwarz retten]
 1. – f1L 2. Lg5 h:g5 3. Df2# [2. – h1D(T) würde Schwarz retten]
 (1. – Tf1 2. Dd7 ~ 3. Dd2#)

In dieser Fassung ist die Aufgabe nun korrekt. Es sei angemerkt, dass auch meine (H101p, Typ S statt T) und (H105, Typ L statt T), beide #4, das Fesselungspatt der Probe nicht mehr in den Test holen, was für E.Z. unter „Kompensation“ fällt; vgl. auch den Text zur (H100h und (H101g). Ich entnehme dem Text zur (H105), dass mir sehr wohl an einer Reproduzierbarkeit des Patts gelegen war, dieses jedoch zu einem Nichtbestehen des Tests geführt hätte, und zur (H101p) ist angemerkt: „Zweitens aber braucht Schwarz im Holst-Test die Turm-Unterverwandlung gar nicht mehr, da das Patt nach 4. f7 bereits hinter die Zeitschranke fällt. Man muß sich hier wohl auf den Standpunkt der (H100h) stellen, daß eine eigenständige Unterverwandlung im Probespiel automatisch auch in der Lösungsphase als eigenständig legitimiert ist? – Der primäre Grund für beides ist nicht, daß die Probespiel-Unterverwandlung gegen eine Sekundärdrohung verteidigt, sondern daß das Stück um einen Zug zu kurz ist, um das Probespiel-Patt überhaupt in die Lösungsphase (in den Holst-Test) herüberretten – bzw. dort die Damenumwandlung mit Matt beantworten – zu können“. Doch nicht nur Siers, *Deutsche Schachzeitung* 1937, Typ D statt L (#4) – auch andere Autoren legten offenbar Wert darauf, ein Einsperrungs-Probespiel-Patt des Läufers zu reproduzieren: Karl Fabel, *Die Schwalbe* 1943, Typ S statt L (#4), Bernd Schwarzkopf, *Die Welt* 1974, Typ S statt L (#4), Jörg Kuhlmann *Die Schwalbe* 1985, reziproker D/L-Typ (#4). Im Fall von D oder S statt T(-Einsperrung) müsste der Turm im Test eines #3 durch Deckung eines der beiden orthogonal gelegenen Nachbarfelder erfolgreich sein. Dies ist komplizierter als beim Läufer. Die mir bekannten Stücke sind (wohl auch deshalb) „vorbildliche“ #4.

(H185) P.H. Urdruck 08/2025 (Demonstrationsbeispiel)



(10+7)

#3

Eine einzelne Holst-Umwandlung vom Typ SL lässt sich bereits mit acht Steinen darstellen: Branislav Djurasevic *JT Schach Morice 80* (in *Phénix*) 2011, 2. ehr. Erw.

Kg5 Lf1 Lh4 Bb7 Kh3 La8 Sg2 Bh2 (4+4) #3

1. b:a8D? (2. D,L:g2#) h1D 2. Db8 (3. Dg3#) Dh2 3. Dc8#

1. – h1L! 2. Db8 patt! 1. b8D!(2. Dg3, Dc8#) h1S 2. D:a8 ~ 3. D:g2#

[2. – h1L(D) würde Schwarz retten]

In einer Version, veröffentlicht 2023 in Erik Zierkes später zurückgezogener Schrift „Die Holst-Umwandlung“, habe ich auf vier Züge gestreckt, *um das Patt im Holst-Test wiederaufleben zu lassen*:

Kh5 Le1 Lf1 Bb7 e2 f2 h4 Kh3 La8 Sg2 Bh2 (7+4) #4

1. b:a8D? h1L! 2. Db8 patt!

1. b8D! h1S 2. D:a8 Sg3+ 3. f:g3 Kh2 4. D:g2#

[2. – h1L würde Schwarz retten. 3. Db8 patt! 2. – h1D? 3. Db8 Dh2 4. Dc8#]

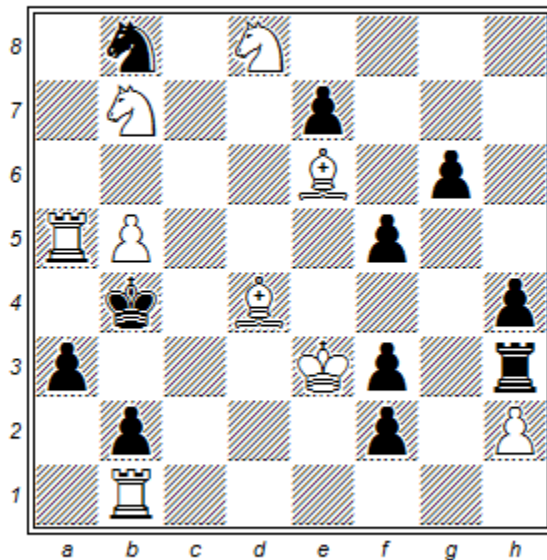
Zur (H185): Eine Umsetzung des Typs ST im #3 lag bislang offenbar nicht vor. E.Z. würde von einer besseren Zeitökonomie sprechen; für mich wäre es aber eben „runder“, wenn der Turm auch beim Test durch Patt widerlegte.

1. Sg4? (2. S:h2#) g:h1D 2. K:f6 ~ 3. Se5# 1. – g:h1T! 2. K:f6 patt!

1. Tg8! (2. Tg3#) g:h1S 2. ~ ZZ? Sf2! 2.

2. Sg4! ~ 3. S:h2# [2. – g:h1T(D) würde Schwarz retten]

(H186) P.H. Urdruck 08/2025



(9+11)

#4

1. – f1S+, f4+ 2. ??

1. Kd3? (2. Lc3, Lc5#) f1D,L+! 2. T:f1 f2+!

1. Kd2!? (2. Lc3, Lc5#) f1S+! 2. Kd3 f2+! 2. T:f1 T:h2+!

1. Tf1! (2. Kd3/Kd2 b1D+/b1S+ 3. T:b1#)

1. – a2!! 2. Kd3? b1D+! 3. T:b1+ a:b1D+!

2. Kd2! b1S+ 3. T:b1+? a:b1S+! 3. Kd3! (4. Lc5#) Sa6, Sd7 4. Sc6#

Holst + Grasemannsche Ideenanalogie (GIA).

Da die Holst-Umwandlung vom Typ SD im bestehenden System scheitert, wechselt Weiß in das analoge Verteidigungssystem mit dem sBb2 und ist mit seiner Idee erfolgreich. Sowohl in der Probe als auch in der Lösung würde die Damenumwandlung Schwarz retten.

E.Z.: Die Holst-Interpretation auf der rechten Seite ist anfechtbar, da Schwarz BEIDE Probespiele mit 2. - f2+ widerlegt. Und die ungedeckten Satzschachs sind einfach scheußlich. Gleichwohl bin ich wieder einmal sehr beeindruckt von P.H.s Kreativität.

P.H: Die primären Widerlegungen von 1./2. Kd3? sind unterschiedlich. Auf E.Z. „wirkt“ es allerdings so, als würden beide Probespiele durch den Turm h3 widerlegt.

Weitere Verbindungen mit dem “schwarzen Holst”:

+ Valladao (H101e) – Die D-Umwandlung „darf“ beiden Themen zugeordnet werden.

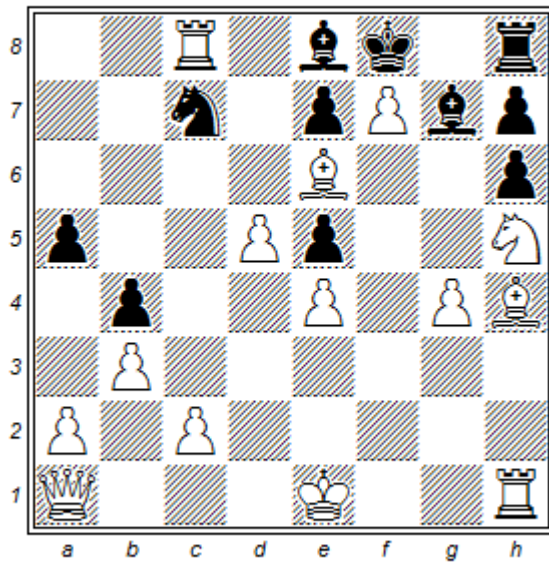
+ en-passant-spezifische Logik (H119)

+ Kling (H121)

Weitere Verbindungen mit GIA:

+ Nowotny (D15) + e.p.-Logik (H140)

(H187) P.H. Urdruck 08/2025



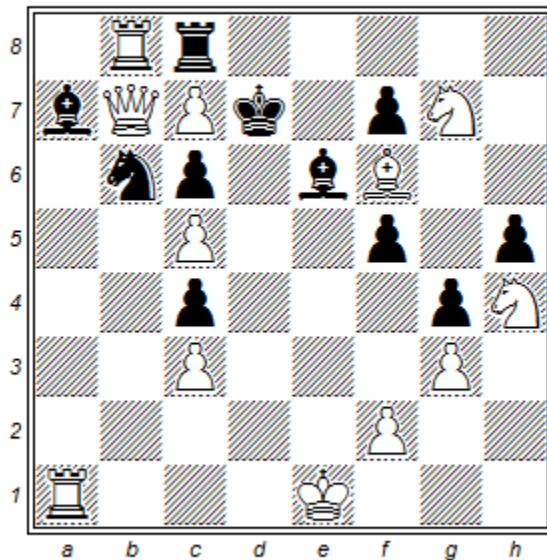
(14+11)

#3

1. 0-0? (2. f:e8D,T#) Lf6! 2. a4ZZ b:a3e.p.!
1. a4!ZZ Lf6 2. Tf1?ZZ L:h4+!
2. 0-0!ZZ L:h4(L~/Tg8/S:e6(!) 3. f:e8D,T/f:g8D,T/f:e8D (2. – S~ 3. f:e8D,T, T:e8#)
- 2.– b:a3e.p.??
1. – b:a3e.p. 2. L:e7+ K:e7 3. D:a3#

In der (H182a) ist eine Reihenfolge-Auswahl zur Ausschaltung des e.p.-Schlages mit einem Nowotny verbunden. In der (H187) wird dieselbe e.p.-Logik (Typ Af) um Rochade und Umwandlung und damit um einen Valladao ergänzt – begleitet von einem Wladimirow-Mechanismus mit Lf6 als Themaparade. Die doppelte Zuordnung des e.p.-Schlages erscheint legitim.

(H188) P.H. Urdruck 08/2025



(12+11)

#3

1. 0-0-0+? Ld5! 2. f4ZZ g:f3e.p.!
1. f4!ZZ Ld5 2. Td1?ZZ Te8+!
2. 0-0-0!ZZ L:b8/S~/T:c7/Te8 ... 2. c:b8S/D:c8/Td8/c8~#
- (2. – T:b8, Td8/ 3. Duale) 2. – g:f3e.p.??
1. – g:f3e.p. 2. S:f3 ~ 3. Se5#

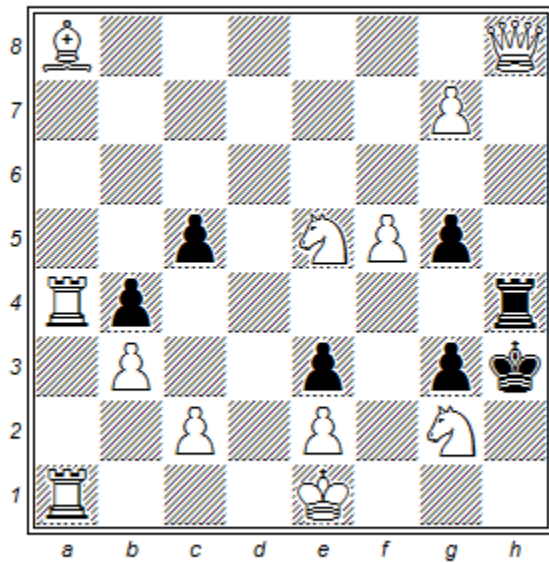
Das Gleiche noch einmal mit langer Rochade, Springerumwandlung und Widerlegung der Nicht-Rochade durch einen „Hilfsstein“, dessen erfolgreiche Verteidigung (2. – Te8+) in der Lösung mit beliebiger Umwandlung des Bauern c7 beantwortet wird. Ein geschultes Auge erkennt natürlich schnell den Doppelschritt als Schlüssel.

Überraschenderweise scheint es bislang nicht einmal die Darstellung des Typs Af mit einer bloßen (weißen) Rochade gegeben zu haben. Ich habe Zweifel, ob sich Af + Valladao (in Verbindung mit der Wahl zwischen Rochade und bloßem T-Zug) ökonomischer gestalten lässt.

Erik Zierke in *Weniger bekannte Stücke* (freies pdf auf [www. Berlinthema.de](http://www.Berlinthema.de)):

„Um den Valladao wird meist ein Riesen-Wirbel gemacht. Dabei ist dieses Thema weit genug gefaßt, daß es auch bei ihm in aller Regel darauf ankommt, wie es präsentiert wird“. Und zur dortigen Aufgabe (134): „Der Valladao-Task verlangt die Darstellung aller drei Sonderzüge im orthodoxen Schach: En-passant, Rochade, Bauernumwandlung. Erwartet man dabei zusätzlich, daß die Bauernumwandlung eine Unterverwandlung ist, so sind die Direktmatts ohne schwerwiegende Schwächen (wozu ich auch Rochadeschlüssel, da naheliegend, zähle) rar“.

(H189) P.H. Urdruck 08/2025



(12+7)

#3

1. – Kh2 2. ??

1. 0-0-0? (2. Th1#) Kh2! 2. c4ZZ b:c3e.p.!

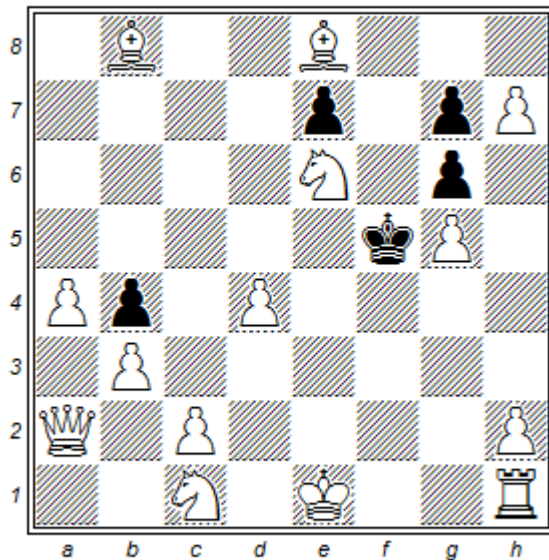
1. c4!ZZ Kh2 2. 0-0-0!ZZ Kh3/T:h8/Th3/T~, g4 3. Th1/g:h8D,T/Sg4/D:T#

2. – b:c3e.p.??

1. – b:c3e.p. 2. D/T:h4+ g:h4 3. T/D:h4#

Noch einmal Typ Af, diesmal aber ohne Dualvermeidung im zweiten Zug, da die Rochade alternativlos ist. Die ökonomischste der drei Umsetzungen; der Dual nach e.p.-Schlag (Vertauschbarkeit des Schlagens auf h4 im zweiten und dritten Zug) ist bei einem Valladao natürlich sehr kritisch zu sehen ... und für E.Z. ist das Stück als Valladao „kaputt“. Als Beispiel für ein anderes Schema in diesem Neuland lasse ich die (H189) aber drin.

(H190) P.H. Urdruck 08/2025 (Demonstrationsbeispiel)



(14+5)

#3

1. K:e6, Ke4, Kg4? 2. ??

1. c4? (2. Dg2 nebst 3. S:g7# unausführbar, 2. – K:e6 3. Dd5, De4, Dg4, Dh3#)

1. – b:c3e.p. 2. Dg2, De2 1. – K:e6! 2. 0-0? (Tf1) patt! 2. – b:c3e.p.??

1. 0-0+! K:e6 2. c3? Kd5! 2. c4! (3. De2, d5# unausführbar) b:c3e.p.! 3. b4#

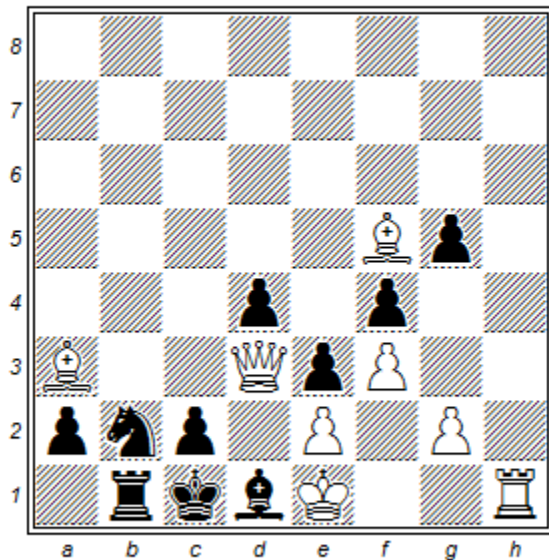
1. – Ke4 2. Lc6+ Ke3 3. Lf4# 1. – Kg4 2. Tf4+ Kh3, Kh5 3. h8D,T#

1. Tf1+? K:e6/Ke4 2. c4/Lc6+s.o 1. – Kg4! 2. h8D,T patt 2. Tf4+ Kh3! 3. h8D,T+ Kg2!

Abenteuer werden sich im Schachproblem noch lange finden lassen; man muss sie nur suchen. So ließe sich das Spiel mit der Reihenfolge auch bezüglich Doppelschritt und Umwandlung darstellen und die Rochade an anderer Stelle unterbringen oder auch mit schwarzer Umwandlung und weißem e.p.-Schlag arbeiten. In der (H190) geht es aber wie zuvor um die Reihenfolge von weißem Doppelschritt und weißer Rochade; doch Weiß muss diese Züge nun andersherum spielen.

Die (H26b) – bzw. die (46) in E.Z.s en-passant-Schrift – demonstriert im Rahmen eines Zwillingss beider Reihenfolge-Typen (Af und Ah). Zu beachten ist, dass in der zu Typ Ah gehörenden Probe Schwarz nicht e.p. schlägt, sondern mit einem anderen Zug Abstand schafft und mit dieser Initiative zugleich den Typ Ae realisiert. Ein Blick in das genannte pdf lässt vermuten, dass Typ Ah (angesichts von nur fünf Einträgen) unter den Autoren weitaus weniger populär ist als Typ Af. Möglicherweise wird neben dem Aspekt der möglichen Mehrfachsetzung das Ausschalten eines e.p.-Schlages bedingt durch den Faktor „Zeit“ als reizvoller empfunden als dessen bloße Beibehaltung. Die (H190) setzt den Typ Ah + Valladao um. Die Begrenzung der schwarzen Möglichkeiten – die weiße Probe (1. c4?) muss in der Folge am Patt scheitern – treibt die Anzahl potentieller Nebenlösungen hier in die Höhe, was sich nur in Verbindung mit gleich drei ungedeckten Satzfluchten beherrschen ließ. Also Rochadeschlüssel mit Schachgebot bei multiplen, ungedeckten Fluchten in einem Dreizüger ... Der Leser/Löser erfreue sich einfach an der Idee!

(H191) P.H. Urdruck 08/2025



(8+10)

#3 weißer Umwandlungsläufer

1. 0-0? (2. D:c2#) a1S! 2. g4ZZ f:g3e.p.! 2. Lg4ZZ Sb3!
 1. g4!ZZ a1S 2. 0-0!ZZ Sb3 3. D:c2# 2. – f:g3e.p.??
 1. – f:g3e.p. 2. D:d4 (3. D:e3#) Ta1 3. D:b2#
 (1. – a1D,T, Ta1 2. 0-0 ~ 3. D:c2# 1. – L:e2 2. D:c2, K:e2#)

Zur Diskussion um einen „obtrusive bishop“ vgl. den Text zur (H52c) sowie die dazugehörige Fußnote 57. Dass sich einer dieser „Konsorten“ zuletzt in eines meiner Diagramme verirrt ist gar nicht lange her, vgl. (H177). Ich fand allerdings keinen anderen Weg, Af + Valladao mit *schwarzer* Umwandlung darzustellen. Die (C22a/b) zeigte bereits die Kombination eines Wladimirow-Effekts in Verbindung mit weißem Doppelschritt und schwarzer (D)-Umwandlung. In der (H191) kommt die Rochade hinzu. Versuche mit einer schwarzen Dame in Brennpunktstellung blieben erfolglos, doch mit einer Springerumwandlung funktioniert es. Intuitiv könnte der Löser die schwarze Damenumwandlung spielen oder auch durch den Turmzug nach a1 das Fluchtfeld b1 schaffen. Andererseits erscheint die Rochade aufdringlich genug, um die (widerlegende) Springerumwandlung in den Fokus zu rücken, sodass sich Prägnanz einstellt. Das Nebenspiel 1. – a1D 2. 0-0 zeigt eine Holstumwandlung.

Nachtrag zum Text der (H190):

E.Z. fand inzwischen ein weiteres (frühes) e.p.-Stück, das den Typ Ah (+Ae) realisiert, jedoch nicht mehr in seiner e.p.-Schrift vermerkt wurde:

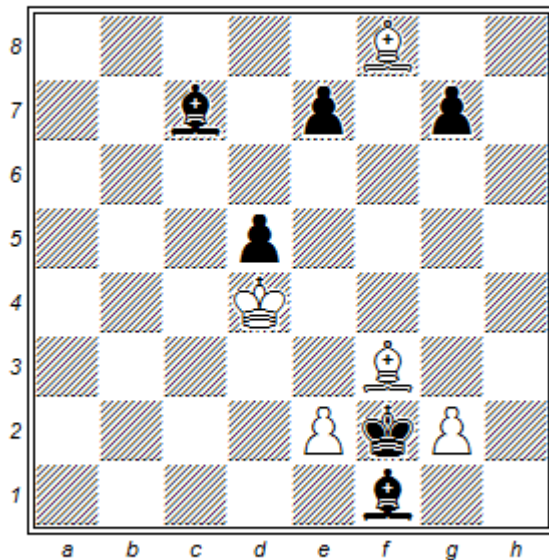
Ernst Detering *Rheinisch Westfälische Zeitung* 1917:

Ka5 Th2 Lf4 Lh1 Sd8 Bb3, d2, e3, g5 Kc5 Ba6, a7, e4, f5, g6 (9+6) #3

1. d4+? e:d3e.p. 2. Sb7, Se6# 1. – Kd5! 2. Tg2 patt 2. – e:d3e.p.?? Typ Ae

1. Tg2!ZZ Kd5 2. d4!ZZ e:d3e.p. 3. Tc2# Typ Ah

(H192) P.H. Urdruck 08/2025



(5+6)

h#2 4x „obtrusive bishop“

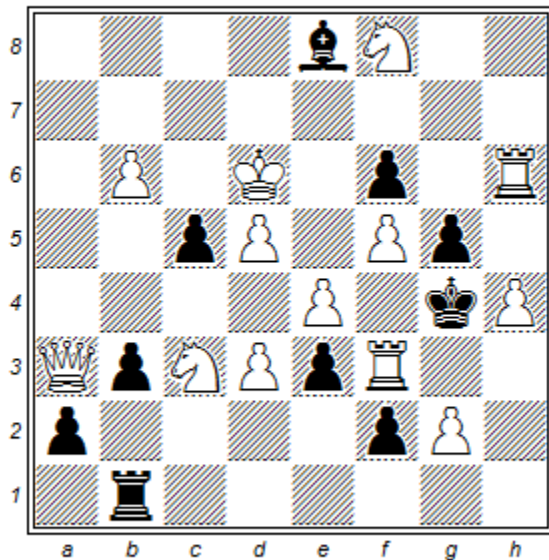
a) Diagramm b) Kd4→h4

a) 1. Lh2 L:e7 2. Lg1 Lh4#

b) 1. La5 L:g7 2. Le1 Ld4#

Solche Häufungen von „obtrusive bishops“ sind als essentieller Bestandteil von Retrostücken längst bekannt. Die (H192) ist aber ein ganz normales Problem und damit eigentlich eine „konstruktive Katastrophe“. Für die Korrektheit des Zwillings sind die Bauern e7 und g7 nicht erforderlich, wohl aber für die satirische Überspitzung, die als kleine „Stichelei“ gegen den Vorbehalt beim Erblicken eines „obtrusive bishop“ verstanden werden darf. Darüber hinaus spiegeln sie die Bauern e2/g2 (beide erforderlich), passen also zu den beiden Lösungen, die Spiegelung zeigen.

(H193) P.H. Urdruck 09/2025



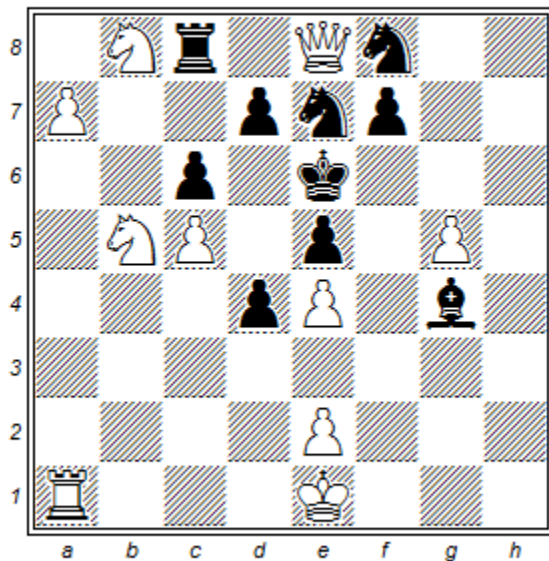
(13+10)

#4

1. – g:h4 2. ?? 1. Se2? (2. Tg3#) g:h4 2. Tf4+ Kg5 3. Tf:h4 Lf7/Lg6 4. Sh7/Se6#
1. – Lh5 2. Tg3+ K:h4 3. Sg6# 1. – f1S! 2. Sh7 (3. S:f6#) a1D,L!
1. Da4? (2. D:e8 ~ 3. Dh5#) L:a4, Th1, f1S 2. Sh7 #4
1. – Lf7, Lg6, Lh5 2. e5+ c4 3. D:c4# 1. – f1D!
2. Se2? (3. Tg3#) Fünf D-Widerlegungen
- [2. – f1S würde Schwarz nicht retten wegen 3. D:e8, siehe Text]
1. Sh7! (2. S:f6#) Lh5 2. S:f6+ K:h4 3. T:h5, Th3#
1. – g:h4! 2. Se2? (3. Tf4# Drohwechsel) f1D,T! 2. D:c5! (3. S:f6+, D:e3, Dd4) f1S! 3. Se2! ~ Tf4# [3. – f1D,T würde Schwarz retten]
- (2. – Te1 3. Dd4 ~ 4. e5# 2. – a1D 3. S:f6+ Kg5 4. D:e3#)

In der (H186) blieb die Holst-Umwandlung „S statt D” zunächst erfolglos, brachte aber in einem analogen System den Erfolg. In der (H193) entsteht ein zweites Holst-System durch Drohwechsel. Wie in der (H02) scheitert der weiße Basisplan zunächst an einer S-UW und nach einem Vorplan, der Drohwechsel bewirkt, an einer D-UW, sodass (doch) eine S-UW erforderlich wird. Das „Mehr” der (H193) liegt in dem scheiternden Holst 1. Da4? f1D (Typ D statt S; 1. Se2? f1S!) – ein hier eher theoretisches Unterfangen angesichts der Möglichkeiten der schwarzen Dame. Nach dem fiktiven 2. Se2 f1S fällt der Holst-Test negativ aus (3. D:e8 führt zum Matt), doch welche Relevanz besitzt dieser überhaupt, wenn die Idee als solche scheitert? Weil die Holst-S-Umwandlung hier dem Plan, der den Drohwechsel bewirkt, nachgestellt wird – also keine eigene Phase begründet – tritt das erste thematische Element des Drohwechsel-Wladimirow in der Lösung der (H193) eine Zählstelle später auf. 1. Se2? f1S! (1. Sh7! g:h4 2. D:c5) f1S 3. Se2! Der zweite Vorplan profitiert vom ersten: eine Kompensation für das Entstehen des neuen Hindernisses f1D.

(H194) P.H. Landeszeitung für die Lüneburger Heide 2025 4. Lob im Komp.turnier



(10+10)

#3

a) Diagramm b) Bd4→a4 c) wie b), Lg4→a2

a) 1. a8S! (2. Sa/bc7+ T:c7 3. S:c7#) c:b5 2. Ta6+ Tc6/d6 3. Sc7/T:d6#

(1. Sa6? c:b5! 2. Ta6+??)

b) 1. 0-0-0? (2. Td6#) d5! 2. c:d6e.p. (3. D:e7#) c:b5+!

1. Td1! (2. Td6#) d5 2. c:d6e.p. (3. D:e7#) Tc7, T:e8/Sg6 3. S(:)c7/Dd7#

c) 1. Td1? Ld5!

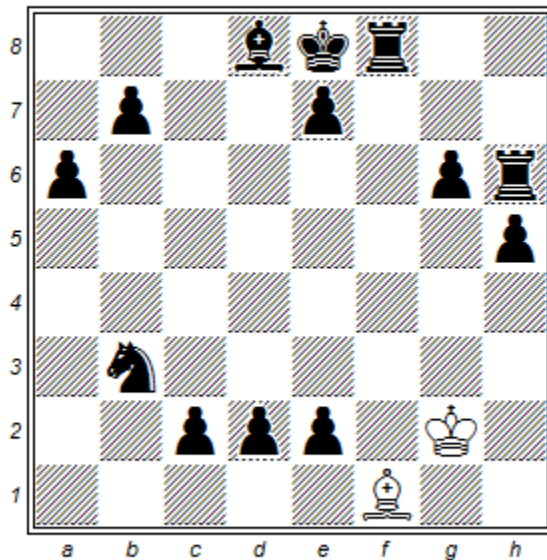
1. 0-0-0! (2. Td6#) d5, Ld5 2. Tf1! (3. Tf6, D:f7#) f5(!) 3. e:f5#

2. – f6/ d:e4, L:e4 3. T:f6/D:f7#

Aus Anlass der bevorstehenden Ausgabe Nr. 3000 ihrer Schachzettel schrieb die „Landeszeitung für die Lüneburger Heide“ (LZ) in Kooperation mit dem Niedersächsischen Schachverband ein internationales Kompositionsturnier für orthodoxe Matt-, Hilfsmatt- und Selbstmattaufgaben in maximal 12 Zügen aus, die den Valladao-Task verteilt auf eine Drillings-Darstellung zeigen. Bei der Drillingsbildung sollte b) aus a) und c) aus b) abgeleitet werden bei jeweils nur einer Stellungsveränderung.

Richter Andreas Thoma lagen 47 Einsendungen zur Beurteilung vor. Er vergab fünf Preise, vier ehrende Erwähnungen, acht Lobe und ein Sonderlob, die sich auf vierzehn (!) Hilfsmatts, ein Selbstmatt und drei Direktmatts (#1, #2, #3) verteilen. Angesichts von 27 Hilfsmatt-Einsendungen und 18 Direktmatt-Einsendungen liegt der Schluss nahe, dass Autoren in diesem Rahmen das Hilfsspiel bevorzugen. Mit der ungewöhnlichen Forderung nach drei Aufgaben, die jeweils ein Valladao-Element zeigen, sollte von den Teilnehmern bewusst Neues verlangt werden. Gewiss ein Experiment, dessen Ergebnisse m. E. von vornherein kaum die Qualität anspruchsvoller „normaler“ Valladaos erreichen konnten. Valladao unter erschwerten Bedingungen sozusagen.

(H195) P.H. Urdruck 09/2025

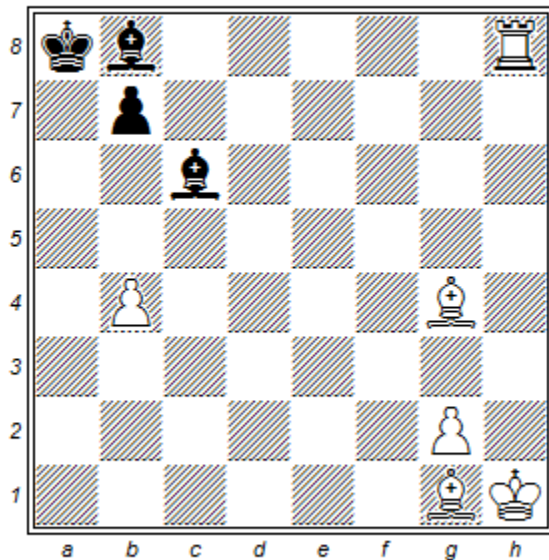


(2+13)

hs#5,5

1.- e1D 2. Le2 d1D 3. L:h5 Dd5+ 4. Lf3 Df7 5. L:b7 c1D 6. Lc6+ D:c6#

Gut, dass es immer noch (populäre) Themen gibt, die den Bemühungen der Autoren seit Jahrzehnten trotzen. Ist etwa das „100-Dollar-Thema“ (die beidseitige S-UW im h#5) mit zwei Umwandlungsfiguren auskomponiert? Für das Oudot-Thema (konsequente dreifache schwarze Damenumwandlung im h#) konnte ebenfalls noch keine überzeugende Darstellung gefunden werden. Es werden neun schwarze Bauern benötigt – oder es wird die erste der drei Umwandlungen in die Vergangenheit verlegt, vgl. (H25). Einige Autoren stellten die D-UWs mit anderen Forderungen, Bedingungen oder Figuren dar, wobei ich in der PDB jedoch kein Beispiel für eine Umsetzung im Hilfsselbstmatt fand.

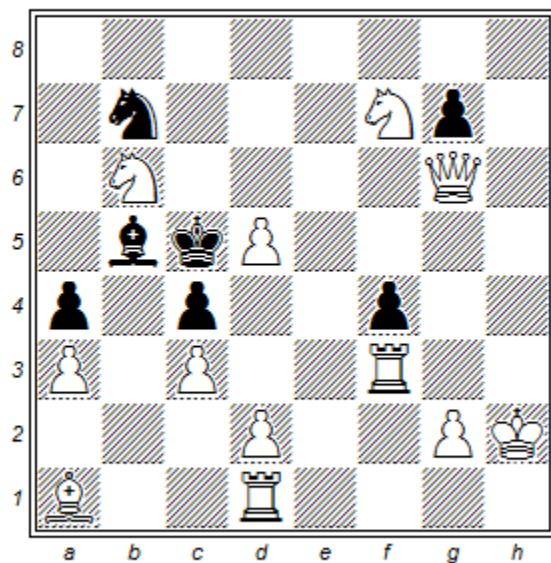


(6+4) Hybrid: h#1,5; nach 2 Halbzügen auch hs#2

1. – Ld7? b5 (2. L:c6#), doch kein hs#2 nach Forderungswechsel 2. g4??
1. – Lf3! b5 (2. L:c6#); Forderungswechsel: 2. g4 Lb7 3. Lc6ZZ L:c6#

Ein Hilfsselbstmatt ist nicht etwa die Kombination aus einem Hilfsmatt und einem Selbstmatt, da ein Hilfsmatt gar nicht zur Debatte steht. Dies brachte mich auf die Idee eines *konsekutiv* gebildeten Hybriden; einer Aufgabe, die tatsächlich zwei verschiedene Spielziele vereint. Benötigt wird ein Forderungswechsel nach einer bestimmten Anzahl von Halbzügen, wobei die zuerst bestehende Forderung umgesetzt würde, wenn der Forderungswechsel nicht dazwischen käme. Die Lösungen meiner Darstellung sind analog (motivgleiche Bauern doppelschritte und derselbe Mattzug farbvertauscht). Im Unterschied zu den wechselnden Forderungen beim „Vielväterproblem“ treten diese hier nacheinander auf. E.Z. weist daraufhin, dass zumindest die Grundidee nicht neu sei, da im „Grazer Hilfsmatt“ Schwarz mit einem *anderen* letzten Zug auch selbst mattsetzen kann. Beseitigt er etwa dabei zugleich ein weißes Schachgebot, sieht es, ohne dass eine solche Forderung besteht, ein wenig nach Selbstmatt aus.

(H197a) Frank Healey *Bristol-Turnier* 1861 1. Preis



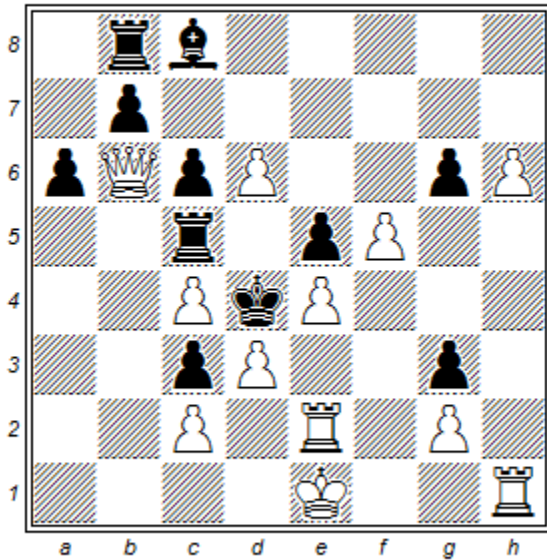
(12+7)

#3

1. Th1!ZZ Ld7, Le8 2. Db1 (3.Db4#) Lb5 3. Dg1#
 (1. – La6, Lc6/S~ 2. D(:)c6/S(:d6)#)

In diesem berühmten Stück bahnt der weiße Turm für seine Dame: Der sog. Healey oder Bristol, zurückgehend auf obige Erstdarstellung durch Frank Healey im Bristol-Turnier 1861. Der Verfasser verwandte offenbar bewusst Nachtwächter – dem damaligen Geschmack entsprechend? – um die Löser in die Irre zu führen. Eine intensive Diskussion dieser Aufgabe im MatPlus-Forum brachte mich auf die Idee, Teile dieser Idee um eine weiße Rochade zu erweitern, vgl. (H197b).

(H197b) P.H. Urdruck 10/2025



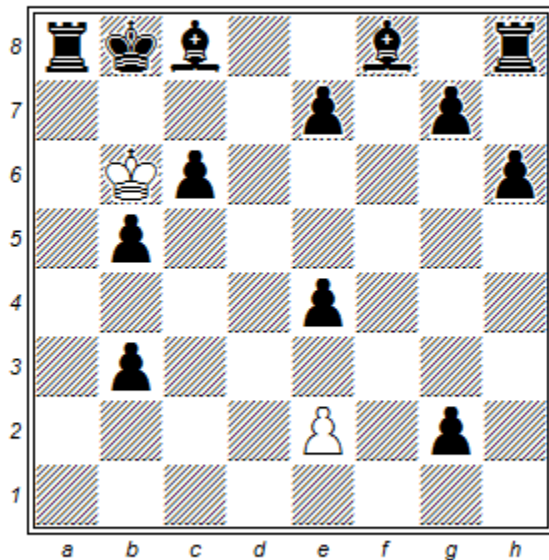
(12+11)

#5

1. Db1? 2. Dg1?? 1.0-0! (2. Ta1 ~ 3. Ta5 ~ 4. D:c5#) Ta8/a5
 2. Ta1 a5/Ta8, a4 3. Kh1 (4. Db1 ~ 5. Dg1#) g:f5 4. Db1 f:e4 5. T:e4#
 2. Kh1? Ld7, Le6! 3. Ta1 Th8! 4. T:a5, Db1 T:h6+!
 (1. – Le6 2. Ta1 L:c4 3. Ta4 ~ 4. T:c4#)

Der Mattzug der (H197a) nach Beseitigung störender weißer Masse, aber ohne vorherigen Zugzwang. Stattdessen gibt es eine vorgeschaltete weiße Rochade (!) und eine Variation in Form einer Loyd'schen Linienräumung durch den Turm anstelle einer Bahnung. Stünde der weiße König nicht im Wege, wäre 1. Db1 nebst 2. Dg1# erfolgreich. Nach der Rochade (Antizielelement) ist der Weg nach g1 gleich doppelt versperrt, sodass Turm und König aus der „Schusslinie“ ziehen müssen. Kurios ist, dass das neue, zusätzliche Hindernis (Tf1) vor dem alten Hindernis (Ke1), das mit dem König auf g1 fortbesteht, beseitigt wird. Ein zweckreines T-Auswahlmanöver ist nicht gegeben. Dazu müsste etwa auch 2. Tb1 den Basisplan (3. Tb5 4. D:c5#) realisieren und daran scheitern, dass die Linienräumung nicht ausreicht, 4. Db1?? – oder ein zweiter T-Zug vorliegen, dessen Basisplan gerade in der Beseitigung der Masse des Tf1 einschließlich des folgenden Damenmanövers bestünde, welcher jedoch an einer x-beliebigen Verteidigung scheiterte. 2. Tf3? ist dazu nicht geeignet, da dieser Versuch aufgrund der vollzügigen Drohung 3. Kh1 (#5) dreifach widerlegt wird (2. – Ld7, Le6, g5!). Der Umstand, dass 2. Ta1! zunächst kürzer droht und erst nach Abwehr dieser Drohung auf 3. Kh1 umgeschaltet wird, würde die Prägnanz ohnehin beeinträchtigen.

(H198a) P.H. Urdruck 10/2025



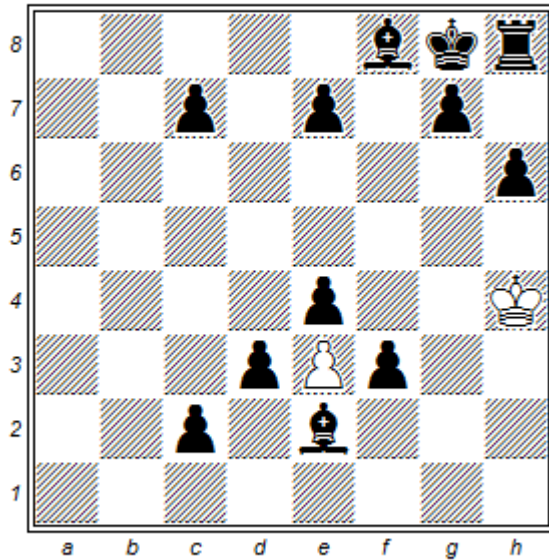
(2+13)

h#5

1. Ta4 e3 2. Td4 e:d4 3. g1T! d5 4. Ta1 d:c6 5. Ta8 c7# (Mustermatt)

Beim Pronkin-Thema befindet sich in der zu erspielenden Diagrammstellung (Beweispartie) ein Offizier, bei dem es sich scheinbar um die Originalfigur auf ihrem Partiausgangsfeld handelt, welches sie noch nicht verlassen hat. In einer Mattaufgabe wurde ein Pronkin in seiner maximal analogen Form (Typ A, vgl den Text zur H201) vermutlich noch nicht dargestellt. Die PDB listet einige Mattprobleme auf, überwiegend Hilfsmatts, die (für mich) überraschenderweise mit dem Keyword „Pronkin“ versehen wurden, denn sie zeigen „nur“ das Phönix-Thema mit „Rückkehr“ der Themafigur auf ein *beliebiges* Feld; vgl. aber dazu den Text zur (H200). Beispiele für eine solche Doppelsetzung (gemischtfarbige Allumwandlung) sind die P0568919 bzw. P1402302 in der PDB. Hier nun befindet sich die Themafigur analog zum Beginn von Beweispartien auf ihrem Partiausgangsfeld. Wozu die Bauern b3, b5, e7, g7, h6 sowie Lf8 und Th8? Bei einer Komposition wird unterstellt, dass die Offiziere – solange das Gegenteil nicht bewiesen wird – keine Umwandlungsfiguren sind (Gleichwohl könnten sie es in vielen Fällen sein). Da bei Beweispartien die Pronkin-Themafiguren aber zweifellos zunächst „original“ sind bzw. in der zu erspielenden Stellung potentiell für original gehalten werden, soll es hier auch der Turm auf a8 sein. Er darf also (nachweislich) nicht durch Umwandlung entstanden sein; ebenso ist auszuschließen, dass sich Th8 nach a8 bewegt hat. Dass der Originalturm auf a8 noch nicht gezogen hat ist nicht zu beweisen. Der Preis für die Originalfigur sind sieben zusätzliche schwarze Steine. Auch die folgende Darstellung mit schwarzer Dame bei analogem Mattbild weist ergänzendes Material auf: Ke6 Bh2 Ke8 Dd8 Lf8 Ba2 a7 c3 d3 d5 e3 f5 h4 (2+11) h#5 1. Dg5 h3 2. Dg4 h:g4 3. a1D g:f5 4. Da5 f6 5. Dd8 f7# (Mustermatt) Der einzige Zweck der Bauern c3, d3, e3 besteht darin, „anwesend“ zu sein, damit es sich bei der Dame auf e8 unstrittig um die Original-Dame handelt. Nachtrag 05/2026: siehe den Nachtrag zum Th8 bei der (H205).

(H198b) P.H. Urdruck 10/2025



(2+12)

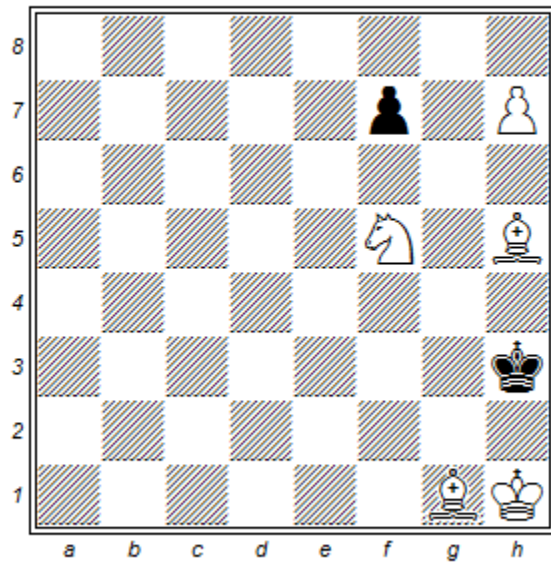
h#6

1. e6 Kh5 2. Ld6 Kg6 3. Lf4 e:f4 4. c1L f5 5. La3 f6 6. Lf8 f7#

Lf8 ist Originalläufer (und hat noch nicht gezogen). Was ein Blick auf ein Pronkin-Diagramm suggeriert (Irreführung) ist hier belegt.

In Beweispartien genügen dreizehn Halbzüge, um einen (D-, T- oder L-) Pronkin zu realisieren. In der P1017666 (PDB) wird Lf1 erst einen Halbzug *nach* der weißen Läuferumwandlung auf a8 geschlagen. Auch dies ist zulässig.

(H199a) Michael Schlosser *Rochade Europa* 2000



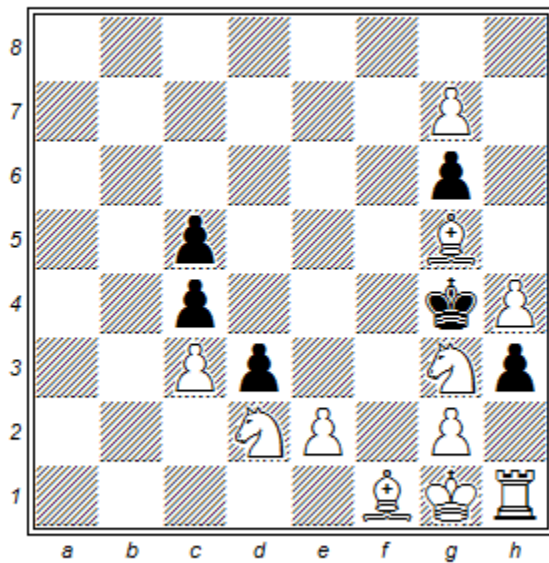
(5+2)

s#5

1. Le3! ZZ f6 2. Lg5 f:g5 3. h8L g4 4. Ld4 g3 5. Lg1 g2#

Laut PDB zeigt die Aufgabe den ersten farbtreuen Läufer-Phönix in der Selbstmatt-Miniatur; noch dazu mit „Rückkehr“ des neuen Läufers nach g1.

(H199b) P.H. Urdruck 10/2025 Nach M. Schlosser (s.o.)



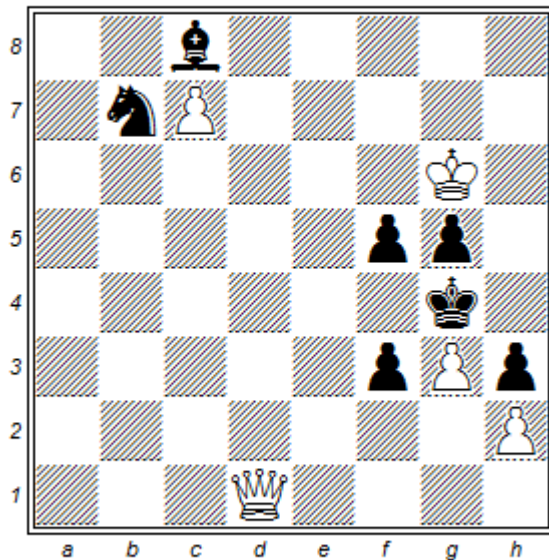
(11+6)

s#7

1. g:h3+! K:g3 2. e:d3ZZ c:d3 3. L:d3 c4 4. Lf5 g:f5 5. g8L f4 6. L:c4 f3 7. Lf1 f2#

In dieser Weiterentwicklung der (H199a) sehen wir nun einen weißen Läufer, der (wie beim Pronkin „angetäuscht“) noch nicht aktiv wurde. Das Stück ist ebenfalls korrekt mit einer weißen Dame auf h1 unter Verzicht auf den Springer d2.

(H200) P.H. Urdruck 10/2025 (Demonstrationsbeispiel)



(5+7)

#3

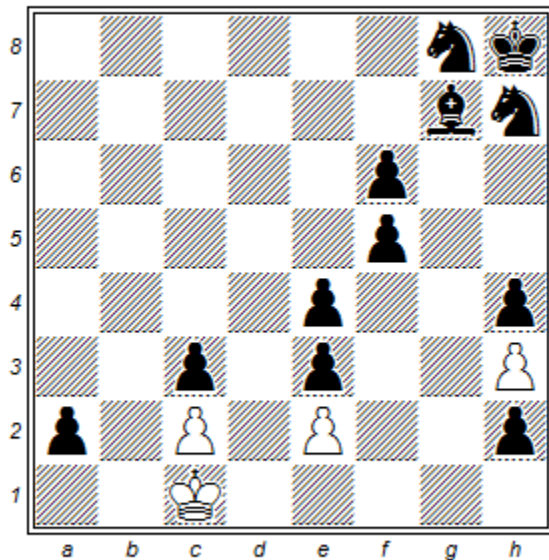
1. Dd8! (2. D:g5#) S:d8 2. c:d8D (3. D:g5#) f2 3. Dd1#

Ein wahrlich einfaches Stück zum Jubiläum der (H200). Da kann ich nur hoffen, dass ein Satz Manfred Zuckers, den ich einmal in einer seiner Lösungsbesprechungen las, zutrifft: „Irgendjemandem gefällt’s immer!“

Man müsste fünf weiße Bauern einfügen, um zu belegen, dass es sich um die Original-Dame handelt. Auch könnte der Pronkin später beginnen (Dd1→d5, Bf3→f4 #4 1. Dd1+! f3 2. Dd8 usw.). Ich möchte die Idee jedoch nicht unnötig kaschieren. Auf die gezeigte Art – Schlag und Umwandlung geschehen auf demselben Feld – lässt sich sogar eine dreifache Echo-Umwandlung wiederholen, vgl. Johandl 1963 (PDB P1364213). „Technisch“ ist zu ergänzen, dass die Dame auch auf dem Partiausgangsfeld geschlagen werden könnte.

An dieser Stelle ein Einwand E.Z.s: „Der Pronkin bezieht seinen Reiz m.E. allein daraus, daß die Diagrammstellung etwas vortäuscht. Das ist beim „Vorwärts-Pronkin“ *nicht* mehr der Fall!“

P.H.: Ich hatte bei der (H198a) durchblicken lassen, dass es mir doch ein wenig zu großzügig erscheint, die Rückkehr auf ein beliebiges Feld als „Pronkin“ zu bezeichnen, doch Martin Hoffmann bemerkt zum Stichwort „Phönix-Thema“ in seinem Online-Lexikon: „Eine Umwandlungsfigur tritt an die Stelle einer gleichartigen geschlagenen Originalfigur derselben Farbe. Entspricht im Prinzip dem Pronkin-Thema in der Beweispartie“. Umso mehr erscheint mir die Zuspitzung genannter Stelle auf ein Partiausgangsfeld (auch ohne die von E.Z. erwähnte Täuschung des Löser) doch eine sehr reizvolle Ergänzung bzw. plausible inhaltliche Annäherung an den Pronkin der Beweispartie. [Hinweis: Im Weiteren liegt auch dann ein „Phönix“ vor, wenn dieser das Feld, auf dem sich der geschlagene Offizier befand, nicht betritt, vgl. etwa den „Allumwandlungsphönix“ P0539021 in der PDB]



(4+12)

h#7

1. Sh6 Kd1
2. Sg4 h:g4
3. h1S g5
4. Sg3 g:f6
5. Sh5 f7
6. S5f6 f8S
7. Sg8 Sg6# (Mustermatt)

Dass Sg8 der Original-Springer dieses Feldes ist lässt sich nicht beweisen. Er könnte auch von b8 dorthin gelangt sein.

Die zu erspielende Stellung einer Beweispartie, die das Pronkin-Thema zeigt, suggeriert eine *Originalfigur* auf ihrem *Partieausgangsfeld*, welches sie noch *nicht verlassen* hat und damit die Situation zu Beginn einer Beweispartie.

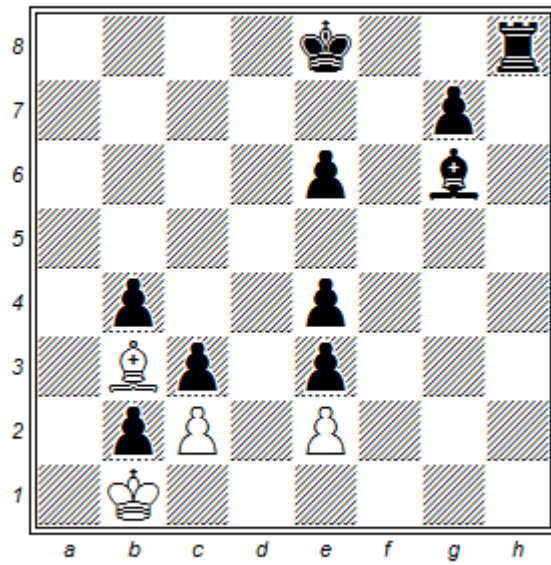
Für Pronkin-Darstellungen außerhalb von Beweispartien unterscheide ich demgemäß folgende Typen:

Typ A: Darstellungen mit einem Läufer (theoretisch auch mit der Dame). Der Läufer befindet sich auf seinem Partieausgangsfeld und hat noch nicht gezogen. Nachweis durch Einsperrung / Darstellungen mit einem Turm, der an einer Rochade beteiligt ist.

Typ B: Darstellungen mit D, T, L, die sich nachweislich auf ihren Partieausgangsfeldern befinden, also weder durch Umwandlung entstanden noch – im Falle des Turmes – ihre „Zwillingsfigur“ verkörpern. Für die genannten Figuren lässt sich nicht nachweisen, dass sie noch nicht gezogen haben, vgl. (H198a).

Typ C: Darstellungen mit D, T, L unter Verzicht auf die Forderung nach einer Originalfigur auf ihrem Originalfeld. Es genügt für die Themafiguren, sich auf dem zugehörigen Partieausgangsfeld bzw. – im Falle des Turmes – auf einem der beiden möglichen Ausgangsfelder zu befinden. Dasselbe gilt für den S als Themafigur, vgl. (H200), (H201).

(H202) P.H. Urdruck 10/2025



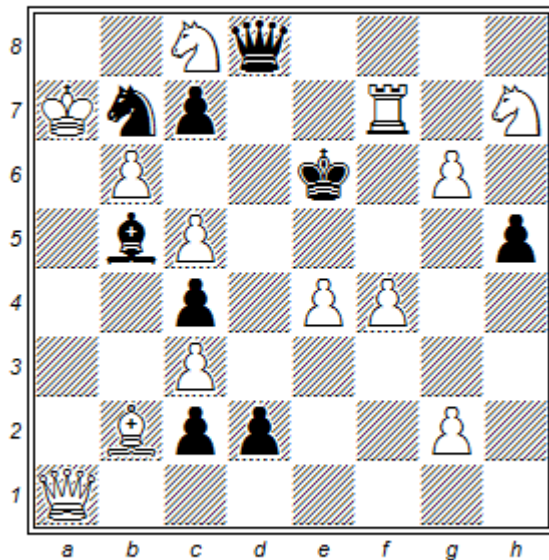
(4+10)

h#6

1. 0-0 Ka2 2. Tf3 e:f3 3. b1T! f4 4. Th1 f5 5. Th8 f:e6 6. Lh7 e7# (Mustermatt)

Typ A: Die Rochade beweist, dass Th8 der Originalturm ist.

(H203) P.H. Urdruck 10/2025



(13+9)

#4

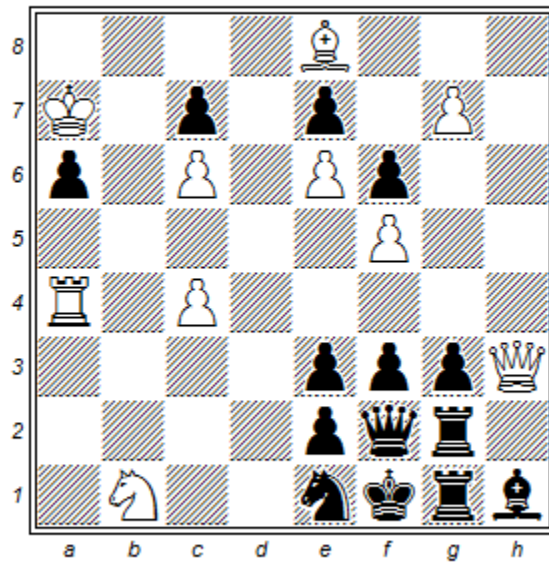
1. b:c7? (2. c:d8S+, D, T, L #4) d1D! 2. c:d8~ D:d8! 2. D:d1 c:d1D! 2. Dh1??
 1. Dh1! (2. Dh3#) d1D 2. b:c7! (3. c:d8S+ D:d8(!) 4. Dh3#)
 2. – Da1+ 3. L:a1 (4. Dh3#) Sd6/Df6, Dh4(!) 4. c:d8S/Sf8#
 (2. – De7 3. T:e7# 1. – Sd6 2. Dh3+ Sf5 3. D:f5#)

Typ C: Die schwarze Dame auf d8 kann auch durch Umwandlung entstanden sein. Sie wird auf dem Partieausgangsfeld geschlagen, und die „Ersatz-Dame“ entsteht vor dem Schlag auf d8, sodass das „inverse Phönix-Thema“ vorliegt, auch als „Prenix“ bezeichnet.

Soll ein weißer Turm auf einem Partieausgangsfeld geschlagen werden, ist dies recht einfach umsetzbar: P.H. Urdruck 10/2025 Demonstrationsbeispiel
 Kh1 Dd6 Ta1 Bb2 b6 Kc1 Lb1 Ba7 c2 c3 (5+5) #4 1. b:a7! (unausführbar 2. b3, b:c3ZZ Kb2 3. Da3#) c:b2 2. a8TZZ b:a1~ 3. T:a1ZZ Kb2 4. Da3#

Und ein analoges Demonstrationsbeispiel mit weißer Läuferumwandlung: P.H. Urdruck 10/ 2025 Kg3 Te1 Lf1 Be4 g7 h2 Kh1 Sg1 Be3 e5 g4 g5 h3 (6+7) #4
 1. g8L! e2 2. Lc4ZZ e:f1~(+) 3. L:f1ZZ Se2+/S~ 4. L:e2/Lg2#

(H204) P.H. Urdruck 10/2025



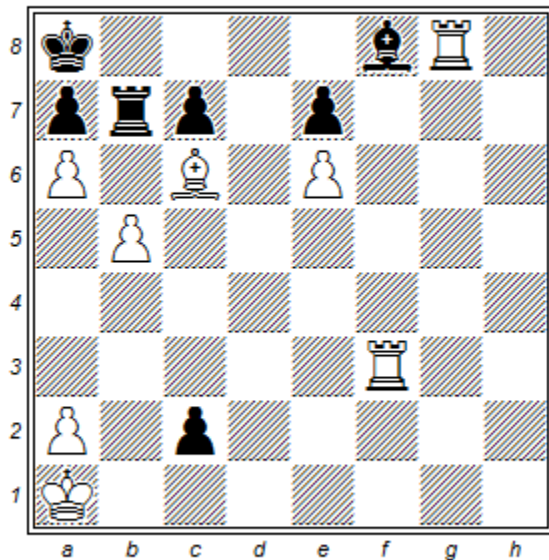
(10+14)

#7

1. Ta1!ZZ (unausführbar 2. K:a6ZZ S~ 3. Sd2#) a5 2. g8S! a4 3. S:e7 a3 4. Sd5 a2 5. Sdc3 a:b1~ 6. S:b1ZZ S~ 7. Sd2#

Auch mit einem Springer als Themafigur lässt sich der Pronkin in beschriebener strengerer Auslegung – hier Typ C – im Direktmatt umsetzen. Le8 verhindert, dass eine durch Umwandlung entstandene Dame über a8 nach a2 gelangt und dort den schwarzen Bauern schlägt.

(H205) P.H. Urdruck 10/2025



(8+7)

hs#4

1. b6 c1L 2. b:c7 Lch6 3. Tf:f8+ L:f8 4. Tg7ZZ L:g7#

Und ein zweites Beispiel mit schwarzem Läufer; hier im Hilfsselbstmatt. Bc2 muss scheinbar das Feld b1 decken, doch das Matt erfolgt gerade nicht durch den vermuteten Läufer.

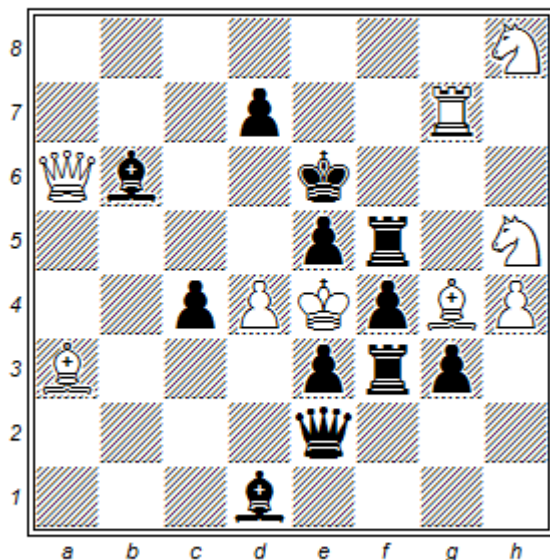
Nachtrag: Januar 2026

Das Dezember-Heft 2025 der *Schwalbe* brachte einen Artikel von Jakob Leck mit dem Titel. „Pronkin-ähnliche Motive im orthodoxen Hilfsmatt“. Für den Autor, der den Pronkin aufgrund der Herkunft des Themas aus dem Bereich der Beweispartien als Hilfsspiel betrachtet, ist das „Partieanfangsfeld nicht von großer Bedeutung“. Er bevorzugt, schlicht *das Diagrammfeld als Ziel des Phönix-Steins zu betrachten* und schließt: ... *nichtsdestotrotz erscheint es mir fraglich, ob es überhaupt angebracht ist, den Begriff „Pronkin“ auf diese Weise ins Hilfsmatt zu übertragen*“. Ein Vergleich beider Ansätze lohnt.

Nachtrag: Mai 2026

Im vergangenen Monat erschien in Heft 338 der *Schwalbe* mein Artikel „Das Pronkin-Thema außerhalb von Beweispartien“. Dr. Klaus Funk (Dresden) wies mich zurecht darauf hin, dass Th8 in der (H198a) überflüssig ist, denn er kann sein Gefängnis ja nicht verlassen haben. Fehlt er, wurde er geschlagen.

(H206) Hartmut Laue 100 Jahre Schwalbe 2025



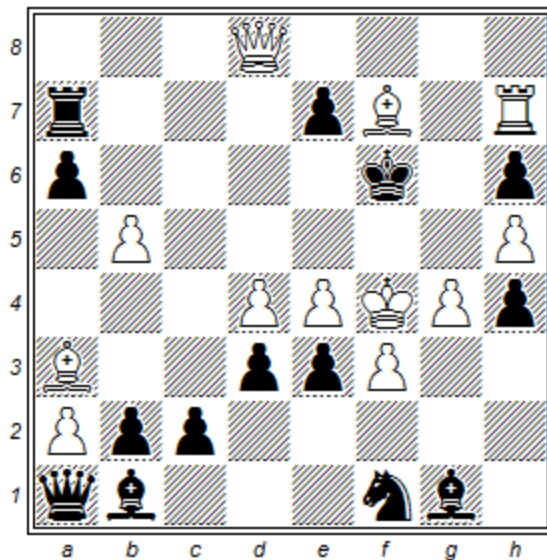
(9+12)

s#3

1. d:e5? (2. S:f4+ T3:f4#) **d5+!** 2. e:d6e.p!
1. Th7! (2. Sg7+ Kf6 3. D:e5+ T:e5#) d6
2. d:e5! (3. S:f4+ T3:f4#) (**d5#**) d:e5 3. D:c4+ D:c4#

Nachdem ich die (H207a/b) erstellt hatte – angeregt durch die Ausschreibung zum 240. Thematurier der *Schwalbe* – fand ich die (H206) in Hartmut Laues Beitrag „Das invertierte Berlin-Thema“. Die Ausschaltung eines weißen e.p.-Schlages im Selbstmatt durch die Einzelschritt-Taktik C1, vgl. Erik Zierkes einschlägige Schrift, zeigt auch meine dortige (13) als Umsetzung des Typs C1a, welcher in der (8) mittels Umdeutung erreicht wird. In beiden Stücken wird der Mattzug erzwungen. Es ist im Rahmen des Thematuriers aber auch zulässig, dass der schwarze Mattzug „freiwillig“ geschieht, nach der weißen Vorbereitung also einen untauglichen Versuch darstellt, den weißen Hauptplan erneut zu widerlegen. In Laues (H206) bekommt die schwarze Themafigur darüber hinaus die neue Verteidigung 2. – d:e5. Der Autor weist darauf hin, dass sich ein *Bauern-Römer* beim invertierten Berlin-Thema nur in Verbindung mit einem e.p.-Schlag darstellen lasse, vgl. dazu (H208). Formal liegt natürlich kein Römer vor, da Schwarz weiterhin über den Bauernzug nach d5 verfügt; dieser ist aber vollkommen nutzlos geworden und kann als nicht vorhanden angesehen werden, sodass unter diesem Aspekt ein Römer zu bejahen ist. Für oben genanntes Thematurier – Einsendungen werden bis zum 15.10.2026 erbeten – ist laut einer Anmerkung des Preisrichters Hartmut Laue (im MatPlus-Forum – Thread: Schwalbe Theme Tourney 240) die simple Form 1. Hauptplan? x Schach! 1. Vorplan! droht 2. Hauptplan (x matt) ausgeschlossen.

(H207a) P.H. Urdruck 12/2025



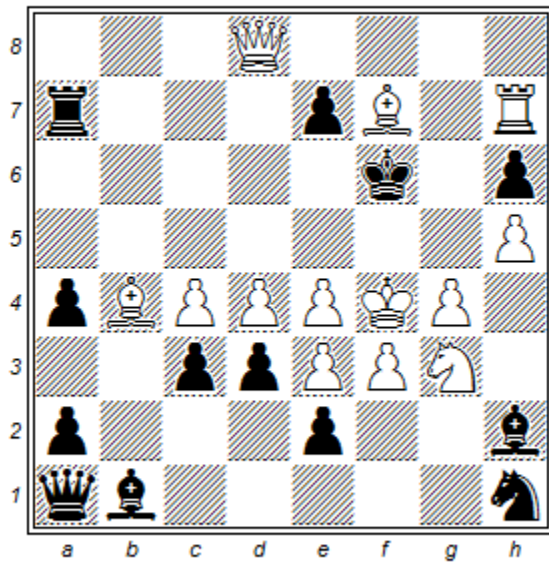
(12+14)

s#5

1. Dg8? (2. Dg5+ h:g5#) e5+! 2. d:e5#
1. d5! (2. L:b2+ D:b2+ 3. e5+ D:e5#)
- (1. – c1T, Tc7 2. L:b2+ Tc3 3. L:c3+ D:c3 4. e5+ D:e5#
1. – e2 2. L:b2+ Ld4 3. L:d4+? D:d4 4. e5?? 3. e5+ L:e5+ 4. L:e5+ D:e5#
1. – c1D 2. L:b2+ Dc3 3. L:c3+, e5+ (Dual) 4. – D:e5#)
1. – c1L! 2. L:b2+? L:b2 3. e5+ L:e5+ 4. Ke4!
2. Dg8? e5+ 3. d:e6e.p.! (neues Hindernis) T:f7!
2. Le6? (3. Dg8) h3! 3. Dg8 Sd2, Sg3 4. L:b2+ L:b2 5. e5+ L:e5# 3. – Sh2!
2. Db6+! e6 3. Dd8+ Te7 4. Dg8! (e5#) ~ 5. Dg5+ h:g5#
1. Db6+? e6 2. Dd8+ Te7 3. d5 (4. L:b2+, Dg8) e:d5!

1. d5! c1L führt zur Abwehr der Schlüsseldrohung durch Verstellung der schwarzen Dame, wonach sich herausstellt, dass die Beseitigung des Schlags auf e5 Weiß nicht ausreicht, da Weiß nun en passant nehmen muss.

Bei einer kürzeren Wartezeit bis zum Erscheinen des Preisberichts (voraussichtlich nicht vor 2027) hätte ich die Aufgabe zum Turnier eingesandt.



(13+13)

s#5

1. Dg8? (2. Dg5+ h:g5#) e5+! 2. d:e5#

1. d5! (2. L:c3+ D:c3+ 3. e5+ D:e5#)

1. – e1L! 2. L:c3+? L:c3 3. e5+ L:e5+ 4. Ke4!

2. Dg8? e5+ 3. d:e6e.p.! (neues Hindernis) T:f7! 2. Le6? (3. Dg8) Lg1!

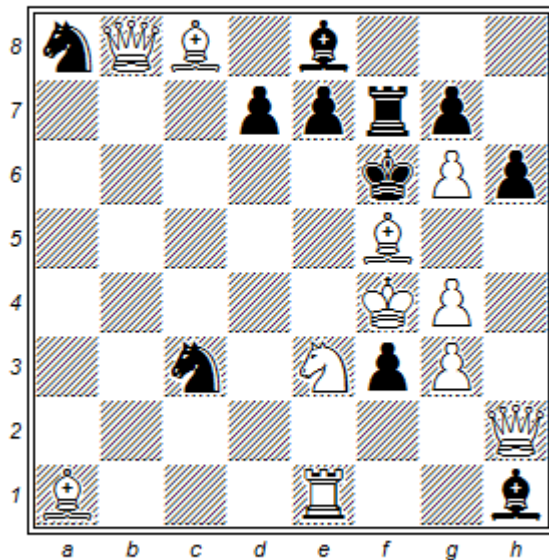
2. Db6+! e6 3. Dd8+ Te7 4. Dg8! (e5#) ~ 5. Dg5+ h:g5#

1. Db6+? e6 2. Dd8+ Te7 3. d5 (4. L:b2+, Dg8) e:d5!

Eine Version ohne Nebenspiel. Allerdings behagt mir Sg3 nicht so sehr.

E.Z. hingegen: „Bei der Frage, ob der Komponist lieber die Material- oder lieber die Variantenökonomie beachten sollte, entscheide ich mich als Konsument klar für letzteres!“

(H208) P.H. Urdruck 12/2025 (Demonstrationsbeispiel)



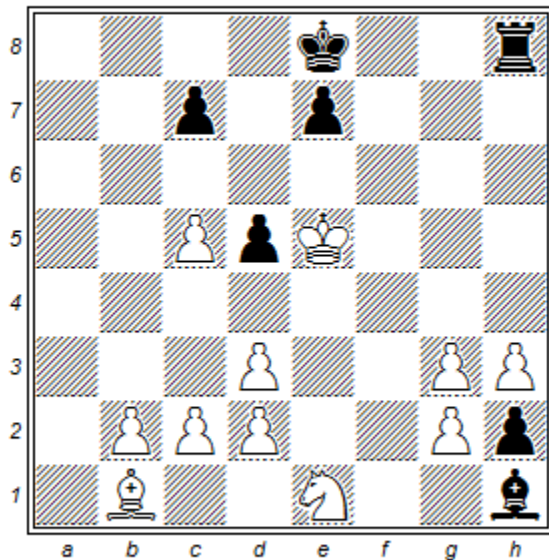
(11+11)

s#5 3 Umwandlungsfiguren

1. Dh5? (2. Dg5+ h:g5#) e5+! 2. D:e5#
1. Db6+!
- (1. – d6 2. Dh4, Dd4+ #3 1. – S:b6 2. Sd5+ Sb:d5#)
1. – e6 2. Dd8+ Te7 3. Dh5! (4. Dg5+ h:g5#) (e5#)
- (3. – L:g6 4. Df8+, Dg8)
3. – e:f5 (Ersatzparade) 4. Db6+ Sb6 5. Sd5+ Sb:d5# (4. – d6, Te6 5. Dg5+ h:g5#)

Das Satzschach e5+ (nebst 2. D:e5#), welches auch das Probespiel scheitern lässt, ist natürlich ein Unding, aber das Konstrukt soll lediglich belegen, dass ein Bauern-Römer beim invertierten Berlin-Thema auch dann möglich ist, wenn keine e.p-Thematik vorliegt. Dazu muss man allerdings eine gemischtfarbige Schaltung akzeptieren. Hier ist es nicht der vorhergehende schwarze Einzelschritt, welcher den Wechsel vom Schach zum Matt bewirkt, sondern die Aufgabe der Deckung von e5. Die Ersatzparade ist mit Schädigung verbunden (Linienöffnung für 4. Db6+ und Verlust der Deckung von d5).

(H209a) P.H. Urdruck 12/2025



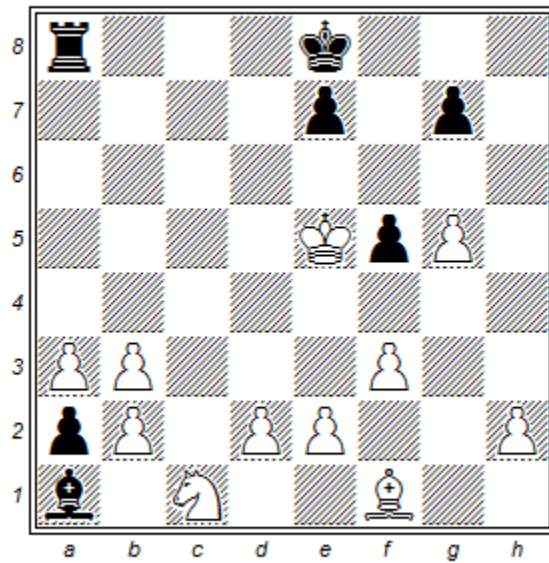
(11+7)

h#3,5 (AP)

1. – c:d6e.p 2. 0-0! d:c7 3. Kf7 La2+ 4. Ke8 c8D#

Die Legalisierung eines weißen e.p.-Schlages durch eine nachfolgende Rochade ist im Hilfsmatt ein alter Hut. Hier jedoch folgt der Rochade die *Rückkehr* des schwarzen Königs! Für den Schlag des schwarzen g-Bauern nach h2 mit anschließender Läuferumwandlung sowie den Transfer des schwarzen f- oder h- Bauern über die g-Linie nach h2 werden drei Schlagsteine benötigt. Da der weiße Läufer auf c1 als Opferstein nicht in Frage kommt, verbleiben Schwarz vier Schlagsteine, sodass Bd5 weder von b7 noch von f7 gekommen sein kann. Folglich war d7-d5 der letzte schwarze Zug, sofern es danach noch zur Rochade kommt. Die Software nennt nach dem e.p.-Schlag Kurzlösungen (2. Tf8, Th7 d:c7 3. Tf7 c8D#), die ungültig sind, da sie nicht mit der Rochade arbeiten. Wenn ich nichts übersehen habe, listet „Popeye“ unter hunderten von Zugkombinationen, die (bei wBc5→d6, ohne sBd5) ein h#3 ermöglichen, nur *eine* Abfolge mit schwarzer Rochade auf, die oben genannter Lösung entspricht. Schwarze Rochaden im Hilfsmatt-AP-Bereich sind nicht selten mehrzweckig, da sie auch für das Mattsetzen benötigt werden. Gäbe es auch ohne die Rochade ein Matt läge Kompensation vor. Durch die Rückkehr des Königs in der (H209a) ist die schwarze Rochade aber wohl erstmalig „ein-zweckig“ dargestellt. E.Z.: Ein „Schulbeispiel“.

(H209b) P.H. Urdruck 12/2025



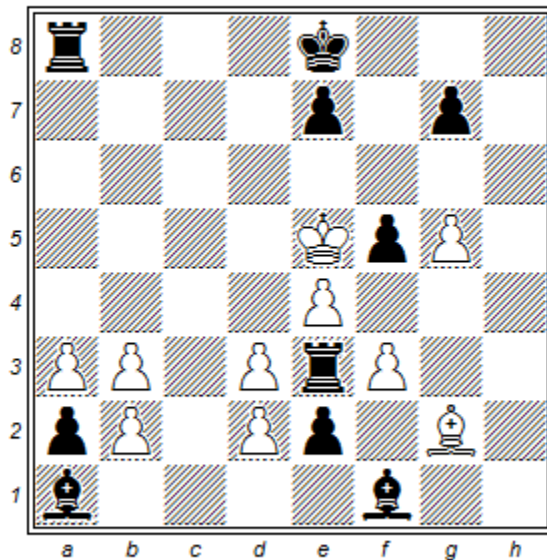
(11+7)

h#3,5 (AP)

1. – g:f6e.p. 2. 0-0-0! f:g7 3. Kd7 Lh3+ Ke8 g8D#

Das Äquivalent mit der langen schwarzen Rochade. Auch hier ist ein nachwächternder weißer Springer erforderlich, um zu verhindern, dass Schwarz 5 Schlagobjekte zur Verfügung stehen, sodass Bf5 auch ohne Doppelschritt sein Zielfeld erreichen könnte.

(H209c) P.H. Urdruck 12/2025



(10+10)

h#3,5 (AP)

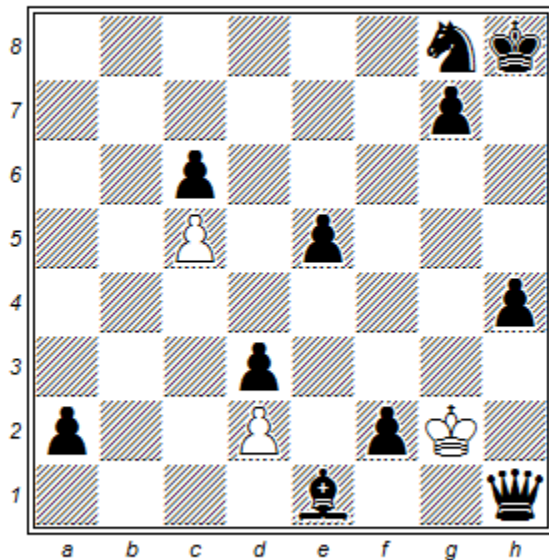
1. – g:f6e.p. 2. 0-0-0! f:g7 3. Kd7 Lh3+ Ke8 g8D#

Diese Fassung spart den nachtwächternden weißen Springer. Ob dergleichen bei Retrostücken überhaupt einen Schwachpunkt darstellt, vermag ich nicht zu beurteilen. Der Cluster im Südwesten bzw. Südosten (H209a) findet sich in der PDB übrigens in insgesamt vier Retrostücken (ohne korrigierte Fassungen). In der (H209c) schlägt Weiß 5x, wobei Bh7 umwandelt, um sich zu opfern und Bc2 den schwarzen b-Bauern schlägt. Schwarz benötigt seinerseits 5 Schläge, um seinen a-, c- und d-Bauern in die richtige Position bzw. zur Umwandlung auf a1 zu bringen.

Werner Keym:

Eine für die Schlagfall-Bilanz notwendige Figur (hier der wS) ist in einem Retro-Problem normal. Daher halte ich die Aufgabe mit 20 Steinen für schlechter. Ich bevorzuge die zweite mit wLfl.

(H210a) P.H. Urdruck 12/2025



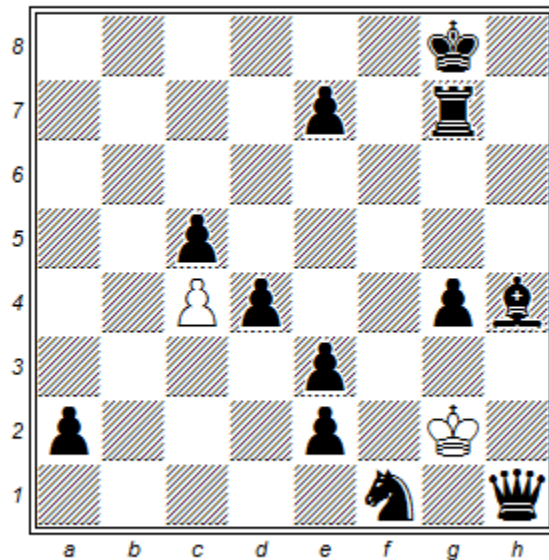
(3+11)

h#6,5

1. (h1D+) K:h1 2. a1D Kg2 3. Dd4 Kh2 4. Dd6 c:d6 5. f1D d7 6. Df5 d8S 7. Dh7 Sf7#
Ob der Betrachter hier noch mitgeht? Man könnte auch von einem „krummen Hund“ sprechen, denn diese Verkürzung der Verkürzung, vgl. (H25) – und damit erneut „nach Pfeiffer / Fiebig“ – zeigt eine Dame, die über den Retro-Effekt hinaus (es ergeben sich die beim Oudot-Thema geforderten drei konsekutiven schwarzen D-Umwandlungen) *nicht* „hilft“. Da gibt das Thema wohl seinen „Geist“ auf ...

Ein Blick in die PDB zeigt, dass Fiebigs Umsetzung mit „nur“ neun schwarzen Bauern aus dem Jahr 2005 (P1087039) bereits 1996 von Christian Poisson (ebenfalls unter Verwendung der Matrix Pfeiffers, vgl. P0500863) erreicht wurde (P1283543). Marcel Tribowski gelang es übrigens, mit acht schwarzen Bauern und drei aktiven schwarzen Damen (zwei Opfer, ein Block) das bekannte Mattbild in einem h#9 zu erreichen, doch eine der Damen befindet sich in der Diagrammstellung bereits auf dem Brett (P1265420).

(H210b) P.H. Urdruck 12/2025



(2+12)

h#6,5

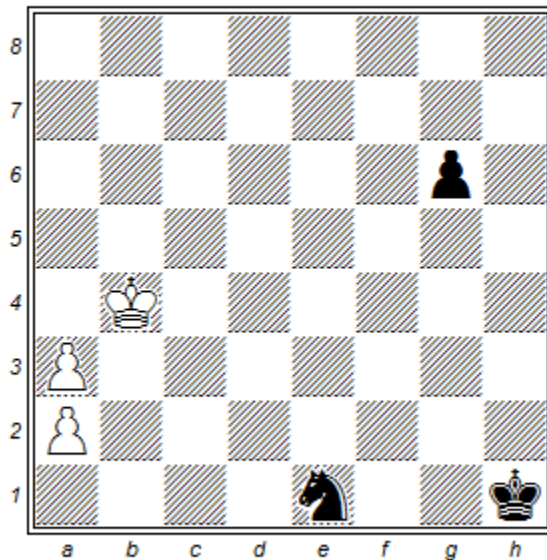
1. (h1D+) K:h1
2. a1D Kg2
3. Da8+ Kg1
4. Dd5 c:d5
5. e1D d6
6. Db1 d:e7
7. Dh7 e8D#

Hier als Minmal und – eine Premiere – ebenfalls mit Damenumwandlung bei Weiß.

Bei einer Verschiebung des schwarzen Königs um zwei Linien nach links ergibt sich folgende Version, Urdruck 12/2025. Die Wege der Damen kreuzen sich.

Kg2 Ba4 Ke8 Dh1 Te7 Le5 Sf1 Sh3 Ba2 a5 b4 c7 e2 g4 (2+12) h#6,5

1. (h1D+) K:h1
2. e1D Kg2
3. De2+ Kh1
4. Db5 a:b5
5. a1D b6
6. Da2 b:c7
7. Df7 c8D#



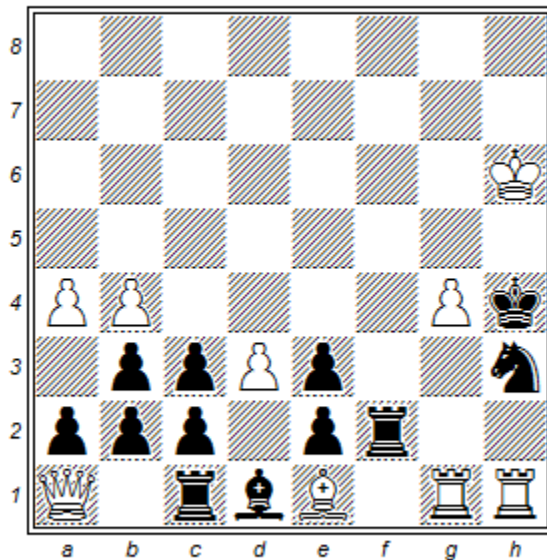
(3+3)

h#6,5

1. – a4 2. g5 a5 3. g4 a6 4. g3 a7 5. g2 a8D? Sc2+, Sd3+, Sf3?
5. – a8T 6. g1T Ta3 7. Sg2 Th3# (Mustermatt)

Zum Jahresauftakt eine „nette Kleinigkeit“; eine bekannte Formulierung in Lösungsbesprechungen. Ein mögliches D-Matt auf h3 (über a3 oder c8) ohne S-Block auf g2 scheidet daran, dass Schwarz über keinen unschädlichen Wartezug verfügt. Somit bleibt nur die weiße T-Umwandlung (gefolgt von der schwarzen) mit „Rückkehr“ auf das Startfeld a3 zur Vorbereitung des Mattzuges.

Dieses Stück hätte ich vor 40 Jahren etwa an eine der folgenden deutschsprachigen Schachzeitschriften (mit Problemteil) schicken können: *Deutsche Schachzeitung*, *Deutsche Schachblätter*, *Schach-Echo*, *Schach-Report*, *Schach aktuell*, *Rochade Europa*, *Schach-Aktiv* (Österreich) oder auch *Schach* (DDR), welche noch existiert und nach wie vor Urdrucke veröffentlicht. Mit Erscheinen der Schrift „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ (Ende 2011) begann eine Entwicklung, die dazu führte, dass seit 2018 (zwei Originale in einer Tageszeitung ausgenommen, vgl. H43/H194) alle meine Urdrucke im PDF-Format auf www.berlinthema.de gebracht wurden; einige ausgelagert in die Babson-Schriften und in die Schrift zur e.p.-Logik. Ein herzlicher Dank an Ralf Krätschmer und natürlich ebenso an Erik Zierke für die kontinuierliche Begleitung bzw. Beschäftigung mit meinen Stücken sowie die daraus resultierenden Anregungen und Diskussionen! Die Möglichkeit, schnell zu veröffentlichen, fördert die Produktion, auch wenn sicherlich „Eintagsfliegen“ dabei sind oder Produkte, die nur der Autor interessant findet. Von der Idee bis zum Erscheinen der Lösung sind es potentiell nicht einmal 24 Stunden. Man vergleiche mit dem monatelangen Warten auf eine Veröffentlichung „damals“, dem bangen Abgleichen des Diagrammes im Hinblick auf Druckfehler und dem erneut langen Warten auf die Lösungsbesprechung in der Hoffnung, dass alle relevanten Abspiele und die Absicht des Autors dort auch widergegeben wurden ...



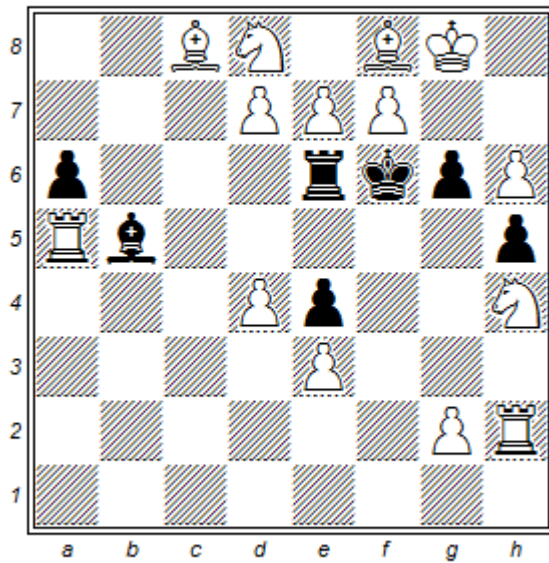
(9+12)

#5

1. g5! (2. g6 ~ 3. g7 ~ 4. g8D,T) b1L 2. D:c3 a1D,L 3. Dc4+ D,Ld4 4. D:d4#
1. – b:a1T!? 2. g6 b2 3. g7 b1L 4. g8D,T patt! 4. Kh7!ZZ Kh5 5. T:h3#

Stücke, die sowohl eine schwarze Turm- als auch Läuferumwandlung mit dem Zweck der Selbsteinsperrung zeigen, sind rar. Parallel in Varianten finden sich beide Umwandlungen etwa in Rossettis 7/8-Babson von 1949, aufbauend auf Knöppels 6/8 Babson (1939), vgl. den Text zur (H103). Dort widerlegt die schwarze L-UW und wird durch eine Holst-Umwandlung in einen Turm ausgeschaltet, während im Zwilling der (H123) derselbe schwarze Bauer auf verschiedenen Feldern zum Turm bzw. Läufer wird und auf diese Weise die Probe widerlegt. Wir sehen in a) einen sLb1, der zur Einsperrung mittels 2. – b:a1T! maßgeblich beiträgt. In obigem Stück – ein Vorläufer scheint nicht zu existieren – entsteht auch dieser Läufer erst durch Umwandlung, sodass sich *konsequente* schwarze Umwandlungen in Turm und Läufer ergeben. Wechseln die beiden Bauern ihre Funktion ergibt sich (absichtsvoll) mit 1. – b1L eine Kurzvariante. Ohne einleitenden kritischen Zug liegt ein Kling natürlich nicht vor, doch die Schlusswendung mit der Umdeutung der Einsperrung in Zugzwang ist aus vielen Kling-Stücken wohlbekannt. Zur konsekutiven Einsperrung eines bereits vorhandenen Turms und Läufers (Doppel-Kling) vgl. Köhnlein 1904, (D14b) bzw. P1038291 in der PDB.

(H213a) P.H. *Die Schwalbe* 1984



(14+7)

#3

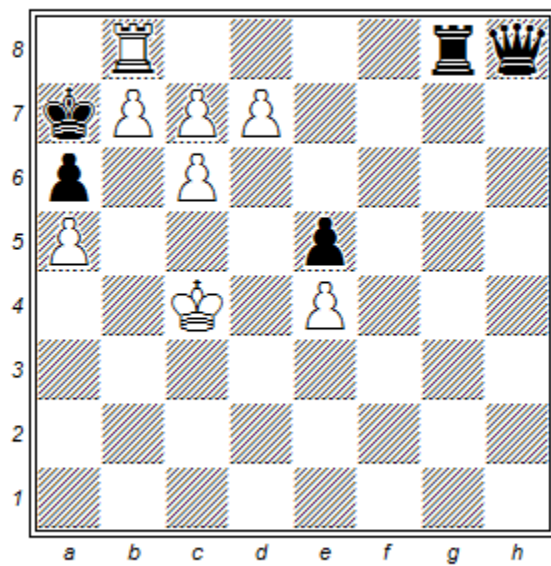
1. e8D? Kg5! 2. D:e6 patt 1. e8T! (2. T:e6+, S:e6) T:e8
 2. f:e8D? Lc4+! 2. d:e8D L:e8 3. f:e8S#
 (1. – Kg5 2. T:e6 Kg4 3. T:g6# 1. – Te5 2. T:e5 ~ 3. Le7, Lg7#)

Die konsekutive Allumwandlung auf *demselben* Feld konnte im Direktmatt – im Gegensatz zum Selbstmatt, vgl. (B13) – noch nicht erreicht werden. Die Erstdarstellung mit drei verschiedenen Umwandlungen stammt vermutlich von G. Latzel *Die Schwalbe* 1970 2. ehr. Erw. im 144. TT. Auch Latzel zeigt den Typ TDS.

Kh8 Df5 Tb5 Sa8 Se4 Ba6 a7 b7 c7 h3 Kc6 De5 Sd7 Bf6 (10+4) #3

1. – De8+ 2. ?? 1. b8D? De8+! 2. D:e8 patt
 1. b8T! S:b8 2. c:b8T? De8+! 2.a:b8D? D:f5! 2. c:b8D D:b8 3. a:b8S#
 2. – De8+/D:f5 3. D:e8/Db7# 1. – De8+ 2. T:e8 Se5(!) 3. Tc5#

(H213b) Veikko August Hynönen *Die Schwalbe* 1981 4. Preis



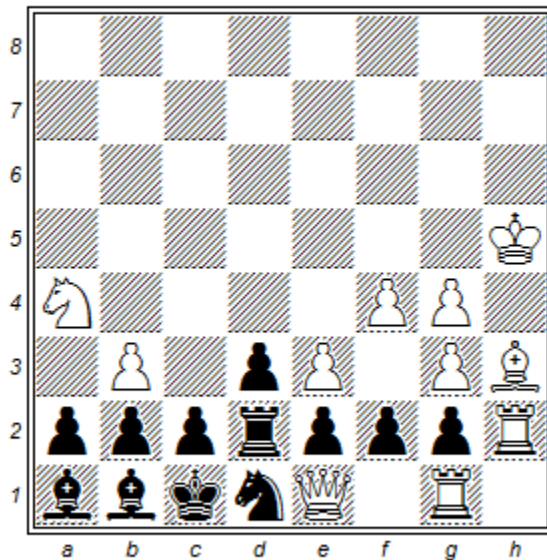
(8+5)

#6

1. Tc8! (2. b8D#) T:c8 2. d:c8S+ D:c8 3. b:c8L Ka8 4. L:a6 Ka7 5. c8TZZ Ka7 6. Ta8#

E.Z. verweist auf drei konsekutive *Unterverwandlungen* auf demselben Feld; zwar mit einem Zwischenzug vor der T-UW, aber als Typ SLT eine beachtliche Leistung!

(H213c) P.H. Urdruck 01/2026



(11+12)

#5

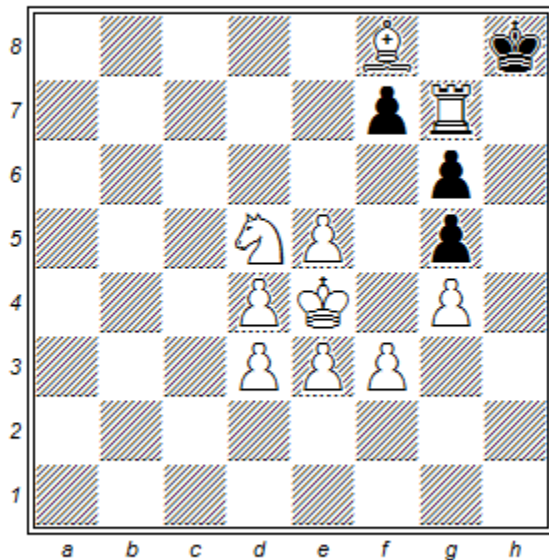
1. b4? (2. Sc5 ~ 3. Sb3#) **f1L!** 2. Sc5 patt
2. T:f1 (3. Sc5) e:f1S, g:f1S? 3. Sc5, Kg6 #5 2. – **g:f1D!** 3. Sc5 D:h3+!
3. L:f1 (4. Sc5) e:f1D 4. D:d2# 3. – **e:f1S!** 4. Sc5 S:g3+, T:h2+!
- 1. Sc5!** (2. b4 ~ 3. Sb3#) **f1L!** 2. b4 patt
- 2. T:f1** (3. b4) e:f1S/g:f1S 3. b4, Kg6, T:g2/b4, Kg6, L:f1 #5
- 2. – g:f1D** **3. L:f1** (4. b4) e:f1S 4. T:d2 (5. S:d3#), Tf2ZZ? S:g3+! 4. Kg5, Kg6ZZ S:h2!
- 4. D:d2+!** **S:d2** **5. S:d3#**
- (1. – f1S 2. b4, Kg6 #4)

Konsequente schwarze Umwandlungen auf f1 (Typ LDS). Das Schlagfestival ist natürlich thematisch. Man ist ja daran gewöhnt, dass ein weißer Umwandlungszug bei einem Task mit Schlag erfolgt. Hier ist es nun die Schlagmasse für Schwarz, welche schlagend herbeigeführt werden muss. Eine analoge Darstellung mit schwarzer Turmumwandlung ist nicht denkbar. Nicht immer gelingt es, Verteidigungsprobleme mit einer weißen Probe zu verbinden, in der das besondere schwarze Spiel widerlegt. In der (H213b) gibt es jedoch eine Reihenfolge-Auswahl bezüglich des Erstellens des Drohmatts auf b3.

E.Z.: „Daß sich die schwarzen Themazüge in der Lösung viel durch Dualbeschneidung legitimieren, ist nicht schön (aber wohl normal, die konsekutive schwarze AUW - auf verschiedenen Feldern - litt ebenfalls daran); hingegen ist es sehr schön, daß es eine weiße (Auswahl-)Probe gibt!“

P.H.: Zu genannter schwarzer AUW, siehe Hannemanns #6 (PDB P1247087). Auf die Vollzüglichkeit der Nebenvariante 2. – e:f1S hätte ich natürlich gern verzichtet (wK→h8), aber nach 3. – e:f1S wäre 4. T:d2, Tf2, Tg2 fatal.

(H214a) P.H. Urdruck 01/2026 Demonstrationsbeispiel



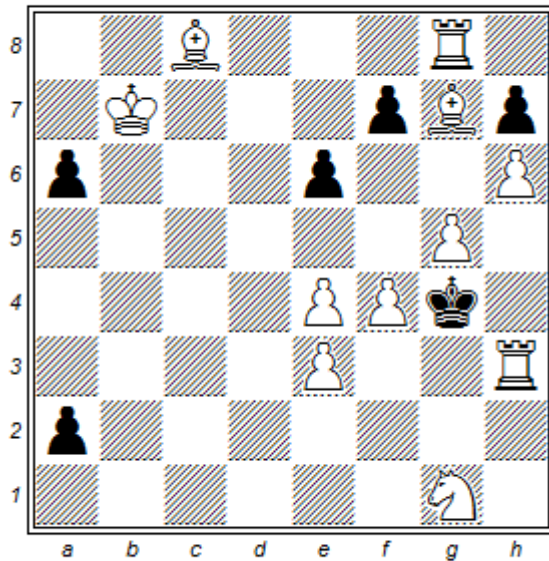
(10+4)

#3

1. Se7!ZZ und 2. Kd5ZZ f7~ 3. S:g6#
1. – f5+ 2. Kd5 ~ 3. S:g6#

Kehren wir kurz zurück zur (H213c). In ihrer Lösung ist eine der Fortsetzungen auf 2. – e:f1S der Zug 3. T:g2. “Popeye” gibt die Drohung 4. Kg6ZZ an, jedoch liegt auch direkt Zugzwang vor. Nach 3. – S:g3+ ist die Drohung (4.Kg6ZZ) nicht durchsetzbar. In der (H214a) hingegen setzt Weiß nach 1. – f5+ mit der Drohung 2. Kd5 fort. Dieses Stück soll mein Unbehagen darüber zum Ausdruck bringen, dass sowohl ZZ als auch eine Drohung mit ZZ vorliegen kann, wobei “Popeye” Letzteres angibt, den parallel bestehenden ZZ eine Zählstelle zuvor jedoch ignoriert. Man kann natürlich argumentieren, dass eine Drohung mit ZZ den früher eintretenden ZZ gleich mitabbildet, doch der scheinbar „natürliche“ Gegensatz von ZZ und Drohung ist (formal) aufgehoben und damit aus Sicht des taktischen Mittels leider verwässert. E.Z. sieht das Stück skeptisch, da das Nötigungsmittel des ZZ nach dem schwarzen Bauernschach verschwunden ist, wodurch die Drohung nicht ausführbar sei. Auch verweist er darauf, dass insbesondere dort, wo Schwarz nur 1-2 Züge habe, eine „Lösungsmechanik“ mit Kanonen auf Spatzen schieße ... und weiter: „Zwar scheinen Schachzwang, Drohung und Zugzwang sehr verschieden; doch es gibt Durchmischungen. Weitere Durchmischungen geschehen im Falle einer mehrzügigen Drohung, wo jede Zugstufe wieder ihr eigenes Zwangsmittel hervorbringen muß. Das alles zeigt, daß die Grenzen eben *nicht* so klar sind, wie es auf den ersten Blick scheint. Schon mit dieser Feststellung löst sich Ihr "Unbehagen" für mich in Luft auf“.

Theoretisch interessierte Leser möchte ich auf E.Z.s pdf „Die Gesamtlösung eines Schachproblems“ hinweisen.



(11+6)

#3

1. K:a6! (2. La1ZZ f6, f5 3. g:f6(e.p.)#)

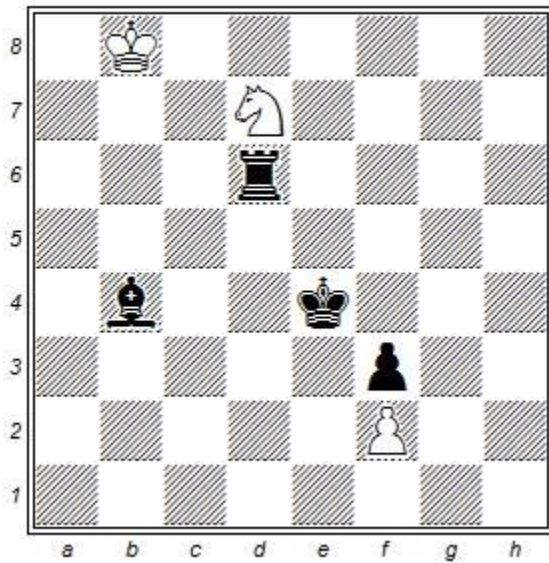
1. – a1~ 2. L:a1ZZ

1. – f6 2. L:e6+ f5 3.L:f5#

1. – f5 2. g:f6e.p.? a1D,T+! 3. L:a1?? 2. La1ZZ (3. g:f6e.p.??) e5/f:e4 3. L:f5/L:e6#

Eine konstruktive Verbesserung scheint auf den ersten Blick geradezu simpel: Die nach dem Schlüssel bestehende Drohung blockt einen schwarzen Bauern und löst so ZZ aus. Zieht der Bauer ein Feld voran, wird er geschlagen, sodass die beschriebene Drohung unverändert zur Ausführung gelangt. Allerdings unterliegt der Bauernzug keiner Schädigung, sodass direkt nach dem Schlüssel nicht *auch* von ZZ gesprochen werden kann. Ich habe in obiges Stück e.p-Logik eingebaut, um ein halbwegs interessantes Beispiel zu bringen. Nach dem Schlüssel ist zwar 1. – f5 mit Schädigung verbunden, aber ZZ löst der Schlüssel nicht aus, da a2-a1 keine Schädigung aufweist.

(H215a) Zalmen Kornin Urdruck 02/2026



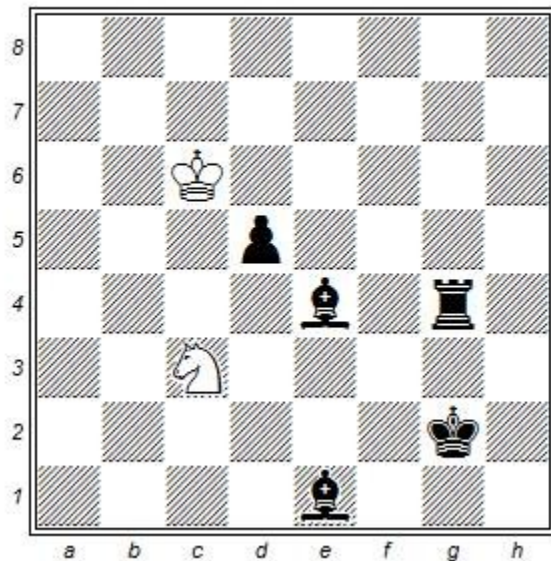
(3+4)

h#4

1. Td1 Kc7 2. Ld2 Kd6 3. Lf4++ Ke6 4. Td4 Sc5#

Zalmen Kornin (Curitiba, Brasilien) verfasste dieses bislang unveröffentlichte Stück bereits im Jahr 1979(!). Seine Miniatur präsentiert einen schwarzen Inder, dessen (zwischenzeitliche) Verstellung dem weißen König ermöglicht, über d6 nach e6 zu gelangen. ZK beabsichtigte, einen Zwilling zu komponieren, der analoges Geschehen in Verbindung mit einem kritischen Läuferzug und Verstellung durch den Turm auf demselben Feld zeigen sollte, doch alle Versuche, einen solchen „Brazilian Indian“ (geplante Bezeichnung) zu realisieren, erwiesen sich als nebenläufig. Ein hübsches Stück, in dem die schwarzen Protagonisten sowohl den Inder erschaffen als auch durch Blocks zum Idealmatt beitragen! Außerhalb der Miniatur sind (natürlich) auch Monumentalwerke möglich, vgl. etwa P0500758 in der PDB, ein h#6-Minimal mit zusätzlicher Bahnung und drei Switchbacks.

(H215b) P.H. Urdruck 02/2026



(2+5)

h#4,5

1. – Sd1 2. Lh7 K:d5 3. Tg6 Ke4 4. Kf1 Kf3 5. Tg1 Se3#

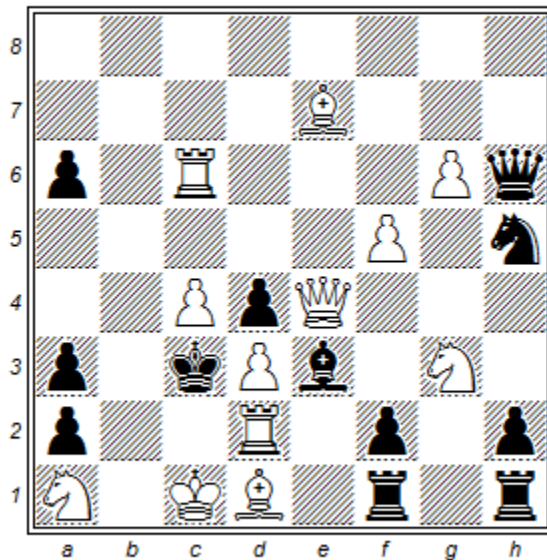
Auch die Verstellung eines Läufers durch den Turm lässt sich mit sieben Steinen erreichen. Kein Ideal- oder Mustermatt, jedoch ein weißes Minimal. Wer auf neudeutsche Logik im Hilfsmatt wert legt erkennt vielleicht den Grundplan (Lb1, Lc2 ... + Tg6, Tg7 ... ermöglichen den Zugang des Königs zum Feld d5 bzw. e4) und den Mehrplan (Lh7+Tg6), der die neu eingetretene Deckung von e4 (L deckt) kompensatorisch wieder aufhebt. Funktioniert auch mit einem sTg3 (3. Le4+? K:e4 4. Kf1 Kf3??). Dass der verstellte Stein anders als in der (H215a) nach Aufhebung der Verstellung nicht mehr ins Spiel kommt ist für einen Inder gewiss ungewöhnlich.

E.Z.: Da beide Zielfeld-Auswahlen getrennt voneinander gespielt werden können, ist Zweckreinheit gegeben (etwa 1. Lb1? 2. Tg6 und 1. Lh7 2. Tg8?).

E.Z.: Generelle Anmerkung: Zweckreinheit im h# scheint mir nur dann sinnvoll, wenn irgendein "Manöverkern" eine besondere Prägnanz erhalten soll. Inder sind im Direktmatt darstellbar, die bedürfen dessen im h# wohl nicht? Ansonsten tut Mehrzweckigkeit dem "Interplay", das jedes h# aufweisen sollte, eher gut!?

P.H.: Hilfsmatt hin oder her: Mich hat ZKs Idee zur (H215b) motiviert. Ein auf den weißen König zielender Zweck des Manövers kann im Direktmatt nicht dargestellt werden.

(H216a) P.H. Urdruck 02/2026



(12+12)

s#3

1. T:a6, Tc7, Tc8? (2. Db7 ~ 3. Db2+ a:b2#) 1. – D:g6!
1. Te6? 1. – Lg5! 2. Db7 Sf4! 3. Db2+ T:b2! 3. Se2+ S:e2+ 4. Te:e2!
1. Tf6! Lg5 2. Db7 Sf4 3. Se2+ S:e2#

24 Steine für einen Dreizüger, dessen Umschaltspiel einzig in einem veränderten Schluss besteht, doch *schwarze* Inder dürften im Selbstmatt noch Seltenheitswert besitzen. Eine Suche in der PDB führte zu keinem Ergebnis. Was stimmt nicht mit diesem Inder, der doch das typische Zugbild zeigt? Es fehlt – wie in der (H215b) – die *Wiedereinschaltung* des schwarzen Läufers zum *Nutzen* des *Schwarzen*. Stattdessen profitiert allein Weiß (4. Td:e2??) und folglich selbstmatt-typisch.

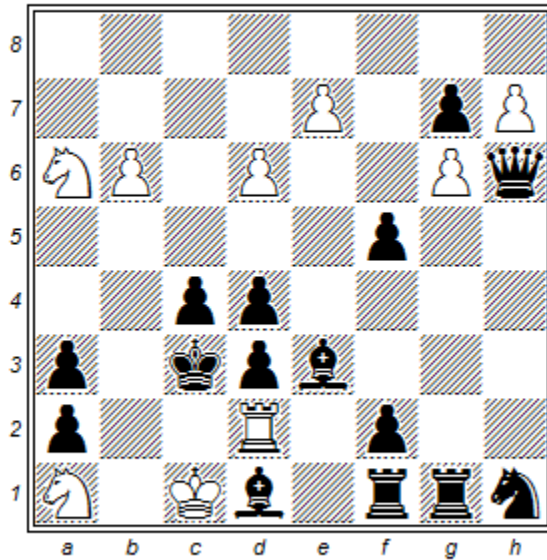
So dachte *ich*... doch obiges freiwilliges Ausschalten schwarzer Kraft im Selbstmatt ist ein *Kling*, dessen Spiel mit 2. – Sf4 abgeschlossen ist.

E.Z.:

1. Im Direktmatt hat das **Bewegungsbild** des Inders verschiedene Namen: Inder, Cheney, Kling, Parakritikus - je nach "Zweck" des Manövers und/oder dem, was anschließend passiert. Im Hilfsmatt "vermischt" sich das alles, und es gibt teilweise auch auch ganz neue Namen (Maslar etc.).

2. Ihr s#-Stück ist ganz klar ein selbstmattgerechter KLING, und das gibt es schon: s. "Der Reiz ..." H24+Fußnoten. Schön, daß Sie meiner Anregung, sich dieses noch wenig bearbeiteten Gebietes mal anzunehmen, nach über 10 Jahren doch noch gefolgt sind. ;)

(H216b) P.H. Urdruck 02/2026



(9+15)

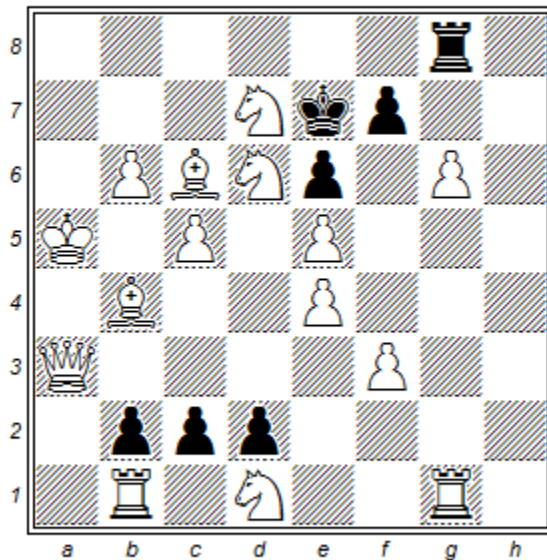
s#4

1. e8D? (2. Db5 ~ Db2+ a:b2#) Lg5! 2. Db5 f4! 3. Db2+ a:b2+ 4. T:b2!
3. T:d1 (4. Db2+ a:b2#) f3+! 4. D:g5!
1. b7! (2. b8D ~ 3. Db2+ a:b2#) Lg5 2. b8D f4 3. T:d1! ~ 4. Db2+ a:b2#

Nur eine Streckung in der Lösung; kein Umschalten, doch hier verteidigt Schwarz in der weißen Probe nach Abzug des Verstellers mit der Kraft seines Läufers, sodass ein Pendant zum Inder im Direktmatt vorliegt.

E.Z.: Gegen 3. Db2+ bleibt es m.E. ein Kling, erst nach 3. T:d1 wirds tatsächlich ein Inder. Es zeigt sich eben, daß sowas im s# bisher kaum bearbeitet wurde.

(H217) P.H. Urdruck 04/2026



(15+7)

#4 weißer Umwandlungsspringer

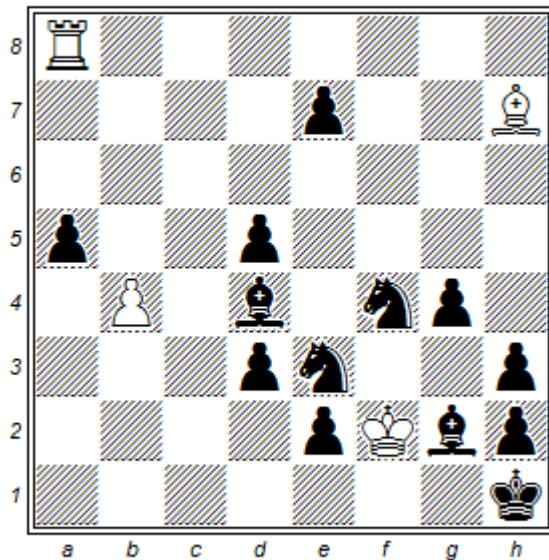
1. g:f7! c1D 2. f:g8D D:c5+ 3. Sb5 D:b4+ 4. D:b4#
1. – c1T 2. f:g8T T:c5+ 3. Sb5 Kf7 4. T1g7#
1. – c1L 2. f:g8L Kd8 3. De3 Ke7 4. Dg5#
1. – c1S 2. f:g8S+ Kd8 3. Kb5 ~ 4. Da8#
- (1. – Ta8+ 2. L:a8 #4 1. – Tf8 2. S:f8 #4 1. – Tb8 ... 2. Tg8 #4
1. – c:d1D 2. f:g8D,T, T:g8 #4)

Den bislang elf Konfigurationen für ein Vierfachecho in legaler Stellung und ohne Umwandlungsfiguren wird hier aufgrund dreier weißer Springer in der Diagrammstellung leider nicht die zwölfte hinzugefügt. Die (H217) unterscheidet sich von der B.7 in „Das produktivste Babson-Schema“ (4/4-Zyklus, ebenfalls mit einem dritten weißen Springer von Beginn an) nicht nur durch den Umwandlungstyp, sondern auch durch das auf die andere Seite gespiegelte weiße Umwandlungsfeld. Es funktioniert also auch auf diese Weise. Bezüglich des weißen Königs auf Reihe 5 bietet sich auch ein Vergleich mit dem Vierfachecho der A.11 und der A.23 an.

Nachtrag 05/2026:

Zur angesprochenen zwölften Konfiguration siehe die Neufassung der A.23 in „Das produktivste Babson-Schema“.

(H218a) P.H. Urdruck 05/2026



(4+13)

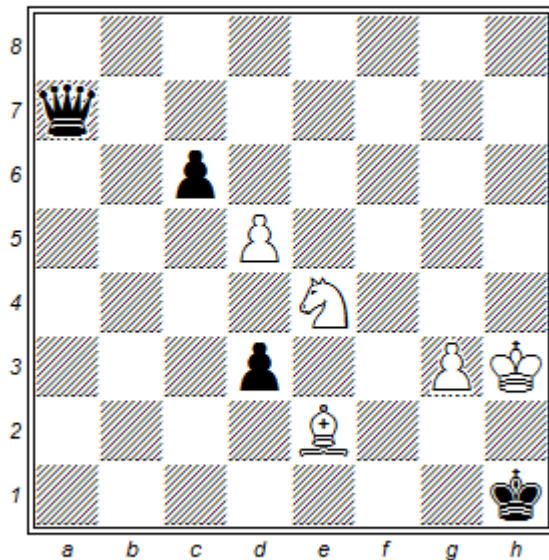
h#3

1. a:b4 Ta1+ kein Matt 2. d2?? 1. Le4 L:e4+ kein Matt
1. d2 Lb1 2. a:b4 Ta1 3. Le4 3. L:e4++#

Zum s#3 der (G07) in „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ schreibt E.Z.: „Das thematisch stärkste Stück zur Einzelschachsynthese, denn hier ist die Herstellung des Doppelschachs tatsächlich auch das Ziel des Spiels“. Dies ist bei der schwarzen Einzelschachsynthese im Direktmatt nicht der Fall, da die im zweiten Zug der Kombination erfolgende Hinterstellung als Zug mit Schachgebot ebenso erfolgreich wäre, das Doppelschach somit als *Folge* (der Verstellung) in Erscheinung tritt, vgl. etwa (G06). Die (G01) und die (G02) zeigen die weiße Einzelschachsynthese im Direktmatt bzw. (zum Nutzen von Weiß) im Selbstmatt. Ob obige Hilfsmatt-Darstellung noch neu ist? Wie bei der schwarzen Einzelschachsynthese zum Nutzen von Weiß im Selbstmatt der (G07) ist das Ziel der Initiativpartei in der (218a) (im Hilfsmatt sind es Schwarz und Weiß) zwingend ein Doppelschach, da das Einzelschach (Ta8+) den Ablauf stört. Die separaten Züge von Turm und Läufer dürfen nur daran scheitern, dass sie nicht mit einem Doppelschach einhergehen. Zu beachten ist, dass bei der Einzelschachsynthese die *thematischen Züge in der Probe und im Erfolgsfall dieselben sind*.

Mit Initiativpartei meine ich die Partei(en), die die Problemforderung erfüllt bzw. erfüllen. Das Doppelschach kann als Ziel oder als Folge in Erscheinung treten. Bei der weißen und schwarzen Einzelschachsynthese im Direktmatt ist das Doppelschach Folge, im Hilfsmatt ist es Ziel (s.o.), ebenso bei der s#-typischen schwarzen und weißen Einzelschachsynthese; letztere wurde noch nicht dargestellt. Es ist Ziel, wenn das fiktive Schachgebot der Hinterstellung den Ablauf zum notwendigen Matt stören würde; es ist Folge, wenn das fiktive Schachgebot bereits ausreichte, um erfolgreich zu sein, vgl. den Überblick nach der (H219b). Soll es, wie in der (H218a), zweckrein und ohne Kompensationen ablaufen, gibt es natürlich keine Mehrzweckigkeit, die im h#, vgl. E.Z.s Text zur (H215b), von Vorteil sein kann.

(H218b) P.H. Urdruck 05/2026



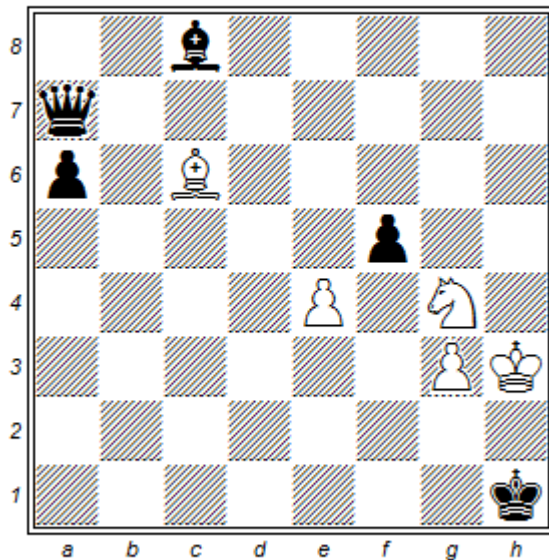
(5+4)

h#3

1. Dg1 Lf3+/Sf2+ 2. Dg2/D:f2
1. d2 Lc4 2. c:d5 L:d5 3. Dg1 Sf2#

Ein logisches Doppelschach lässt sich natürlich auch auf andere Weise erreichen. Der Wechsel von Lf3+ zu L:d5 erleichtert die Konstruktion. Abschnitt G.1 in „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ einleitend schreibt E.Z.: „P.H. darf als Entdecker jener Idee gelten, die er selbst wie folgt beschreibt: *Der Begriff meint die Verbindung von zwei möglichen Einzelschachs zu einem wirkungsvolleren Doppelschach. Dieses Manöver ist im Hilfsmatt (von Weiß) sicherlich schon des öfteren dargestellt worden, ohne besondere Beachtung zu finden. Im Kampfschach hingegen ist mir eine frühere Darstellung nicht bekannt.* Und trotz des Aussetzens von Geldprämien wurden ihm von anderer Seite auch keine Vorläufer genannt“. Nun, 42 Jahre nach meinem einschlägigen Schwalbe-Artikel möchte ich mit den Stücken (H218b-f) sowie (H219a-c) ein Bewusstsein für die „echte“ und die „unechte“ Form der Einzelschachsynthese schaffen, wobei auch die letztgenannte ganz offenbar zwar nicht subtile, aber doch reizvolle Ergebnisse hervorbringen kann.

(H218c) P.H. Urdruck 05/2026



(5+5)

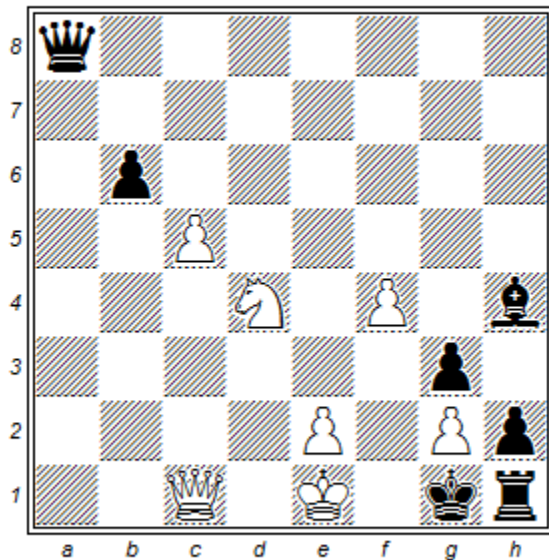
h#3

1. Dg1 e5+, e:f5+/Sf2+ 2. Dg2+/D:f2
1. f:e4? Sf6?? 1. Lb7 Sf6 2. f:e4 S:e4 3. Dg1 Sf2#

Hier macht sich der Batterie-Vorderstein auf den Weg. Der Abzug e5+, e:f5+ benötigt keinen Ersatz, da diese Funktion vom Springer übernommen wird.

E.Z. in „Die Neudeutsch-Logische Schule“: „Jeder halbwegs erfahrene Löser kennt zudem die Kraft von Batteriebildungen; zuerst alle Batteriebildungen als Schlüssel zu probieren, ist für mich so selbstverständlich geworden, daß Stücke mit batteriebildenden Schlüsseln schon sehr gute „Entschuldigungen“ vorbringen müssen, um mich positiv zu stimmen“. Möglicherweise ist das Hilfsspiel sogar ein geeignetes Terrain für *logische* Batteriebildungen wie in der (H218a-f) gezeigt. Die Existenz von Proben steigert den Gehalt. Ich konnte in der PDB zu den Aufgaben dieser Serie – bis (H219c) – nichts Entsprechendes finden, bin mir aber bewusst, dass „nette Kleinigkeiten“ dieser Art, ein Doppelschach zu bilden, bereits existieren müssen.

(H218d) P.H. Urdruck 05/2026



(7+7)

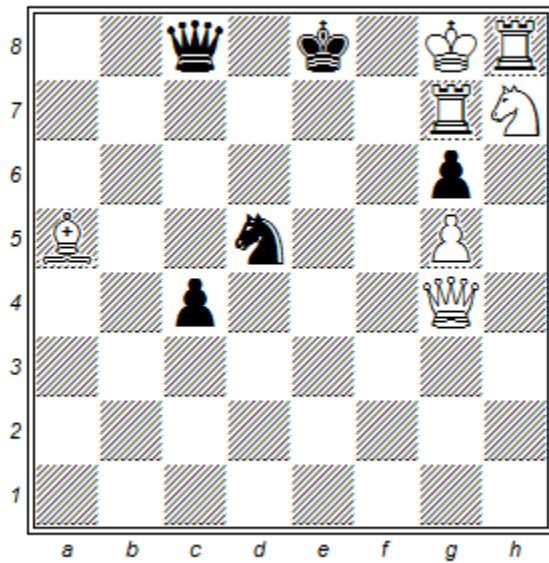
h#2

1. D:g2 De3+/Sf3+ 2. Df2+/D:f3
 1. b:c5 D:c5 2. D:g2 Sf3#

Ersetzt man den thematischen Läufer der (H218b-c) durch eine Dame, geht es im Hilfsspiel bereits in zwei Zügen. Möglicherweise schwebten mir solch harmlose Zweizüger vor, als ich 1984 in meinem Artikel zur Einzelschachsynthese, vgl. (H218b), vermutete, dass die Idee als solche nicht neu sein könne. Erst jetzt – beim Probieren – zeigte sich, dass die „unechten“ Formen technisch einfach(er) erreichbar sind. Dies betrifft natürlich auch und gerade eine weiße Einzelschachsynthese im Direktmatt-Zweizüger, welche vermutlich bereits vor mehr als 100 Jahren gezeigt wurde; etwa so:

- Kf1 Dg6 Se4 Bf2 Kh1 Te7 Lh4 Bh2 h3 (4+5) #2
 1. Dg2+? h:g2! 1. Sg3+ L:g3! 1. Dc6! (2. Sg3#) T:e4 2. D:e4#

(H218e) P.H. Urdruck 05/2026

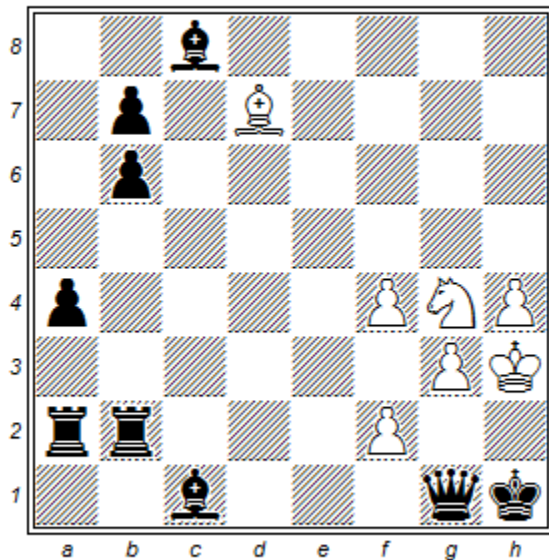


(7+5)

hs#2

1. De6+ D:e6+ 2. Tf7 1. Sf6+ S:f6+ 2. g:f6
1. D:c4 D:c4 2. Sf6+ S:f6#

Eine Übertragung in das Hilfsselbstmatt.



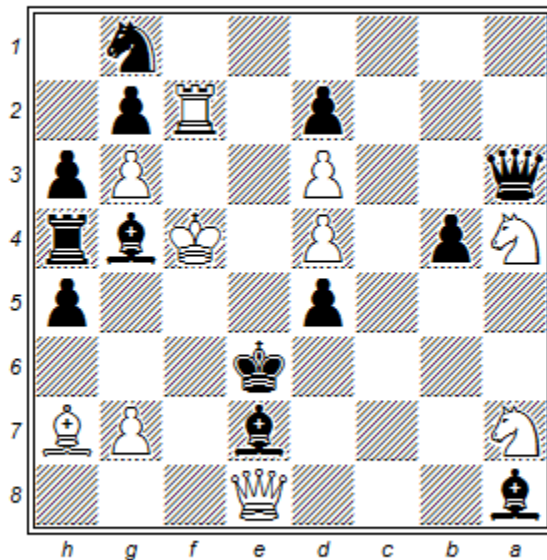
(7+9)

h#3,5

1. – Lc6+ 2. Dg2+, b:c6 (Hindernis ist das fehlende Doppelschach)
1. – f3 2. Ld2 Sf2+ 3. D:f2 oder 1. ~ 2. T:f2 S:f2+ 3. D:f2
1. – Sf6 2. Tb5 Se4 3. Tf5 Lc6 4. T:f2 S:f2#

Bezüglich einer „echten“ Einzelschachsynthese gibt es keine Abstriche, weil die thematischen Züge (Lc6 und Sf2) in der Lösung wiederkehren. Es holpert allerdings hinsichtlich des schwarzen bzw. weißen Basisplans in den Proben. Da Weiß beginnt, erscheint T:f2 erst nach einem weißen Wartezug und Sf2 ist erst nach vorhergehendem f2-f3 möglich. Die Prägnanz der logischen Struktur ist abgeschwächt.

(H219a) P.H. Urdruck 05/2026



(10+13)

s#5 schwarzer Umwandlungsläufer

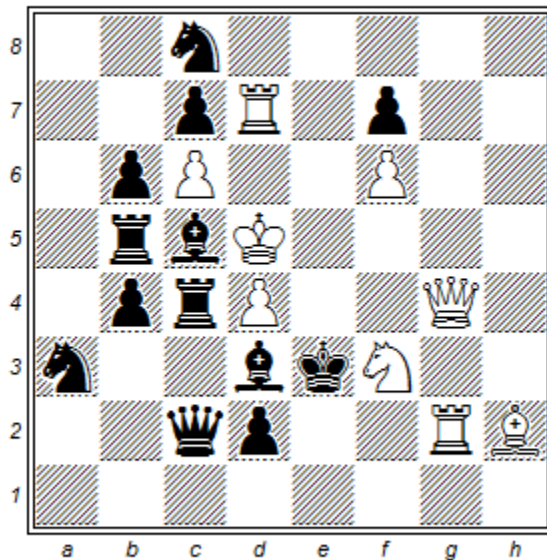
1. Sf1? (2. Lc4+ L:c4#) **Sd7**? 2. T:d7+ L:d7#
1. – e3! 2. Shg3 (3. Lc4+ L:c4#) **Sd7**? 3. T:d7+ Ld5 4. Lc4+ L:c4#
2. – **Ld5**! 3. L:d5 (4. Lc4+ L:c4#) D:e6, **Dh4**? 4. Lc4+ D,L:c4#
3. – **Sd7**+! 4. T:d7 (5. L~+ [außer Lc4#, Le4#, Lc6+] L:d7#) 4. – D:e6 5. L:e6+ L:d7#
4. – **Dh4**! 5. Lc4++# 5. – D,L:c4?? (außerthematisch 5. Le4++# L:d7??)
1. Sg4! usw. 4. – D:e6 5. L:e6+ L:d7# 4. – Dh4?

Zur (G02) in „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ bemerkte E.Z.:“ Ob der weißen Einzelschachsynthese überhaupt eine selbstmattgerechte Begründung gegeben werden kann, darf allerdings bezweifelt werden“. Ich denke, dass sich E.Z. hier auf die weiße Einzelschachsynthese zum Nutzen von Weiß bezog, für die es in der Tat keine genretypische Begründung geben kann. Ob ich aber vor 44 Jahren, als die (G02) erschien, überhaupt an einen Nutzen für Schwarz dachte? Die (H219) setzt diese Idee um – Schwarz bewirkt ein weißes Doppelschach, um matt zu werden. Die Darstellung ist gemischtfarbig motiviert. In der vorliegenden Konstellation fehlt Schwarz die Probe, welche in der schwarzen Lösung das Doppelschach erzwingen soll. Stattdessen spielt Weiß freiwillig Lc4+ als Drohung. Der schwarze Vorplan besteht aus zwei Themazügen; nach 4. – Dh4! bewirkt 5. Lc4 das angestrebte Doppelschach mit Matt des Schwarzen.

Der schwarze Erfolg kann in eine weiße Probe geholt werden, was bei meinen Umsetzungen der schwarzen Einzelschachsynthese im Direktmatt nicht gelang; einzig in der (G08), die jedoch eine Synthese von Schach und Fesselung zeigt.

Die schwarze Kombination ist zweckrein. Der schwarze Vorplan besteht darin, den Zug des weißen Läufers nach c4 mit einem Doppelschach zu versehen, um die Lenkung L:c4# zu verhindern (wie auch ein Damenmatt auf c4, welches durch den schwarzen Hauptplan ins Spiel kommt).

(H219b) P.H. Urdruck 05/2026



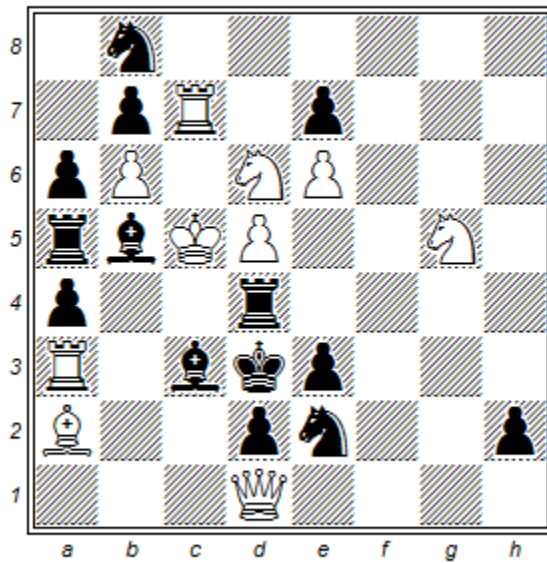
(9+13)

s#3

1. – Se7+ 2. T:e7+ L:e7# aber: 2. – Le4+ 3. D(T):e4+ D:e4+ 4. T(D):e4
1. – T:d4+ 2. D:d4+ K:f3 3. Df2+ L:f2#
1. – Le4+ 2. D:e4+ D:e4#
1. Le5? (2. De4+ L:e4+) **T:d4+?** 2. L:d4+ L:d4#
1. – **Se7+!** 2. T:e7 (3. De4+ L:e4#) **T:d4+!** 3. L:d4++# (3. – L:d4, L:e7???)
(1. – Sd6 2. T:d6 T:d4+ 3. L:d4+ L:d4#)
1. Se5! (2. De4+ L:e4#) T:d4+ 2. D:d4+ L:d4#
1. – Se7+ 2. T:e7 (3. De4+) T:d4+ 3. D:d4+ L:d4#
(1. – Sd6 2. T:d6 T:d4+ 3. D:d4+ L:d4#)

Umarbeitung der (H219a). Erneut ist Weiß beteiligt. Im vorigen Stück war es Zug 3 der Kombination, hier ist es Zug 1 (Verstellung), den Weiß ausführt. Damit fehlt die schwarze Probe, die den Turm nach e7 lenkt und den Zug Lc5-e7# bewirkt. Für die Einzelschachsynthese mit einer weißen Batterie genügt im Grunde als schwarze Probe der thematische Zug des potentiellen Batterie-Vordersteines. Eine Umsetzung wirkt aber m.E. überzeugender, wenn auch der potentielle Hinterstein bereits erfolgreich ist und ebenfalls durch das Doppelschach sein Potenzial einbüßt. Die schwarze Kombination in der (H219b) besteht aus einem Hauptplan und einem einzügigen Vorplan, da Weiß die Einleitung liefert. Weiß wählt mit dem Springer einen anderen Batterie-Vorderstein und beantwortet 2. – T:d4+ mit der weißen Dame.

(H219c) P.H. Urdruck 05/2026



(10+14)

s#5

1. Sc8, Se8, Sf7, S:f5 (2. Lc4+ L:c4, T:c4#) Sd7+? 2. T:d7 (3. Lc4+ L:c4, T:c4#) T:d5+
3. T:d5+ Sd4 4. Lc4+ L:c4#
1. – T:d5+! 2. L:d5 (3. Lc4+ L:c4#) h1D?
2. – Sd7+! 3. T:d7 (4. Tc7 5. Lc4+ L:c4# und 4. La2+ Sd4 5. Lc4+ L:c4#)
3. – Sc1, Sg1 4. L:b7+, La2+, Lf3+... L:d7#
3. – Sf4 4. La2+ Sd5 5. Lc4+ L:c4#
3. – h1D! 4. La2+ Dd5+! 4. Lc4++# 4. – L:c4??
1. Se4! 3. – h1D?/Sf4 4. La2+ Sd4/Sd5 5. Lc4+ L:c4#

Ein wildes Geschehen in dieser Variation des Grundschemas. Es dauert – im Vergleich zur (H219a) – bis sich die Hinterstellung auf d7 auch für Weiß auszahlt (3. – Sc1, Sg1 4. L+ L:d7#). Erst mit der Schlusskombination – Weiß löst das Doppelschach durch den Zwischenzug La2+ auf – kommt „Kultur“ hinein. E.Z. bedauert, dass Weiß bereits im Probespiel mit diesem Manöver Erfolg hat.

Überblick zur Einzelschachsynthese

(Merkmal: *Zwischen Probe und erfolgreichem Spiel bleiben die Themazüge identisch. Die Probe mit dem Zug des potentiellen Batterie-Vordersteins scheitert am fehlenden Doppelschach. Der Verstellzug geht der Einschaltung des Hinterstellers voraus*)

weißes Manöver:

alle drei Themazüge **freiwillig zum Nutzen von Weiß**

(G01): **Direktmatt** – Doppelschach als Folge

(G02): **Selbstmatt** (Manöver nicht s#-typisch) – Doppelschach als Folge

alle drei Themazüge **zum Nutzen von Schwarz und Weiß**

(H218a), (H218f): **Hilfsmatt** – Doppelschach als Ziel

alle drei Themazüge **erzwungen zum Nutzen von Schwarz**

Selbstmatt: kein Beispiel – Doppelschach als Ziel

gemischtfarbig motivierte Sonderform: Themazüge partiell freiwillig, partiell erzwungen (Doppelschach-Nutzen für Schwarz)

(H219a-c): **Selbstmatt** – Doppelschach als Ziel

schwarzes Manöver:

alle drei Themazüge **freiwillig zum Nutzen von Schwarz**

(G03) – (G06): **Direktmatt** – Doppelschach als Folge

Selbstmatt (Manöver nicht s#-typisch): kein Beispiel – Doppelschach als Folge

alle drei Themazüge **erzwungen zum Nutzen von Weiß**

(G07), (H110): **Selbstmatt** – Doppelschach als Ziel

Eine gemischtfarbig motivierte Sonderform (s.o) kann es bei schwarzem Doppelschach (wohl) nicht geben, da schädliche schwarze Züge (Doppelschach-Nutzen für Weiß) aus Sicht der Partei (also Weiß) gedeutet werden, die die Problemforderung erfüllt. Insofern kann es nur durch Lenkung zum Doppelschach kommen.

Doppelschach als Ziel der Kombination ist gegeben im Selbstmatt (weißes Doppelschach setzt Schwarz matt, schwarzes Doppelschach setzt Weiß matt) und im Hilfsmatt. In diesen Fällen würde ein fiktives Schachgebot des Hinterstellers die im Schach stehende Partei zum Eingreifen zwingen, sodass die Kombination nicht zum notwendigen Doppelschach) geführt werden könnte. Doppelschach als Folge liegt vor, wenn bereits das fiktive Schachgebot für den Erfolg des Manövers ausreichte.

E.Z. hat sich wieder einmal dankenswerter Weise der Sache angenommen und gibt Folgendes zu bedenken:

(H218a): Ich bin mir sicher, daß das *nicht* originell ist. Es gibt so viele h#3 mit reziproken(!)T-L-Doppelschachmatts, da sollten rein statistisch auch ein paar dabei sein, die die Definition der Einzelschachsynthese erfüllen. (Bin leider kein h#-Experte und kann diese theoretische Überlegung daher nicht praktisch untermauern ...)

P.H.: YACPDB 549561, 607722, 442466, 442739. die jedoch nicht alle Bedingungen der Einzelschachsynthese erfüllen und dabei mehr „Interplay“ als Zweckreinheit zeigen.

E.Z.: (218b) Dies Stück zeigt m.E. ebenfalls die "echte" Form, und dafür genügen offenbar schon drei Halbzüge: 2. - S~? 3. Dg1 Ld5+, 2. - L~? 3. Dg1 Sf2+. Wie gesagt: sowas MUSS es schon im h# geben. – Auf den ersten Blick erscheint der Unterschied zwischen "echt" und "unecht" viel zu gekünstelt. Die sogenannten "konkurrierenden" Matts zählen nur als "Mattwechsel" formal verschieden, bei allen "inhaltlichen" Themen hingegen als gleich, z.B. als "identische" Zielmatts bei logischen Kombinationen. Andererseits beweist Ihr Demo-#2 wohl, daß die Sache in der "unechten" Form tatsächlich zu simpel wird? Dann aber genügte dieses Demostück, sich fortan NICHT weiter mit der "unechten" Form zu befassen!?

P.H.: Der Begriff „unecht“ dient lediglich der Abgrenzung von meiner speziellen Idee, die gleichbleibende Züge zwischen Probe und Erfolg beinhaltet. Insofern betrachte ich die (H218f) als eine Weiterentwicklung der Fassungen b) und c) in die „echte“ Form der Einzelschachsynthese. Die (H218b-e) halte ich bei aller Einfachheit der Konstruktion aber für hübsch genug, sie hier zu bringen.

E.Z.: (H219a): Ohne den Umwandlungsläufer wäre das m.E. ein Meisterwerk

(219b) Auch auf die Gefahr, beckmesserisch zu sein: Nach 1. Le5? T:d4+ geht AUCH die Satzfortsetzung, daher bewirkt der schwarze Vorplan AUCH weißen absoluten Zeitverlust! -- Darüber hinaus scheint mir die Prägnanz dadurch stark gemindert, daß die gebildete Batterie in der Lösungsphase überhaupt keine Rolle mehr spielt. (?)

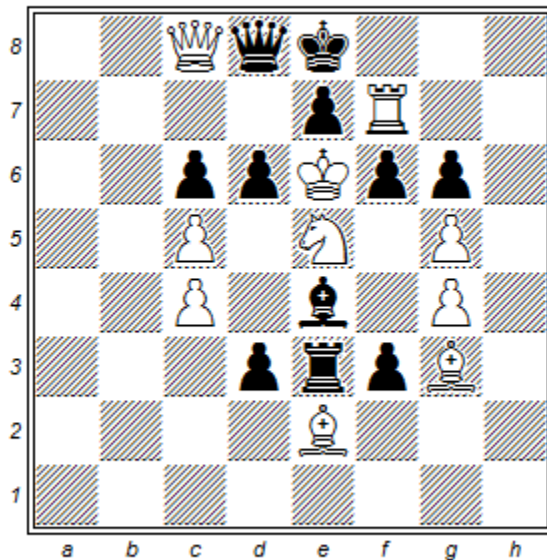
P.H.: Die längere Mattführung (und damit das Satzspiel) ließe sich leicht herausnehmen: Lh2→g3, Tg2→h2.

E.Z. weiterhin: Allerdings gibt es hier wohl sowieso "Grauzonen". So spielt Weiß in der (H219a) zwar das Doppelschach „freiwillig“, aber es ist halt der Drohzug, anders käme Weiß gar nicht weiter. Schwarz "zwingt" aber Weiß, den Drohzug zum Doppelschach werden zu lassen! Insofern argwöhne ich hier abermals falsche Kategorien. Das Doppelschach ist hier das Ziel des schwarzen Spieles – alles andere ist doch zweitrangig?

... gerade im h#, wenn es wirklich um „Doppelschach als Ziel“ geht, erscheinen mir Vorbereitung und Auswahl gleichwertig.

Fazit P.H.:

Ich verweise auf die Vorbemerkung der vorliegenden Schrift: „Insbesondere Stücke, die vom Mainstream abweichen, führen bisweilen zu unerwarteten Fragestellungen.



(10+10)

s#4

1. – D:c8+/Ld5+ 2. Sd7/c:d5 kein Selbstmatt
1. – Lf5+ 2. g:f5 T:e5+ 3. L:e5 ~ 4. Dd7+ D:d7#
1. Dd7+? D:d7 2. S:d7
1. S:f3? (2. Dd7+ D:d7#) Ld5++#?
1. – L:f3+! 2. Le5 (3. Dd7+ D:d7#) L:g4+ 3. L:g4 ~ 4. Dd7+ D:d7#
2. – Ld5+! 3. c:d5 (4. Dd7+ D:d7#) c:d5! 4. Dd7+ D:d7+ 5. K:d5!
1. S:d3! Lf5++#
1. – L:d3+ 2. Le5 L:c4+ 3. L:c4 ~ 4. Dd7+ D:d7#
2. – Lf5+ 3. g:f5 ~ (g:f5?) 4. Dd7+ D:d7#

Beide in Frage kommenden Springerzüge bewirken eine schwarze Doppelschach-Batterie. Analog zum weißen Spiel in der (H219c) reduziert hier *Schwarz* durch Batterieabzug das Doppelschach auf ein einfaches Schach, um das weiße Matt zu vermeiden und dem weißen König nach 1. S:f3? schließlich die Flucht nach d5 zu verschaffen, während das Fluchtfeld f5 das Matt des weißen Königs nicht verhindert.